

Nachdruck der Bekanntmachungen erwünscht, der übrigen Veröffentlichungen nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.

Vortragszyklus für praktische Landwirte

vom 5. bis 7. März 1925

Inhaltsverzeichnis:

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer: 34. Vollversammlung der Landwirtschaftskammer. — Tierzuchtinspektoren gesucht. — Tierzuchtinspektor. — Unterricht in landwirtschaftlicher Buchführung 239. Einladung und Vortragsfolge zum 3. Vortragszyklus für Gärtner, Gemüse- und Obstzüchter und Landwirte. — Allgemeine Versammlung der Schlesischen Versuchsringe. — Frühjahrsmärkte 1925. — Nachprüfung von Frachtbriefen durch die Landwirtschaftskammer 240. — Umsatz- und Zugsteuer für selbstverarbeitete Kaninchenfelle. — Ordentliche Festschätzung. — Tierzucht 241.

Berufsvertretung durch die Kammer: 325. Vorstandssitzung 241. — Vergleich der Preise in Goldmark, Parität Berlin, zum Jahre 1913 für landwirtschaftl. Betriebsmittel und Erzeugnisse sowie für Lebensmittel im Kleinhandel, mitgeteilt von der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer in Berlin 242.

Mitteilungen aus der Provinz Schlesien: Versammlung der anerkannten Lehrherren für Landwirtschaftslehrlinge 242. — Land- und forstwirtschaftlicher Kreisverein Ost-Schlesien. — Landwirtschaftlicher Kreisverein Neustadt. — Landwirtschaftlicher Kreisverein Volkenhain 243. — Landwirtschaftlicher Kreisverein Briesnig. — Kr. Frankenstein. — Landwirtschaftlicher Kreisverein Gabelau, Kr. Landeshut. — Landwirtschaftliche Versammlungen in Ostropa, Stanitz und Niederdorf OS. — Vorträge für die ländliche Bevölkerung im Kreis Trebnitz 244. — Bericht über die Sprottauer Landwoche, veranstaltet vom landwirtschaftlichen Kreisverein für den Kreis Sprottau und vom Landbund Sprottau (S. B.). — Versammlung schlesischer Saatzüchter und Saatkauer in Breslau am 4. Februar 1925. 245. — Verein flachsbauender Landwirte Schlesiens e. B. — Gründung des Versuchsrings Jordanismühl. Kreis Nimptsch. — Verein ehemaliger Landwirtschaftsschüler

Glaz. — Reit- und Fahrschule. — Ferienpraxis 246. — Versammlungstage landwirtschaftlicher Vereine usw. 247. — Monatsbericht des Meteorologischen Observatoriums Briegern für den Monat Januar 1925 249.

Aus den Tierzuchtverbänden: Verbände schlesischer Pferdezüchter: Austausch von Buchhengsten. — Buchhengstversteigerung. — Gebrauchsyperbeauktion. — Pferdezüchterverein Neustadt. — Pferdezüchterverein Reife. — Verband schlesischer Schweinezüchter: Vorführung des Films in Berlin 250.

Aufsätze: Rundfunk und Landwirtschaft 251. — Kreditation des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zur Verbilligung landwirtschaftlicher Kraftgeräte. — Mehr Interesse für den Luzerneanbau 252. — Die Ergebnisse der Getreidesorten-Anbauversuche 1924 254. — Tierzuchtfragen 255. — Der Feldgemüsebau in Schlesien. — Steuerfragen 256.

Sprechsaal: Zum Deckelpreis. — Noch einige Worte zum Lupinenanbauversuch. — Zur Futterkonservierung 257. — Steigerung der Produktion 258.

Für die Landfrau: Lehrgang für Lehrerinnen. — Schleifen von Gänsefedern. — Arbeitskalender im Monat Februar: 1. Geflügelzucht 258. — 2. Ziegenzucht. — 3. Obst- und Gartenbau 259. — 4. Wienenzucht. — Kochrezepte. — Küchenzettel vom 16. bis 22. Februar 260.

Zum Feiertag: „Meine Ahe und ich“ 263.

Fragekasten: 264.

Kleine Mitteilungen: 272.

Handelszeit: 273.

Empfehlungen und Hinweise: 275.

Geschäftliches: 276.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer.

34. Vollversammlung der Landwirtschaftskammer.

Die Herren Mitglieder der Landwirtschaftskammer beehren sich mich zu einer Vollversammlung auf

Mittwoch, den 4. März, mittags 12 Uhr

und Donnerstag, den 5. März 1925, vormittags 9 Uhr,

nach dem Bundeshaus zu Breslau (Gartenstraße 74) zu beehren.

Die Tagesordnung erscheint im nächsten Heft dieser Zeitschrift. Tgb. Nr. H. 455/1/25.

Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer Schlesien.

Dr. h. a. von Ritzing.

Tierzuchtinspektoren gesucht.

Für 2 niederschlesische Kreise sucht die Landwirtschaftskammer je einen Tierzuchtinspektor. Geeignete Bewerber, welche das landwirtschaftliche Diplomexamen und das Tierzuchtinspektorexamen gemacht haben und über längere landwirt-

schaftliche und tierzüchterische Praxis verfügen, werden gebeten, Bewerbungen mit Zeugnisabschriften sofort an die Hauptgeschäftsstelle der Landwirtschaftskammer Schlesien, Breslau 10, Matthiasplatz 5, einzusenden. Tgb. Nr. H. 323/1/25.

Zur Unterstützung des Tierzuchtinspektors in Oberschlesien wird ein Assistent gesucht, welcher die Vorbedingungen zur späteren Anstellung als Tierzuchtinspektor erfüllt.

Etwas Kenntnis der polnischen Sprache ist erwünscht.

Tgb. Nr. H. 418/1/25.

Unterricht in landwirtschaftlicher Buchführung.

Die Buchführungsstelle der Landwirtschaftskammer eröffnet am Dienstag, den 17. Februar 1925, vormittags 9 Uhr, in ihren Geschäftsräumen Matthiasplatz 5, den vierten und letzten Lehrgang dieses Winterhalbjahres für landwirtschaftliche Buchführung; der Unterricht wird, wie bisher, in einem Hörsaal der Landwirt-

schafflichen Hochschule, Hansastrasse, in den Stunden von 9 bis 1 Uhr werktäglich, während zweier Wochen erteilt werden, und die Buchführung (System der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft) mittlerer und großer Betriebe behandeln. Wünschenswert für die Teilnahme, die auch Damen offen steht, ist einige Vertrautheit mit landwirtschaftlichen Verhältnissen. Die Gebühr einschließlich aller Lehrmittel beträgt 15 M., zahlbar am Tage der Eröffnung.

Einladung und Vortragsfolge zum 3. Vortragszyklus

für Gärtner-, Gemüse- und Obstzüchter und Landwirte
in Breslau am 26. und 27. Februar 1925.

Beginn vormittags 11 Uhr, Schluß nachmittags 4 Uhr.

Versammlungsort: Großer Hörsaal der Landwirtschaftlichen Institute der Universität Breslau, Hansastr. 25.

Erster Tag: Donnerstag, den 26. Februar 1925.

1. **Bodenbearbeitung und Bodengare.** Direktor Meisel, Versuchs- und Lehrgut in Dhlau-Baumgarten.
2. **Kohlensäurebindung in Gewächshäusern. Frühbeeten und im freien Lande.** Dr. Reinau, Steglitz-Berlin.

30 Minuten Pause.

3. **Straßenobstbau in Schlesien.** Abteilungsvorsteher Rein, Breslau.

Aussprache.

Zweiter Tag: Freitag, den 27. Februar 1925.

1. **Wildbäume für Straßenpflanzungen in Landkreisen.** Städt. Gartenoberinspektor Heitze, Breslau-Scheitnig.
2. **Die Bedeutung der Schädlinge für den Obstbau und die Notwendigkeit ihrer Bekämpfung.** Dr. Laste, Leiter der Hauptstelle für Pflanzenschutz.
3. **Neuzeitliche Geräte für Bodenbearbeitung, Bewässerung und Düngung.** Dism.-Kulturingenieur Scheibe, Abteilungsvorsteher, Breslau.

Aussprache.

Zur Teilnahme werden hiermit alle Erwerbsgärtner, Gutsgärtner, Obst- und Gemüsezüchter, Landwirte und deren Frauen freundlichst eingeladen.

Eintrittskarten sind am Eingange zum Vortragssaale zu haben. Der Preis für die Tageskarte beträgt 1,50 M.

Allgemeine Versammlung der Schlesischen Versuchsringe
am Dienstag, den 24. Februar 1925, im Hörsaal I der
Landwirtschaftlichen Institute, Breslau, Hansastrasse 25.

Tagesordnung:

11 Uhr vormittags:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden des Sonderausschusses für Versuchsringwesen, Herrn Prof. Dr. Berkner, Breslau.

Geschäftliches: U. a. kurzes Referat des Herrn Privatdozenten Dr. Christianen-Weniger, Breslau, und des Herrn Dr. Behlen, Breslau.

2. Versuchsergebnisse von Versuchsringen 1924 und Richtlinien für 1925.

Berichterstatter: Prof. Dr. Berkner, Breslau.

2 Uhr nachmittags:

3. Welche Aufgaben muß unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Versuchsring sich stellen, um den an ihn gestellten Anforderungen voll zu genügen?

Berichterstatter: Dr. Schönbrunn, Schlang, Versuchsring von Landbundmitgliedern im Kreise Breslau.

4. Welche agrarkulturchemischen Arbeiten können im Versuchsring selbst ausgeführt werden? Eine kritische Betrachtung unter besonderer Berücksichtigung der Bodenreaktionsbestimmung.

Berichterstatter: Dr. Wodarz, Breslau, bisher: Versuchsring im Kreise Striegau.

5. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Lgb. Nr. III 631/1/25.

Frühjahrsaatensmärkte 1925.

Auf Anregung der Landwirtschaftskammer werden, wie im Vorjahre, so auch in diesem Jahre in der Provinz Frühjahrsaatensmärkte abgehalten werden.

Für die nächste Zeit sind folgende Märkte vorgesehen:

Dels, Sonnabend, den 14. Februar d. J., vorm. 8 bis 10 Uhr in der Festhalle, Kronprinzenstraße.

Kostenblut, am Mittwoch, den 18. Februar d. J., 1½ Uhr nachmittags.

Gr. Strehliß D.S., am Mittwoch, den 18. Februar, vormittags 10 Uhr, im Hotel Kaiserhof.

Hirschberg, am Donnerstag, den 19. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, im Saale des Deutschen Hauses.

Striegau, am Donnerstag, den 19. Februar, vormittags 9 Uhr, im Saale des Gasthofes zum Deutschen Kaiser.

Falkenberg D.S., am Freitag, den 20. Februar d. J., vorm. 9 Uhr im Saale der Gaststätte „Zum weißen Schwan“.

Jauer, am Sonnabend, den 21. Februar d. J., vorm. 9 Uhr, im Gesellschaftshause.

Neustadt (Oberschles.), am Dienstag, den 24. Februar d. J.; Ort und Zeit wird noch bekanntgegeben.

Oppeln, am Montag, den 23. Februar d. J., vormittags 9 Uhr, im Gesellschaftshause.

Löwenberg i. Schles., am Montag, den 23. Februar, vormittags 9 Uhr, im Saale des Gasthofes zum weißen Roß.

Leobschütz, am Sonnabend, den 28. Februar d. J., vormittags 9 Uhr, im Saale von Grasse (früher Weyer's Brauerei-Ausschank).

Freystadt, am Dienstag u. Mittwoch, den 3. u. 4. März d. J., in der Turnhalle.

Sagan, am Sonnabend, den 7. März d. J., vormittags 10 Uhr, in der Ressource.

Weitere Bekanntmachungen werden regelmäßig an dieser Stelle erfolgen.

Die „Schlesische Saatgut-A.-G.“ wird die in den betreffenden Kreisen ansässigen Verkaufsorganisationen (Raiffeisen, Hauptgenossenschaft, Bauernverein, Landbund) mit Mustern von anerkanntem Saatgut versehen, und es kann daher auf diesem Wege das von der Landwirtschaftskammer anerkannte Saatgut bezogen werden.

Die in der Umgegend des Marktores ansässigen Saatzüchter und Saatgutabauer werden gebeten, ihr Interesse auf den Saatmarkt zu richten und denselben mit Saatgut in reichhaltigster Weise beschicken zu wollen.

Schriftliche Bestellung auf alle von der Landwirtschaftskammer Schlesien anerkannten Saaten (Getreide, Samereien, Pflanzkartoffeln) sind an die

„Schlesische Saatgut-A.-G.“

Breslau 10, Matthiasplatz 5,

zu richten.

Nachprüfung

don Frachtbriefen durch die Landwirtschaftskammer.

Nicht selten laufen der Bahn Frttümer bei der Berechnung von Frachten unter, und die Beträge, um welche das Publikum durch die zuviel erhobenen Frachten benachteiligt wird, sind erfahrungsgemäß recht erheblich. Aufsehnliche Beträge gehen verloren, wenn die Nachprüfung der Frachten nicht oder nur oberflächlich erfolgt.

Unserer Frachtenprüfungsstelle sind seit der Bekanntmachung im Heft 50 (Jahrgang 1924) der „Zeitschrift“ 364 Frachtbriefe zur Nachprüfung eingesandt worden, von denen 23 wegen Frachtüberhebung bzw. Nichtbeachtung der für viele Güter eingeführten Frachtermäßigungen beanstandet werden mußten. Hierbei wurden mitunter Frachtüberhebungen bis 140 M. festgestellt.

Verschiedentlich wurde bemängelt, daß bei Düngemitteln, Düngesack usw. seitens der Lieferanten kein entsprechender Vermerk auf dem Frachtbriefe angebracht war. Der Ausnahmetarif für Düngemittel findet aber nur dann Anwendung, wenn der Verwendungszweck als Düngemittel im Frachtbriefe angegeben ist. Die betreffenden Käufer von Düngemitteln müssen also ihre Lieferanten ausdrücklich darauf hinweisen, ganz besonders auch bei Kalk, daß die Bezeichnung „zur Verwendung als Düngemittel im Deutschen Reiche“ im Frachtbriefe erfolgt.

Gehlt dieser Vermerk, so wird die Fracht nach dem Normaltarif, der sich bedeutend teurer stellt, berechnet und die nachträgliche Frachterstattung seitens der Bahn abgelehnt; es muß dann eventuell der Lieferant für die Unterlassung haftbar gemacht werden.

Den Landwirten und allen der Landwirtschaft nahestehenden Organisationen und Verbänden wird empfohlen, ihre Frachtbriefe regelmäßig wöchentlich oder monatlich portofrei an die Betriebswirtschaftliche Abteilung der Buchführungsstelle der Landwirtschaftskammer einzusenden. Von Einsendung von Frachtbriefen, die länger als 11 Monate zurückliegen, bitten wir Abstand zu nehmen, da die Reklamationsfrist bei der Eisenbahn 1 Jahr beträgt.

Die Erledigung der erforderlichen Arbeiten erfolgt zu folgenden Bedingungen:

1. Für jeden Frachtbrief sind 20 Pf. Gebühr beizufügen.
2. Die Frachtenprüfungsstelle prüft alle Frachtbriefe hinsichtlich der Frachtberechnung und führt die erforderlichen Reklamationen bei der Eisenbahn durch. Sie behält nur von den sich ergebenden etwa zu viel erhobenen und von der Eisenbahn zurückgezahlten Frachtbeträgen ein Viertel zu ihrer Unkostenbedeckung zurück und übersendet drei Viertel des Betrages dem Empfangsberechtigten.

Umsatz- und Luxussteuer für selbstverarbeitete Kaninchenfelle.

Auf eine Anfrage hat der Herr Reichsminister der Finanzen zu der Frage, ob der Verkauf von gelegentlich der sogenannten Pelznählehgänge durch die Züchter selbst zu Pelzsachen verarbeiteten Kaninchenfelle der Umsatz- und Luxussteuer unterliegt, nachfolgenden Bescheid erteilt:

„Bekleidungsstücke aus Kaninpelz sind nach § 56 II, III Nr. 2 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz in der Fassung der Verordnung vom 22. September 1922 (Zentralblatt für das Deutsche Reich, S. 689) Luxussteuerfrei. Sie werden aber dann Luxus-

steuerpflichtig, wenn die dazu verwendeten Kaninfelle eine über die gewöhnliche Zurichtung hinausgehende Veredelung durch Scheren, Maschinieren, Knipfen, elektrische Behandlung und dergleichen erfahren haben. Hierbei ist es grundsätzlich ohne Belang, ob es sich um selbstgezüchtete, selbst gegerbte oder vom Gerber gegerbte Felle handelt. Steuerpflichtig ist derjenige, der die Bekleidungsstücke innerhalb der von ihm selbstständig ausgeübten gewerblichen Tätigkeit herstellt und sie im Inlande gegen Entgelt liefert. Zum Begriff der gewerblichen Tätigkeit im Sinne des Umsatzsteuergesetzes gehört Nachhaltigkeit der Ausübung. Diese wird nicht darin zu erblicken sein, wenn ein Züchter selbstangefertigte Bekleidungsstücke aus Luxussteuerpflichtigem Kaninpelz einmal oder gelegentlich ohne die Absicht der Wiederholung verkauft (zu vergl. Ropyt, Komm. zum Umsatzsteuergesetz 1919, 2. Aufl. 1921, Anm. IV 2, Seite 163/164).“

Egb. Nr. IV. R. 18/1.

Ordentliche Hengstnachführung.

Der Termin der Nachführung ist auf Donnerstag, den 12. März d. J., vormittags 8 Uhr, festgesetzt worden. Die Föhrung findet wieder in Breslau, Bürgerwerder statt.

Anmeldungen zu dieser Föhrung werden noch bis zum 18. d. Mts. angenommen. Die Anmeldegebühr beträgt für bis zum 10. d. Mts. eingehende Anmeldungen 5 Mk., nachher 20 Mk je Hengst.

Egb. Nr. IV. Pf. 131/125

Tierschauen.

Landwirtschaftliche Vereine, welche im Jahre 1925 eine Tierschau veranstalten wollen, müssen dies möglichst bald, spätestens aber bis zum 1. April, der Landwirtschaftskammer mitteilen und dabei angeben, mit welcher Beschilderungsziffer ungefähr bei den einzelnen Tiergattungen zu rechnen ist und ob bzw. welche Ehrenpreise (Preisrünzen) von Kammer und Staat erbeten werden.

Egb. Nr. IV. Allg. 95/125.

Landwirtschaftskammer Schlesien.

Dr. h. c. von Klitzing.

Berufsvertretung durch die Kammer.

325. Vorstandssitzung.

Am 30. Januar 1925 hielt der Vorstand der Landwirtschaftskammer seine 325. Sitzung ab. Von den zur Beratung gekommenen allgemein interessierenden Verhandlungsgegenständen werden die wichtigsten nachstehend kurz mitgeteilt.

1. Im Interesse der auf Grund örtlicher Beratungen bzw. Besichtigungen als dringend notwendig festgestellten Förderung des Weinbaues im Kreise Grünberg wurde seitens des Vorstandes beschlossen, zur Schaffung entsprechender Einrichtungen für das Rechnungsjahr 1925 einen angemessenen Betrag zur Verfügung zu stellen und dies der demnächst tagenden Vollversammlung zur Annahme zu empfehlen.

2. Über die Frage der Nachprüfung und Berichtigung der Bonitierung von Grundstücken wurde auf Grund des angeforderten Materials der landwirtschaftlichen Preiskommissionen in Anbetracht der Wichtigkeit dieser Angelegenheit für die schlesische Landwirtschaft eine nochmalige eingehende Durchberatung beschlossen.

3. Hinsichtlich der erforderlichen Stellungnahme zu der Frage des Abbaues der Pachtzinsordnung beschloß der Vorstand, nach Anhörung der Vertretungen der Pächter und Verpächter, daß eine Verlängerung der Pachtzinsordnung zunächst noch auf 1 Jahr wünschenswert erscheint. Wenn auch Pächter und Verpächter genügend Gelegenheit gehabt haben, der Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Rechnung zu tragen und durch Anrufung der Pachteinigungsämter den Pachtpreis zu regeln, so schien dem Vorstand die Entwicklung der Wirtschaftslage gegenwärtig noch zu sehr im Fluß zu sein, um einen Abbau der Ausnahmebestimmungen wie die der Pachtzinsordnung zu befürworten.

4. Zu einer von der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer gegebenen Anregung, den Landwirtschaftskammern das Recht der Vereidigung von Sachverständigen zuzubilligen, soll dafür eingetreten werden, daß diese Vereidigung den Landwirtschaftskammern erteilt werden möchte.

5. Da verschiedentlich beim Befahren fester Straßen durch Raupenschlepper den betreffenden Besitzern Schwierigkeiten entstanden sind, soll bei den Herren Oberpräsidenten beantragt werden, die erlassenen Polizeiverordnungen, betreffend den Verkehr mit Kraftfahrzeugen dahin zu ergänzen bzw. abzuändern, daß Raupenschlepper und Motorschliffe nicht unter die in Frage kommenden Bestimmungen fallen, wenn dieselben behördlich abgenommen und mit den entsprechenden, für den Verkehr erforderlichen Sicherheitsvorrichtungen versehen sind.

6. Die Tagesordnung für die am 4. und 5. März d. J. stattfindende 34. Vollversammlung sowie die für den Vortragszyklus für praktische Landwirte in Aussicht genommenen Vorträge wurden endgültig festgesetzt. Nähere bezügliche Mitteilungen erfolgen in der „Zeitschrift“.

7. Die Frage der seitens der Produzenten zu fordernden Viehpreise gab in Anwesenheit der zuständigen Regierungsvertreter zu eingehenden Erörterungen Anlaß. Mit Rücksicht auf die seitens einzelner Gerichte geübte Praxis erachtete es der Vorstand für erforderlich, durch entsprechende Anträge bei den zuständigen Stellen für eine Klärung dieser Frage einzutreten, um eventuell für die Landwirtschaft unangenehme Weiterungen in dieser Beziehung zu vermeiden.

8. Auf Antrag des Verbandes Schlesischer Kaltblutzüchter und des Verbandes Schlesischer Warmblutzüchter erklärte sich der Vorstand damit einverstanden, daß Anfang Juli 1925 eine Provinzial-Pferdeschau in Breslau abgehalten und seitens der Landwirtschaftskammer durchgeführt wird.

Weiter gelangten wiederum mehrere Einzelanträge über Spezialfälle, zu denen der Vorstand gutachtliche Stellung nehmen sollte, zur Beratung. Ebenso wurde auch über einige eigene Verwaltungsfragen Beschluß gefaßt. Lsgb. Nr. 8. 434/125.

Vergleich der Preise in Goldmark, Parität Berlin, zum Jahre 1913

für landw. Betriebsmittel und Erzeugnisse sowie für Lebensmittel im Kleinhandel, mitgeteilt von der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer in Berlin (Vergl. frühere Aufstellungen in der Zeitschrift, letzte Veröffentlichung Heft 3 S. 76 — I 37/25/1.)

Landwirtschaftliche Betriebsmittel

| Zeit | Monat Januar 1913 | Monat Januar 1925 | Monat Januar 1913 | Monat Januar 1925 | Jahresdurchschnitt 1913 | Monat Januar 1925 | Jahresdurchschnitt 1913 | Monat Januar 1925 | Jahresdurchschnitt 1913 | Monat Januar 1925 | Jahresdurchschnitt 1913 | Monat Januar 1925 | Jahresdurchschnitt 1913 | Monat Januar 1925 | Jahresdurchschnitt 1913 | Monat Januar 1925 | Jahresdurchschnitt 1913 | Monat Januar 1925 | Jahresdurchschnitt 1913 | Monat Januar 1925 |
|--------|-------------------|-------------------|------------------------------|-------------------|-------------------------|-------------------|-------------------------|-------------------|-------------------------------|-------------------|-----------------------------|-------------------|-------------------------|-------------------|-------------------------|-------------------|-------------------------|-------------------|-------------------------|-------------------|
| | Stabeisen je to | | Schlef. Grobsteinkohle je to | | Superphosphat je kg % | | Ammoniak je kg % | | 40%iges Kalidüngesalz je kg % | | Klein. Maschinen und Geräte | | Seiler- und Webwaren | | Geschirre und Schuhe | | Frachten | | | |
| Preise | M | M | M | M | M | M | M | M | M | M | M | M | M | M | M | M | M | M | M | M |
| | 175,— | 232,23 | 24,25 | 29,65 | 0,35 | 0,43 | 1,30 | 1,12 | 0,164 | 0,167 | 1735,— | 2335,50 | 51,17 | 76,30 | 210,— | 394,— | 0,55 | 0,83 | | |

Landwirtschaftliche Erzeugnisse und Lebensmittel-Kleinhandelspreise

| Zeit | Monat Januar 1913 | Monat Januar 1925 | Monat Januar 1913 | Monat Januar 1925 | Monat Januar 1913 | Monat Januar 1925 | Monat Januar 1913 | Monat Januar 1925 | Monat Januar 1913 | Monat Januar 1925 |
|--|--------------------|-------------------|----------------------|-------------------|---------------------|-------------------|-------------------|-------------------|---------------------|-------------------|
| Landwirtschaftliche Erzeugerpreise . . . | Weizen je Ztr. | | Kartoffeln je Ztr. | | Butter je Pfd. | | Schweine je Ztr. | | Rindfleisch je Ztr. | |
| | 8,60 M | 12,38 M | 2,82 | 2,11 M | 1,26 M | 1,64 M | 51,84 M | 55,86 M | 42,08 M | 34,95 M |
| Lebensmittel-Kleinhandelspreise . . . | Weizenmehl je Pfd. | | Schweinefleisch Pfd. | | Rindfleisch je Pfd. | | | | | |
| | 0,160 M | 0,232 M | 4,— M | 4,— M | 1,40 M | 2,10 M | 0,88 M | 1,22 M | 0,915 M | 1,20 M |
| | Brot je Pfd. | | | | | | | | | |
| | 0,146 M | 0,186 M | | | | | | | | |

Da im Berichtsjahre 1924 mangelnd ausreichender einwandfreier Unterlagen anstelle von monatlichen Durchschnittspreisen für 1913 der Jahresdurchschnittspreis 1913 zum Vergleich herangezogen werden mußte, konnten auch die in der Vorkriegszeit zum Teil erheblichen Preisschwankungen innerhalb des Jahres 1913 nicht in Erscheinung treten. Um dem abzuwehren, sind die monatlichen Durchschnittspreise 1913 für die wichtigsten in der Tabelle angegebenen Waren nachträglich festgestellt worden. Da aber bei Superphosphat, Ammoniak, 40 prozentig. Kalisalz, ferner bei Maschinen und Ge-

räten, Seiler- und Webwaren, sowie bei Geschirren und Schuhen infolge nur geringer Preisunterschiede in den einzelnen Monaten Aufzeichnungen früher nicht vorgenommen worden sind, wird bei diesen Waren wie bisher der Jahresdurchschnitt 1913 weiter zum Vergleich zugrunde gelegt. Bei den anderen Waren werden die entsprechenden Monatsdurchschnitte miteinander verglichen, so daß bei diesen auch die Zahlen in den Monaten des Jahres 1913 schwanken. In der Zeitspalte ist stets angegeben, ob das Jahr 1913 oder der entsprechende Monat zu Grunde gelegt ist.

V = Verkaufspreis. — Lsgb. Nr. I 211/25/1.

Schluß des amtlichen Teils.

Mitteilungen aus der Provinz Schlesien.

Versammlung der anerkannten Lehrherren für Landwirtschaftslehrlinge.

Zur Besprechung wichtiger, die Ausbildung und Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen betreffende Fragen hatte die Landwirtschaftskammer ihre anerkannten Lehrherren für Landwirtschaftslehrlinge für den 9. Februar d. J. zu einer Versammlung nach Breslau zu Hr. Hansen eingeladen. Dieser Einladung war eine große Zahl von Lehrherren gefolgt. Die Versammlung wurde von Gutbesitzer Oskar Noerich-Wilhelmsdorf, einem der Vorsitzenden der Prüfungskommissionen der Landwirtschaftskammer für Landwirtschaftslehrlinge, kurz nach 2 Uhr nachmittags mit einer Ansprache eröffnet, in der er die Erschienenen herzlich willkommen hieß und auf die Bedeutung der Versammlung für die zweckdienliche und gründliche Ausbildung eines tüchtigen Nachwuchses für die Landwirtschaft hinwies. Er erteilte sodann Gutspächter Dank-Quolsdorf das Wort zu seinem Vortrag über: „Die Ausbildung und Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen auf Grund der von mir gemachten Erfahrungen.“

Nebner betonte eingangs seiner Ausführungen, daß unbedingt daran festgehalten werden müsse, daß die Landwirtschaftslehrlinge wenigstens zwei Jahre in ein und derselben Wirtschaft ihre praktische Lehrzeit durchmachen, und daß Ausnahmen hiervon nur zugelassen wären, wenn ganz triftige Gründe dafür vorlägen. Er befürwortet, daß, um einen Übergang zu schaffen, bis zum 1. April 1927 noch milder verfahren werde. Für die praktische Ausbildung sollte die ausgezeichnete Broschüre von Ökonomierat Hermstein: „Was der Landwirtschaftslehrling lernen sollte“ in der Hauptsache zugrunde gelegt werden. Landwirtschaftslehrlinge, die schon die Fachschule besucht hätten, sollten auf keinen Fall zur Lehrlingsprüfung zugelassen werden. Herr Dank-Quolsdorf bespricht dann der Reihe nach die

einzelnen Punkte der von der Landwirtschaftskammer für die Ausbildung der Landwirtschaftslehrlinge aufgestellten Richtlinien und weist an der Hand seiner Erfahrungen auf verschiedene, bei den Prüfungen öfter vorgefundene Mängel in den Kenntnissen der Lehrlinge hin. Er mahnt ferner, daß der Lehrherr mit den Eltern des Lehrlings unbedingt einen schriftlichen Lehrvertrag schließen solle, daß der Lehrherr an dem Lehrling Elternstelle vertreten, und ihn nicht nur beruflich, sondern auch außerberuflich überwachen und anleiten solle.

Der Vortrag wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Die sich daran anschließende Debatte gestaltete sich außerordentlich lebhaft. Zunächst sprach sich Rittergutspächter Neumann-Kunzendorf auch sehr entschieden dafür aus, daß die Landwirtschaftslehrlinge unbedingt wenigstens 2 Jahre in ein und derselben Wirtschaft lernen müßten. Er ist dafür, die Übergangszeit noch kürzer zu bemessen, als der Vortragende das getan hat, vielleicht höchstens bis zum 1. April 1926. Während Herr Dank-Quolsdorf eine Unterbrechung der Lehrzeit durch Besuch der Reits- und Fahrschule in Breslau und dergleichen zulassen wollte, ist Herr Neumann auch hiergegen und meint, daß der junge Mensch ununterbrochen in seiner Lehrstelle bleiben müßte.

Direktor Götschmann von den Vereinigten Güterbeamten-Verbänden weist auf die große Überfüllung in der Laufbahn der Wirtschaftsbeamten hin und betont, daß alle, welche mit der Ausbildung von jungen Leuten zu tüchtigen, praktischen Landwirten zu tun hätten, insbesondere auch die Landwirtschaftskammer, unbedingt mit aller Strenge daran festhalten müßten, daß in jeder Beziehung nur wirklich gut vorgebildete junge Leute als Nachwuchs in die Landwirtschaft kämen. Er weist darauf hin, daß es noch sehr viele Landwirte gäbe, die eine übergroße Zahl von Lehrlingen hielten, um billige Arbeitskräfte zu haben, aber nicht, um die jungen Leute wirklich gut auszubilden. Dem müßte mit aller Schärfe auch seitens der Landwirtschaftskammer entgegengetreten werden.

Abteilungsleiter der Landwirtschaftskammer Dr. Schef-fer befragt ebenfalls, daß es noch eine große Zahl Lehrlinge

*) Der Vortrag wird demnächst in der Zeitschrift veröffentlicht werden.

ächter unter den Landwirten gäbe. Er erinnert daran, daß die Landwirtschaftskammer bei jeder Gelegenheit mit aller Entschiedenheit gegen diese Mißstände ankämpfe, und bittet die Lehrherren, draußen in der Provinz ihre Aufmerksamkeit auf diese Übelstände zu richten und auf ihre Beseitigung hinzuwirken.

Herr Jahn, Vertreter der Vereinigten Güterbeamten-Verbände, befragt die Äußerungen des Direktors Götschmann und ersucht auch dringend, nur solche junge Leute in den landwirtschaftlichen Beruf als Lehrling aufzunehmen, die wirklich das Zeug zum Landwirt hätten, und verspricht, künftig tüchtige Landwirte zu werden. Hedner kommt besonders auf einen Fall von Lehrlingsgücherei zu sprechen, der auch die Landwirtschaftskammer bereits näher beschäftigt und von ihr weiterhin noch geprüft werden soll.

Mittergutsbesitzer Jonaß-Dammitz legt großen Wert darauf, daß die jungen Leute auch gesellschaftlich vom Lehrherrn erzogen werden und macht nähere Mitteilung über die Art, wie er seine Landwirtschaftslehrlinge in dieser Beziehung anleitet.

Inspektor Schemann-Neuhof bemängelt, daß die jungen Landwirte während ihrer Lehrzeit zu wenig darauf hingewiesen würden, welche Bedeutung für die Rentabilität der Wirtschaft eine gute Arbeitsleistung von Arbeitern und Gespannen usw. hätte; das müßte unbedingt mehr betont und auch bei der Prüfung später mehr berücksichtigt werden. Er ermahnt die Lehrherren, sich in jeder Beziehung ihrer Pflicht gegenüber den Lehrlingen bewußt zu sein und sie wirklich gut anzuleiten. Weiterhin kommt er darauf zu sprechen, daß immer noch seitens der landwirtschaftlichen Schulen Wirtschaftsbeamte vermittelt werden. Er bittet die Landwirtschaftskammer, darauf hinzuwirken, daß dies in Zukunft unterbleibe. Die Versammlung beschließt einen bezüglichen Antrag, wie auch hinsichtlich anderer wichtiger Punkte, an die Landwirtschaftskammer einzureichen. Die Anträge sollen von einer aus drei Mitgliedern bestehenden Kommission noch näher durch beraten, formuliert und dann der Landwirtschaftskammer zugeleitet werden.

Die Aussprache ist hiermit beendet und Herr Roerich schließt mit Worten des Dankes an die Erschienenen für ihre lebhafteste Beteiligung die außerordentlich rege und befriedigend verlaufene Versammlung kurz vor 5 Uhr.

Land- und Forstwirtschaftlicher Kreisverein Tost-Gleiwitz.

Eine Sitzung des land- und forstwirtschaftlichen Kreisvereins Tost-Gleiwitz in den „Reichshallen“ in Gleiwitz am 3. Februar 1925 war sehr gut besucht. Erfreulicherweise hatten sich die kleineren Landwirte in großer Zahl eingefunden und nahmen an den Vorträgen und Verhandlungen lebhaften Anteil. Der Vorsitzende, von Guraдзе-Schloß-Tost, verbreitete sich über die allgemeine Lage der Landwirtschaft, die bedauerlicherweise sich immer noch nicht gebessert, sondern verschlechtert habe, nachdem das jämmerliche Resultat beim Versuch immer mehr ergibt, daß man die Ernte noch weit überschätzt habe. Immerhin bleibt die Selbsthilfe die einzige Rettung aus der Not der Zeit; deshalb müsse der Landwirt sich rühren und alles anwenden, um im nächsten Jahre zu einer besseren Ernte zu kommen. Er wies darauf hin, daß der Landwirtschaftsminister Geld zur Verfügung gestellt habe, um den Landwirten zum Zwecke der Intensivierung des Betriebes die Anschaffung von Motorpflügen zu ermöglichen. Er würde es für sehr zweckmäßig halten, den Bezug von Motorpflügen möglichst durch eine leistungsfähige Firma zu bewirken, welche sich bereit findet, in Gleiwitz ein Lager mit Reparaturwerkstatt einzurichten, um die Instandsetzungen an den Maschinen und die Beschaffung von Ersatzteilen zu verbilligen. Dr. Schemann-Bonischowitz will zunächst die Frage entschieden haben, welches Motorpflugsystem sich für den hiesigen Preis am besten eignet. Zu dem Zwecke wird ein Probepflügen im April in der Gegend von Weischscham in Aussicht genommen. Hierauf hielt Dr. Wurmeister-Breslau einen sehr interessanten und zeitgemäßen Vortrag über „Bodenbearbeitung und Düngung bei der Frühjahrsbestellung“, der zu einer sehr angeregten Debatte Anlaß gab. Am meisten umstritten blieb die Behauptung des Vortragenden, daß bei ausgiebiger Düngung und Anwendung des künstlichen Düngers auch in Oberschlesien die gleichen Ernten zu erreichen seien wie in Mittel- und Niederschlesien, und daß dem ober-schlesischen Klima nicht die nachteiligen Wirkungen beizumessen seien, wie dies hier immer behauptet wird. Die Erfahrungen aus den Zuchtgärten würden dies bestätigen. Die über die in den Tost-er Zuchtgärten erzielten Ernten genannten Zahlen bestätigten zwar die Behauptung des Vortragenden, immerhin wurde aus den Reihen der praktischen Landwirte dem entgegengehalten, daß bei dem ober-schlesischen Klima und der erheblich verkürzten Vegetationsperiode die hiesigen Ernten selbst bei großen Kunstdüngergaben bei weitem zurückblieben gegenüber den Ernten in dem übrigen Schlesien mit besseren klimatischen Verhältnissen. Aus dem gleichen Grunde wurde den Ansichten des Vortragenden über die Dünnfaat aus den Reihen der praktischen Landwirte widersprochen, weil sonst Fehlschläge in der Ernte bei ungünstigem Wetter nicht ausbleiben würden. Bei Hafer dürfte man hier nicht unter 30, bei Gerste nicht unter 40 Pfund Saatgut je Morgen geben, wobei vorausgesetzt wird, daß nur gutes Saatgut zur Verwendung kommt. Bei unserem Klima müsse man sich, wie von Guraдзе betont, nach den Erfahrungen durchaus auf mittlerer Linie halten, da nur dann möglichst sichere Durchschnittserträge zu erwarten seien. Über die von dem Vortragenden

den allgemein empfohlene Kalkung der Böden zur Beseitigung der Bodensäure wurde aus der Versammlung festgestellt, daß bei Sandböden eine solche nur bei hohem Grundwasserstande sich empfiehlt, da auf Versuchsfeldern in Zabow festgestellt worden ist, daß stellenweise eine Kalkung Mindererträge zur Folge hatte. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß Dränagen zu einer Durchlüftung des Bodens erheblich beitragen, und daß auch darauf gesehen werden müsse, daß die vorhandenen Dränagen auch gut funktionieren. Als Endergebnis der Besprechungen stellte der Vortragende fest, daß, wenn alle Landwirte so wirtschafteten, wie die tüchtigsten jetzt schon wirtschaften, wir in der Lage wären, unsere Ernten zu verdoppeln. Zum Schluß erläuterte der Vertreter der Vertriebsstelle Breslau Elektrofuttermaschinen zur Herstellung nährstoffreichen Futters an der Hand von Lichtbildern. Zu gleicher Zeit fand der von der Landwirtschaftskammer veranstaltete Saatenmarkt in den unteren Räumen der „Reichshallen“ statt, der besonders von den kleinen Landwirten stark besucht war. Bei dem allgemeinen Geldmangel waren die Bestellungen von Saatgut bei den ausstellenden Firmen nur mäßig.

Landwirtschaftlicher Kreisverein Neustadt.

Am 13. Januar 1925 hielt der Verein seine erste diesjährige Sitzung ab, die einen sehr starken Besuch aufwies. Auch Herr Landrat Dr. Pachur nahm daran teil. Herr Landrat z. D. von Choltitz eröffnete die Sitzung mit einem tiefempfindenden Nachruf für das jüngst verstorbene Mitglied, Herrn Landesältesten Dr. Jagel-Twardawa, den er als Muster eines in seinem Berufe aufgehenden Landwirts hinstellte. Sodann erteilte er Herrn Bezirksförstereinspektor Figulla-Ratibor das Wort zu einem Vortrag über „Rinderzuchtfragen.“ Der Vortragende zog die im vergangenen Jahre in Neustadt abgehaltene Tierschau als Lehrbeispiel dafür heran, daß die Kaltblutpferdezucht im Kreise Neustadt zwar einen hohen Stand erreicht hat, daß aber die bäuerliche Rinderzucht in der Qualität des gezüchteten Materials demgegenüber noch einen großen Tiefstand aufweise. Er ging auf die Ursachen dieses Mangels näher ein und empfahl im besonderen eine straffe Durchführung der bestehenden Rinderordnung, um zu besseren Bullen zu gelangen. Eine gar zu milde Rinderordnung ist schlimmer als gar keine. Ein weiteres Mittel zur Beschaffung von guten Vätertieren sei die Begründung von Bullenhaltungsgenossenschaften. Durch genossenschaftlichen Zusammenschluß sei es leichter, Bullen von guter Form aus reichem Herdbuchherben anzukaufen, von denen man hoffen könne, daß sie ihre guten Eigenschaften vererben. Solche Genossenschaften bestehen im Kreise bereits in Dt. Rasselwitz und Hiegersdorf. In dem einen Falle ist Unternehmerin die Gemeinde, in dem anderen die Molkereigenossenschaft. Der Vortragende stellte sich für Vorträge zwecks Neugründung von Bullenhaltungsgenossenschaften in den Gemeinden, welche für die Hebung ihrer Rinderzucht etwas tun wollen, zur Verfügung. Als weiteres Mittel zur Hebung der Reinerträge aus der Milchviehhaltung empfahl er die Gründung von Milchkontrollvereinen. Diese haben den Zweck, durch gemeinsamen Zusammen-schluß der Kuhhalter die Milch- und Fettolieferung jeder einzelnen Kuh für den Zeitraum eines Jahres genau festzustellen. Da auch der Geldwert des Futters für jede Kuh alljährlich berechnet wird, so ergibt sich aus dieser Berechnung der Reinertrag oder auch Verlust, welchen jede einzelne Kuh im Laufe des Jahres gebracht hat. Die meisten Milchkontrollvereine sind in dem Ursprungslande derselben, in Dänemark, vorhanden. Von dort haben sie sich über Deutschland ausgebreitet. In Schlesien arbeiten annähernd 100 solcher Milchkontrollvereine an der Hebung der Milchträge. Sie sind aber bisher hauptsächlich auf die Kuhherden der Großbesitzer beschränkt geblieben. Hedner empfahl auch im Kreise Neustadt einen Milchkontrollverein zu begründen, welcher mindestens 500 bis 600 Kühe umfassen müsse, um rentabel arbeiten zu können. Es sei sehr zweckmäßig, wenn nicht nur Großbesitzer, sondern auch bäuerliche Landwirte sich an demselben beteiligten. Über den Vortrag fand eine sehr lebhaft ausgeführte Aussprache statt, in welcher über die guten Erfolge der bereits bestehenden Bullenhaltungsgenossenschaften berichtet wurde. Es wurde auch betont, daß neuerdings im Kreise Neustadt auch schwarzbunte Bullen geföhrt werden dürfen. Zu dem zu begründenden Milchkontrollverein wurden über 300 Kühe von großen und kleinen Besitzern angemeldet. Weitere Anmeldungen nimmt die Tierzuchtinspektion der Landwirtschaftskammer in Ratibor, Oberwallstr. 2, entgegen. Verschiedene Gemeinden meldeten sich als Interessenten für die Neugründung von Bullenhaltungsgenossenschaften. Weitere Anträge nimmt gleichfalls die Tierzuchtinspektion Ratibor entgegen. Nach der Versammlung fand eine Sitzung der landwirtschaftlichen Kreiskommission statt.

Landwirtschaftlicher Kreisverein Volkenhain.

Am 26. Januar fand eine Sitzung des Kreisvereins statt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt Dr. Oberstein einen Vortrag über „Das Leben im Ackerboden“. Hedner verglich zunächst das Leben im Ackerboden mit dem Leben im Meere, um dann ausführlicher auf die Bodenbildung 1. durch physikalische Kräfte — Wärme, Luft, Wasser, Eis, Wind — 2. chemische Kräfte, 3. das Zusammenwirken beider und 4. die Mitwirkung von Pflanzen und Tieren, lebender wie toter einzugehen. Die Hauptflora des Bodens bilden die stickstoffbildenden Bakterien, 14½ Millionen im Quadratfuß Boden. Durch das Zusammenleben von Stickstoffsammelern mit der Wurzel der Schmetterlingsblütler werde der Boden an Stickstoff bereichert. Bakterien werden in geeignetem

Nährboden gezüchtet und im Nitrogen und Azotogen in den Handel gebracht. Außerordentlich lohnend ist dieses Verfahren auf eben in Kultur genommenen Hochmoorboden. Erst nach Impfung des Bodens gedeihen die Schmetterlingsblütler. Von diesen Forschungen verspricht man sich eine Revolution auf dem Gebiete der Acker- und Pflanzenbaulehre ähnlich wie seinerzeit durch Liebig. Reicher Beifall lohnte den Redner. Hierauf berichtete Dr. Joseph, der Vorsitzende des Landbundes, über die wirtschaftliche Lage. Redner gedachte zunächst der Maul- und Klauen-, sowie der Rotlaufseuche, die im Kreise zahlreiche Opfer gefordert habe. Unangenehm empfunden werde die scharfe Handhabung der Körordnung; besonders in den Gebirgsdörfern habe diese starke Verärgerung hervorgerufen. Die Kreiscommission habe dem Rechnung getragen und den Antrag auf Aufhebung der Körordnung gestellt. Die Landwirte müßten aufgeklärt werden, damit der ganze Kreis von einem Neze von Bullenhaltungsgegenschaften überzogen werde. — Auf dem Getreidemarkt seien die Preise zwar angezogen, doch mit Ausnahme der Gerste noch nicht genügend. Der Doppelzentner ausländisches Brotgetreide stelle sich frei Hamburg auf 35—38 M. Den Weltmarktpreis könne der deutsche Landwirt deshalb nicht erzielen, weil er bei den niedrigen Preisen für Zuckerrüben, Kartoffeln, Rindvieh und sonstige tierische Erzeugnisse einerseits, bei den hohen Preisen für Futtermittel, den hohen Rechnungen der Tierärzte und Handwerker, den hohen Preisen für Maschinen und Geräte andererseits gezwungen sei, sein Getreide vorzeitig zu verkaufen. Der deutsche Landwirt könne nur bestehen, wenn ihm gewährt werde, was die Industrie schon lange habe, ein ausreichender Schutz. Das neue Jahr 1925 hat uns den Sturz der Regierung Braun-Severing und Handelsfreiheit, wenn auch noch keine Räumung des Rheinlandes gebracht. Redner glaubt an einen Aufstieg Deutschlands, nachdem Amerika unsere Kreditverhältnisse zu ordnen übernommen hat.

Landwirtschaftlicher Lokalverein Briesnitz, Kr. Frankenstein.

Der Lokalverein Briesnitz tagte seit den Friedensjahren am 2. Februar 1925 wieder zum ersten Male. Der Vorsitzende, Herr Erbscholtzbesitzer Krahel, begrüßte etwa 30 erschienene Landwirte und bedauerte, daß nicht alle Landwirte des Ortes und nur eine Landwirtin erschienen waren. Unter dem Beifall der Versammlung betonte er, daß die schwierige Zeitlage der heimischen Landwirtschaft unbedingt die Aufrechterhaltung des altbewährten landwirtschaftlichen Lokalvereins erfordere, damit die regelmäßige Fortbildung und Aussprache über alle wichtigen Zeitfragen und Zeitaufgaben der landwirtschaftlichen Praxis durchgeführt werden könne, wozu die Landwirtschaftskammer bereitwilligst erwünschte Fachvorträge beschaffe. Eingehend besprach der Vorsitzende sodann den inhaltsreichen und vorzüglichen Vortrag des Herrn Dr. Burmester in der letzten Sitzung des landwirtschaftlichen Kreisvereins Frankenstein über die zeitgemäße Ackerbestellung und Düngung. Jeder Landwirt müsse alles tun, um möglichst Höchstträge in wirtschaftlicher Weise zu erzielen. Anschließend sprach Herr Bezirkstierzuchtinspektor Fischel-Münsterberg über die Notwendigkeit genossenschaftlicher Bullenhaltung. Die Hebung der Landes-Tierzucht kann nicht mehr anders als durch ersten Zusammenschluß zu gemeinsamem Vorwärtstreben erreicht werden, da in der heutigen Wirtschaftslage, welche immer schwieriger zu werden droht, die wenigsten Landwirte im Mittel- und Kleinbesitz über die nötigen Geldmittel zur Beschaffung eines wirklich wertvollen Vätertieres verfügen. Andererseits muß jede landwirtschaftliche Tierhaltung unbedingt leistungsfähige Qualitätstiere sich heranziehen, wozu gerade die besten Vätertiere gut genug sind. Die Zeitnot muß alle einsichtigen Landwirte zu freiwilligem Zusammenwirken in dieser wichtigen Angelegenheit führen. Zugleich wurden die wichtigsten Aufzuchtfragen besprochen. Die Ausführungen fanden ungeteilten Beifall und bewegten die Versammlung zu dem Entschluß, die Gründung einer Bullen-Haltungsgegenschaft durchzuführen. Der Vorstand des landwirtschaftlichen Lokalvereins wurde mit den erforderlichen Vorbereitungen beauftragt, so daß die endgültige Gründung und der Bullen-Kauf unter Mitwirkung des Bezirkstierzuchtinspektors Fischel möglichst bald erfolgen kann. Die in Aussicht gestellte Kammerbeihilfe wird dankbar in Anspruch genommen werden. Mögen recht viele Orte des Kreises Frankenstein ebenso handeln und sich zu diesem Zwecke an Bezirkstierzuchtinspektor Fischel-Münsterberg wenden, welcher gegenwärtig für den Kreis Frankenstein der zuständige Tierzuchtbeamte der Landwirtschaftskammer ist. Ein gemeinsamer Düngerbezug wurde auch für dieses Jahr beschlossen.

Landwirtschaftlicher Lokalverein Gaaßlau, Kr. Landeshut.

Der hiesige Lokalverein hatte seine Mitglieder nach einer nahezu zweijährigen Pause am 31. Januar zu einer Versammlung im Gerichtshaus zusammengerufen. Der Vorsitzende, Herr Gutbesitzer Krause, sprach seine Freude aus über den immerhin zahlreichen Besuch und erörterte die Frage des Weiterbestehens des Vereins und der Beitragsfestsetzung. Danach begrüßte er besonders den landwirtschaftlichen Schuldirektor Reuter aus Landeshut und erteilte ihm das Wort zu einem Vortrag über das Thema: „Ist die Landwirtschaft im Gebirge noch rentabel?“ Aufmerksam lauschte die Versammlung den Ausführungen des Redners, welcher Richtlinien und Fingerzeige gab, wie auch auf unseren armenigen Berggruppen noch rentabel zu wirtschaften ist. Versuche aus jüngerer Zeit bekräftigten dies. Am den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, Herrn Direktor Reuter öfters als Redner

zu hören. Der Vorsitzende dankte im Namen der Anwesenden dem Vortragenden für seine lehrreichen Ausführungen und schloß hierauf die Versammlung.

Landwirtschaftliche Versammlungen in Ostroppa, Stanitz und Niederdorf DE.

Am 1. Februar fand in Ostroppa, Kreis Gleiwitz, eine landwirtschaftliche Versammlung statt. Herr Bauerngutsbesitzer Gorka eröffnete die Versammlung, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und erteilte Herrn Direktor Tische das Wort zu seinem Vortrage „Über die Bestellungsarbeiten zu Kartoffeln“. In demselben wurde die neuzeitliche Kartoffelbestellung behandelt. Es fand darüber eine eingehende Aussprache statt, wobei beschlossen wurde, neues Saatgut anzuwenden. Hierauf sprach Direktor Tische noch über „Maßnahmen zur Hebung der Tierzucht“. Auch der Vortrag fand großen Beifall. Es wurde beschlossen, eine Bullen- und Eberhaltungsgegenschaft zu gründen. Es wurde einstimmig beschlossen, auch weiterhin der Landwirtschaftskammer anzugehören, obwohl der Verein wirtschaftlich dem Oberschlesischen Bauernverein angeschlossen ist. — Desgleichen fand am 2. Februar, vormittags 10 Uhr und nachmittags 3 Uhr in Stanitz, Kreis Ratibor, und Niederdorf, Kreis Gleiwitz, eine landwirtschaftliche Versammlung zwecks Gründung eines landwirtschaftlichen Lokalvereins statt. Außerdem wurde über die verschiedenen landwirtschaftlichen Tagesfragen diskutiert, nachdem Herr Direktor Tische vorher entsprechende Vorträge gehalten hatte. Nach Erörterung der Vorbehalte des Vereinswesens schritt man zur Gründung eines Lokalvereins. Es wurde beschlossen, diesen an die Landwirtschaftskammer anzuschließen, und wurden nach Verlesung der Statuten die Wahlen vorgenommen. Es ist somit zu ersehen, daß das Vereinswesen immer weiter um sich greift, im Interesse der gesamten Landwirtschaft, was aus der Gründung der Lokalvereine in genannten Dörfern, die hart an der polnischen Grenze liegen, zu ersehen ist.

Vorträge für die ländliche Bevölkerung im Kreise Trebnitz.

fanden am 16. Januar in Groß-Ujelschütz und am 17. Januar in Frauenwaldbau statt. Der starke Besuch der Vorträge zeugte davon, daß das Interesse der vorwärtstrebenden Landwirte an Fortbildung ein äußerst reges ist, so daß die Absicht besteht, derartige Tagungen zu einer ständigen, regelmäßig wiederkehrenden Einrichtung zu machen. Landrat Dr. Steinfeld, der zu den Tagungen eingeladen hatte, eröffnete die Sitzungen, indem er die Erschienenen begrüßte und darauf hinwies, daß die Notwendigkeit, den Landwirten zu helfen, es gewesen sei, daß diese Vorträge stattfinden. Der Landwirt könne in diesen schweren Zeiten nur bestehen, wenn er in seiner Wirtschaft mit allen modernen Mitteln arbeite. Es fehle aber vielfach an der Kenntnis dieser Mittel, und deshalb solle auf diesem Wege versucht werden, die fehlenden Kenntnisse der vorwärtstrebenden Landbevölkerung zu übermitteln. Der Herr Landrat bedauerte, daß so wenig Frauen der Einladung zu den Vorträgen gefolgt seien. Gerade bei der Stellung, die die Frau in der Landwirtschaft und ganz besonders im bäuerlichen Betriebe einnehme, wäre es sehr zu begrüßen, wenn sich auch die Frauen hinsichtlich der ländlichen Wirtschaftsweise mit den Ansichten und den Ergebnissen der neueren Wissenschaft und Praxis mehr vertraut machen würden. Der Herr Landrat erteilte dann das Wort dem Kreisinspektor, Rechnungsrat Wallhof, zu seinem Vortrage: „Wichtige polizeiliche Vorschriften für die ländliche Bevölkerung.“ Der Vortragende führte aus, daß die Polizei auf Grund des § 7 des Allgemeinen Landrechts, I. Teil, verpflichtet sei, alle Maßnahmen zu ergreifen, die notwendig sind, um Leben und Eigentum der Staatsbürger zu schützen. Nöthig von diesem Grundsatz aus seien alle Vorschriften, die die Polizei erlassen habe, zu verstehen. Der Vortragende ging im einzelnen ein auf die wichtigsten Verordnungen zur Regelung des Verkehrs auf öffentlichen Straßen und Plätzen, auf die Vorschriften zur Bekämpfung von Menschen- und Viehseuchen sowie der Pflanzenkrankheiten und auf die Unfallverhütungsvorschriften. Darauf erhielt das Wort der Wirtschaftsberater der Landwirtschaftskammer Schlesien in Breslau, Dr. Burmester, der über „Bodenbearbeitung unter besonderer Berücksichtigung der Tiefkultur“ sprach. Er legte in überzeugender Weise klar, daß der Landwirt, um die schweren Zeiten zu überstehen, heute vielmehr ernten müsse als früher. Als Mittel zum Zweck empfahl er: dünner zu säen und stärker zu düngen, wobei er besonders betonte, daß als Stidstoffdünger der Salpeter dem schwefelsauren Ammoniak vorzuziehen sei, weil in den Boden nicht so große Mengen schädlich wirkende Säuren gebracht werden. Ein Teil des Stidstoffs müsse bereits zur Saat bzw. vor der Saat gegeben werden. Dies sei namentlich im Herbst sehr bedeutungsvoll, da bereits die jungen Pflanzen im Herbst die Aehrenanlage entwickele. Er betonte weiter, daß selbst die stärkste Düngung nicht helfen könne, wenn nicht Hand in Hand mit sachgemäßer Düngung eine sachgemäße Behandlung des Aders ginge. Er wies hin auf die Wichtigkeit des Bakterienlebens im Boden, das im Zusammenwirken mit Kohlen- säure und Wasser das natürliche Nährstoffkapital des Aders erschließt. Voraussetzung ist hierfür jener Zustand des Bodens, den wir mit Gäre bezeichnen. Um diesen Zustand zu erreichen, ist es nötig, den Boden gut zu lockern und ihn in demselben Zustand von der Saat bis zur Ernte zu erhalten. Er empfahl den Boden so zu pflügen, daß er wohl tief gelodert ist, die Aderkume jedoch möglichst an der Oberfläche bleibt. Wir erreichen dies am besten mit Pflügen, die ein helles Streichblech haben und so schnell als möglich durch den Ader

gezogen werden, damit der Boden gut „zerspritzt“. Der Redner ging auf Einzelheiten näher ein und betonte ausdrücklich noch den Wert der Hackmaschine, mit der der Landwirt in der Lage sei, den Boden an der Oberfläche stets offen zu halten und so den Luft- und Austritt und damit das Bakterienleben und den Gärzustand des Aders während der ganzen Wachstumszeit zu erhalten. Dann ist die Möglichkeit gegeben, im Zusammenband mit richtiger Düngung und Pflege Höckerkernen zu erzielen. Nach lebhafter Aussprache über diesen Vortrag sprach Kassendirektor Vogel von der Kreisgrotasse Trebnitz über: „Geld- und Kreditwesen und öffentliche Sparkassen.“ Der Redner beleuchtete in klaren, knappen Worten unser Geldwesen in den letzten 10 Jahren, die Inflation, Entstehung der Rentenmark, der Golddiskontbank und der jetzigen Reichsmark, die durch Goldbeizen und Wechsel besser gedeckt sei, als unsere alte Vorkriegsmark. Er besprach weiter die Aufwertungsfrage, wobei er betonte, daß die Sparkassen gesetlich zur Aufwertung verpflichtet sind und bemüht sind, eine möglichst hohe Aufwertungsquote zur Verteilung zu bringen.

Nach der Mittagspause sprach Kulturingenieur Scheibe von der Landwirtschaftskammer Breslau über: „Die Pflege und Düngung der Wiesen und Weiden und ihre Bedeutung für den gesamten Wirtschaftsbetrieb.“ Der Vortragende kennzeichnete die Wiesen und Weiden als die Mutter des Ackerlandes, deren große Bedeutung für die Landwirtschaft bei der heutigen Einstellung der Betriebe in den meisten Fällen nicht genügend gewürdigt und erkannt wird. Gute Wiesen und Weiden sind die Grundlage einer guten Ackerwirtschaft und einer blühenden Viehzucht. Sie müssen ebenso gut gepflegt und gebüngt werden, wie das Ackerland. Wiesen, an denen 100 und mehr Jahre nichts getan wurde, können keine hohen und guten Erträge liefern. Vorbedingung ist die völlige Entwässerung, die richtige Regulierung der Höhe des Grundwassers durch sachgemäße Beschaffung der Vorflut und Verlegung der Drainagen. Wenn es irgend möglich ist, solle man auch bewässern. Schlecht bestandene Wiesen solle man entweder mit dem Schälreier behandeln und dann Grasfarn nachsäen, oder aber noch besser umbrechen und neu ansäen. Die Neuanfaat erfolgt am besten nicht sofort, sondern erst nach 2—3 Jahren, während denen man am besten Hafer, Kartoffeln, evtl. Gemenge anbaut. Durch die Bearbeitung des Bodens wird dieser wieder tätig, und dann erst hat Neuanfaat den vollen Erfolg. Die Düngung der Wiesen namentlich mit Stickstoff hat zum Teil bereits im Herbst zu erfolgen, da die Gräser bereits in dieser Zeit die Nährstoffe für den Frühjahrswuchs anspeichern. Die Düngung mit Kompost und Stallmist hat eine außerordentlich ertragsteigernde Wirkung, da dadurch die Bodengare und das Bakterienleben im Boden sehr günstig beeinflusst wird. Auf jeden Fall muß dem Wiesenbau größte Beachtung zuteil werden. Die Ausführungen des Vortragenden fanden lebhaften Beifall und die darauffolgende Besprechung war sehr reg. Im Anschluß daran sprach Kreisbau-Inspektor Amst-Trebnitz über: „Obstbau.“ Der Referent behandelte die Bedeutung des Obstbaues, wobei er besonders betonte, daß Deutschland noch nicht in der Lage sei, seinen Bedarf an Obst selbst zu decken. Der Obstbau sei durchaus lohnend und gutes Obst erziele stets gute Preise. Er ging weiter ein auf die Auswahl der Sorten, und Bekämpfung der pflanzlichen und tierischen Schädlinge. Ganz besonders machte er noch darauf aufmerksam, daß zur Bekämpfung der Blutlaus, die namentlich in unserer Gegend die Apfelbaumbestände stark bedroht, in neuerer Zeit eine Polizeiverordnung erlassen worden ist und ermahnte die Landwirte und Obstbaumbesitzer im ureigensten Interesse die betreffenden Bestimmungen zu beachten. Nach der Aussprache über diesen Gegenstand der Tagesordnung erhielt das Wort Tierzuchtinspektor Kettner-Wiese zu seinem Vortrag: „Die Bedeutung der Tierzucht für Land- und Volkswirtschaft.“ Er gab zunächst einen kurzen Überblick über die Haustierzucht und die ganze Entwicklung der Viehzucht und legte auch die Aufgabe der Tierzucht und -haltung für die gesamte Volkswirtschaft klar, die hauptsächlich darin besteht, den Bedarf unseres Volkes an allen tierischen Erzeugnissen leblich von eigener deutscher Scholle zu normalen Preisen zu decken. Er wies hin auf die bitteren Erfahrungen, die wir in dieser Hinsicht während des Weltkrieges gemacht haben, forderte einen Zoll auf ausländische Kraftfuttermittel in der Hoffnung, daß wir dann sehr bald bezüglich der Ernährung vom Auslande unabhängig werden. Nach der Diskussion über diesen Vortrag folgten nach kurzer Pause Lichtbilder bzw. Filmvorführungen, die zum Teil landwirtschaftlicher Natur waren, zum Teil der Unterhaltung dienten. Der große Beifall, den alle Redner erteilten, das interessierte Publikum der Besucher von vormittags bis zum Abend war der beste Beweis dafür, daß die Abhaltung derartiger Tagungen ein Gebot der Stunde ist und von der Kreisbevölkerung dankbar anerkannt wird.

Vericht

über die Sprottau-er Landbundeswoche, veranstaltet vom Landwirtschaftlichen Kreisverein für den Kreis Sprottau und vom Landbund Sprottau (E. B.).

Die Landbundeswoche nahm im Sturmschen Konzerthaus am 6. Februar ihren Anfang. Nachdem vorher tagelang schlechtes Wetter geherrscht hatte, war die Veranstaltung von schönstem sonnigen Wetter begünstigt. Im Garten des Konzerthauses hatten alle einschlägigen Firmen landwirtschaftliche Maschinen und Geräte aller Art ausgestellt. Im Saale des Konzerthauses war eine Ausstellung sämtlicher landwirtschaftlicher Saaten,

Düngemittel, Futtermittel usw. aufgebaut. Man sah nur erstklassige Erzeugnisse. Auf dem Maschinen- und auch auf dem Saatenmarkt hatten die Landwirte ausreichend Gelegenheit, ihre maschinellen und Saatgutbedürfnisse einzudecken. Es ist dies, wie man beobachten konnte, vielfach geschehen. Nachdem der Maschinenmarkt bereits um 10 Uhr begonnen hatte, eröffnete der erste Vorsitzende, Herr Ökonomierat Maetsche-Rückersdorf, um 12 Uhr den Saatenmarkt. In einer kurzen Ansprache wies er auf die Wichtigkeit der Beschaffung besten Saatgutes zur Hebung der Erzeugung hin, sprach den zahlreichen Ausstellern sowie der Geschäftsführung den Dank der Verbände aus und hoffte auf ein lebhaftes Geschäft. — Um 4 Uhr begannen nach Begrüßung der Erschienenen die Vorträge. Zuerst sprach Universitätsprofessor Dr. Born aus Breslau über „Sachgemäße Schweinehaltung“. Der Vortrag enthielt etwa folgendes: Die wichtigsten Punkte bei der Schweinehaltung sind die Züchtung, die Fütterung und die Haltung. Auch bei den Schweinen muß immer mehr auf Leistungszucht hingewirkt werden, wie das bei Pferden und Rindern schon längst der Fall sei; dabei muß das Hauptgewicht auf Mächtigkeits-, Frühreife und Milchreichtum der Mutterschweine gelegt werden. Ausführlicher behandelte dann Redner die Fütterungsfrage und Schweinehaltung. Hierauf erhielt Direktor Steinmeister-Sprottau das Wort zu dem Thema: „Die Lupinenfrage“. In der Einleitung ging der Redner auf die schlechte Lage der Landwirtschaft ein und führte als einzige Rettung aus dieser Lage die Hebung der Erzeugung an. Hier dürfe an Saatgut, Düngung und Fütterung keineswegs gespart werden; jeder Landwirt müsse aber Umschau halten und jede Gelegenheit benützen, die Erzeugung zu verbilligen, ohne ihr zu schaden. Die Lupine ist gerade für unseren Kreis mit seinen leichten Böden ein Mittel, die Produktion in tierischer und auch in pflanzlicher Beziehung zu verbilligen. Einen breiten Raum nahm die Gründungsfrage ein, an Stelle des teuren Stiefstoffs haben wir in der Lupine, wenn sie grün untergepflügt wird, einen vollwertigen Ersatz. Zu den einzelnen Lupinenarten übergehend, empfahl der Redner für unsere Böden die gelbe Lupine, während für bessere Böden die blaue sich wieder bewährt hätte. Zu Gründungsgründen wird rechtzeitige Bestellung empfohlen, während das Unterpflügen bestmöglichst im Frühjahr zu erfolgen hätte. Als Nachfrucht für die Lupine kommen Kartoffeln, Rüben und Hafer in Frage. Diese Früchte bringen nach Lupine sichere Erträge, ganz abgesehen von der Anreicherung des Bodens mit Stickstoff. Was die Lupine als Futtermittel anbelangt, so wird auf ihren großen Eiweißreichtum ganz besonders hingewiesen. Die Technik ist heute soweit vorgeschritten, daß die zur Ausnutzung des Eiweißgehaltes notwendige Entbitterung der Lupine nicht mehr zu große Schwierigkeiten macht. Nachher erörterte Redner noch die Züchtung und die Erntemethoden der Lupinen. Als dritter Vortragender sprach Verbandssekretär Schloffer-Breslau vom Schlesischen Landbund über landwirtschaftliche Zeitfragen und über die Wichtigkeit und Wichtigkeit der Landbundespolitik. Er überbrachte zunächst mit anerkennenden Worten für unsere Kreisorganisation Grüße des Schlesischen Landbundes. Unsere Ausstellung sowohl wie die gehörten Vorträge gipfelten in dem Gedanken der Erhöhung der Produktion. Sie genüge aber nicht, um dem Landwirt seine Existenzmöglichkeit sicherzustellen. Dazu gehöre auch eine gesunde Agrar- und Wirtschaftspolitik, die der Landwirtschaft zu ihrem Rechte ver helfe, aber auch gleichzeitig eine nationale Politik dem Auslande gegenüber fordere. Ohne eine aktive nationale Außenpolitik nütze uns auch eine wirtschaftliche Erstarung des Vaterlandes nichts. Landbundespolitik sei eine Politik gestützt auf Erfahrung. So habe sich etwa Bismarck von der Freihandelspolitik der siebziger Jahre abgewandt und sei Schutzzöllner geworden. Da die Bismarcksche Zeit eine Wüstenzeit der Landwirtschaft darstelle, müssen wir auch heute, um die Agrarkrise zu beseitigen, Schutz Zoll auf Getreide, Vieh und Fleischprodukte verlangen. Der Getreideschutz Zoll sei in Wirklichkeit nicht nur ein Agrarzoll, sondern ein Volkzoll; denn er nütze dem ganzen Volke. In unserer Außenpolitik müßten wir dem Auslande vielmehr als bisher ein Bild der Einigkeit und der Volksgemeinschaft geben. Gerade in der Armut müßte ein Volk erst recht zusammenstehen. Wir müßten aber auch Abwehr halten von der internationalen Geßülz- und Versöhnungsduferei. Jeder Deutsche solle bei sich selbst den Anfang machen und wieder deutsch fühlen, deutsch denken und deutsch handeln; tie er das nicht, könne er auch von einer Regierung keine wirklich deutsche Politik verlangen. Reicher Beifall wurde allen Rednern gezollt. Den Schluß bildeten die Filmvorführungen der Filmstelle des Schlesischen Landbundes. U. a. wurden die Filme „Auslandsrinder“ und „Die Seele der Pflanze“ gezeigt.

Versammlung schlesischer Saatzüchter und Saatzbauer in Breslau am 4. Februar 1925.

Für den 4. Februar d. J. hatte die Landwirtschaftskammer zu der satzungsgemäß alljährlich abzuhaltenden Versammlung schlesischer Saatzüchter und Saatzbauer nach den Räumen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, „An der Mathiasstrasse“ eingeladen, und recht zahlreich waren die Interessenten dieser Einladung gefolgt. Vieler doch diese Versammlung eine gute Gelegenheit, gemeinsamen Gedankenaustausch zu pflegen und neue Anregungen durch belehrende Vorträge für ihren Betrieb mit nach Hause nehmen. Bedauerlicherweise hatte sich der bauerliche Be-

über dieser Versammlung fern gehalten, obwohl Zweck und Ziel der Saatenanerkennung, die auch in kleineren Betrieben immer mehr und mehr Eingang finden sollte und hier Hauptgegenstand der Verhandlung war, gerade von diesem Berufsbezug wenig erkannt wird. Wird doch diese Einrichtung der Landwirtschaftskammer gerade von dieser Seite immer noch als Geldfrage behandelt und als Domäne der „Großen“ angesehen.

Der Vorsitzende des Ausschusses für Saatgut und Sortenversuchswesen der Kammer, Ökonomierat Maetschke-Küdersdorf, Kreis Spottau, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßung der Erschienenen, um dann in längerer Ausführungen auf das Wesen der Saatenanerkennung eingehend, die Verhältnisse des abgelaufenen Jahres in dieser Beziehung zu schildern. Aus den Darlegungen des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß trotz der Ungunst der Verhältnisse — chronischer Geldknappheit und damit verbundene wirtschaftliche Schwierigkeiten — die Saatgut sowie der Nachbau anerkannter Saaten gegen das Jahr 1923 einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. Ein erfreuliches Zeichen dafür, daß der schlesische Bauer sich auch unter ungünstigen Verhältnissen zu behaupten versteht und sich von — hoffentlich bald — vorübergehenden Depressionen nicht unterliegen läßt. Haben doch im vergangenen Jahre nicht weniger wie 600 Güter der Provinz eine Gesamtfläche von 18 559 Hektar zur Saatenanerkennung bei der Landwirtschaftskammer angemeldet. Hier von entfallen auf Getreide 10 472 Hektar und auf Kartoffeln 8097 Hektar. Auch die Nachfrage nach anerkanntem Saatgut nimmt von Jahr zu Jahr zu, wie aus den von der Schlesischen Saatgut A.-G., der der Vertrieb dieser Saaten von der Landwirtschaftskammer übertragen worden ist, übermittelten Zahlen zu ersieht ist. Nicht weniger wie 35 000 Zentner Getreide und sonstige Samereien sowie gegen 300 000 Zentner Kartoffeln wurden durch die Schlesische Saatgut A.-G. abgesetzt. Hier von entfällt nicht der kleinste Teil auf den Klein- und Mittelbesitz, dem sich immer mehr und mehr die Erzeugnisse ausdrängen, daß die Verwendung einwandfreien erstklassigen Saatgutes nicht nur im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse liegt, sondern auch zu seinem eigenen Vorteile gereicht. Des Weiteren berichtete Ökonomierat Maetschke, daß auch die Saatgut im vergangenen Jahre mehr und mehr an Ausdehnung genommen hat. Bis in die jüngste Zeit lag dieser Wirtschaftszweig nur in wenigen aber bewährten Händen. In letzter Zeit hat sich das Bild jedoch sehr geändert und heute sind nicht weniger als 55 Zuchtstätten in eifriger Arbeit bemüht, den Vorprung, den andere Provinzen in dieser Beziehung vor Schlesien hatten, einzuholen. Es steht zu erwarten, daß schon in den nächsten Jahren hervorragende schlesische Zuchten auf den Markt kommen werden. Auch einer anderen in den letzten Jahren in Deutschland Fuß fassenden Einrichtung gedachte Herr Maetschke — des Versuchsringswesens. Anfänglich mit großer Zurückhaltung aufgenommen und auch am Anfang des Jahres 1924 noch mit Kinderkrankheiten aller Art kämpfend, entwickelte es sich im Laufe des Jahres zu einer Einrichtung, die die gesteckten Ziele bei weitem übertraf, so daß sich die Landwirtschaftskammer veranlaßt sah, bei der Ackerbau- und Saatgutabteilung eine besondere Stelle für die Bearbeitung des Versuchsringswesens zu schaffen. Augenblicklich arbeiten 55 Versuchsrings mit je 10 000 Morgen Anbaufläche, und weitere Ringe sind in der Bildung begriffen. Daß auch der mittlere Besitz in diesen Versuchsrings vertreten ist, muß noch besonders betont werden. (Schluß folgt.)

Verein flachsbauender Landwirte Schlesiens e. V.

Am 20. Januar 1925 fand bei Hansen die erste Mitgliederversammlung des „Vereins flachsbauender Landwirte Schlesiens“ statt. Es waren zur Sitzung 42 Herren erschienen. Nachstehend sei aus Grund des Sitzungsprotokolls ein kurzer Überblick über den Verlauf der Versammlung gegeben. Ökonomierat Köhde eröffnete 3,45 Uhr die Sitzung. Es wurde noch einmal über den Zweck und die Notwendigkeit der Gründung des „Vereins flachsbauender Landwirte“ referiert. Es wurde festgestellt, daß die Vereingung den Zweck habe, den Flachsbau in Schlesien in jeder Weise zu fördern und die Anbaufläche zu vergrößern. Außerdem sei es nötig, daß sämtliche Landwirte, sofern sie Flachsbau anbauen, sich selbst zusammenfassen, um ihre Interessen den Behörden und der auslaufenden Industrie gegenüber besser vertreten zu können. Die Niederschrift der Gründungsversammlung wurde verlesen. Außerdem die Liste mit den Namen der Landwirte, die bereits dem Verein beigetreten sind. Die Zahl der Mitglieder betrug bis zur ersten Mitgliederversammlung 57. Nach Punkt 1 der Tagesordnung (Wahl des Vorstandes) wurden aus der Versammlung folgende Herren in den Vorstand gewählt: zum Vorsitzenden Ökonomierat Köhde; zum stellvertretenden Vorsitzenden Rittergutsbesitzer Reichmann, Brodowitz; als Vorstandsmitglieder: Generaldirektor Schmid, Ober Ologau; Dr. Mathis, Klein Schöwin, Kreis Ologau; Güterdirektor Neumann, Gutwöhne, Kreis Oels; Oberinspektor Paul, Groß Sägelnitz, Kreis Breslau; Rittergutsbesitzer Steuer, Maltwitz, Kreis Breslau. Sämtliche angeschriebenen Herren nahmen die Wahl an. Nach Punkt 2 der Tagesordnung (Wahl des Geschäftsführers) wurde Herr Scheel zum Geschäftsführer ernannt. Auf Punkt 3 der Tagesordnung stand Festlegung der Beiträge. Die Beiträge wurden wie folgt festgesetzt: Für Mitglieder mit einer Flachsanbaufläche bis zu 20 Morgen 2,— Mk., für Mitglieder mit einer Flachsanbaufläche über 20 Morgen 5,— Mk.; das Eintrittsgeld wurde auf 3,— Mk. festgesetzt. Für korporative Mitglieder (schon bestehende Flachsbauernschaften,

Flachsbauern, die an Rößen angeschlossen sind) wird pro Morgen ein Mitgliedsbeitrag von 100,— Mk. und ein Eintrittsgeld von 10,— Mk. erhoben. Als neue Mitglieder treten dem Verein 14 Herren bei.

Die Mitglieder des Vereins werden gebeten, an die unterzeichnete Geschäftsführung mitzuteilen, wieviel Morgen Flachsbau in diesem Jahre anzubauen gedenken, und den Mitgliedsbeitrag der sich aus ihrer Anbaufläche ergibt, und das Eintrittsgeld an die Flachsbaustelle mittels eingeschriebenen Briefes und beigefügter Erklärung einsenden zu wollen. Die Satzungen des Vereins werden den Mitgliedern, sobald sie im Druck erschienen sind, zugesandt.

Die nächste Mitgliederversammlung wird wahrscheinlich Ende Mai in Breslau stattfinden.

„Verein flachsbauender Landwirte Schlesiens“
gez. Köhde, Vorsitzender.
gez. Scheel, Geschäftsführer.

Gründung der Versuchsrings Jordansmühl, Kreis Nimptsch.

Am 30. Januar 1925 fand in Jordansmühl die Gründungsversammlung des Versuchsrings Jordansmühl, der den Unterbezirk Nimptsch umfaßt, statt. Die Versammlung leitete Herr Rittergutsbesitzer und Gutsbesitzer Paul Köhler, Jordansmühl, der in kurzen Worten zunächst auf die Wichtigkeit der Versuchsrings hinwies. Es traten dem Versuchsrings folgende Herren bezw. Verwaltungen bei: Amtsrat Brandt mit Dom. Dankowitz, 990 Mg., Reg.-Rat Affig, Langenöls, 350 Mg., Gutsbesitzer v. Schidus, Mletisch, 540 Mg., Gutsbesitzer W. Eschenbach, Wilschlowitz, 675 Mg., Gutsbesitzer Plaetschke, Grünhartau, 200 Mg., Gutsbesitzer S. Mittmann, Grünhartau, 240 Mg., Gutsbesitzer Marx, Thomitz, 170 Mg., Gutsbesitzer Ritzel, Mletisch, 590 Mg., Gutsbesitzer Fr. Köhler, Gleinitz, 460 Mg., Gutsbesitzer S. Köhler, Kasselwitz, 370 Mg., Gutsbesitzer Grundmann, Ranichen, 200 Mg., Gutsbesitzer Suder-Ferchel, Thomitz, 290 Mg., Gutsbesitzer Simon, Poppelwitz, 220 Mg., Gutsbesitzer R. Dittich, Grünhartau, 214 Mg., v. Reißner'sche Gutsverwaltung Langenöls, 900 Mg., v. v. Beßky'sche Gutsverwaltung Karlsdorf, 830 Mg., nachträglich schlossen sich noch an: Gutsbesitzer P. Mittmann, Grünhartau, 240 Mg., Gutsbesitzer Seeliger, Grünhartau, 380 Mg., Gutsbesitzer Wagner, Grünhartau, 120 Mg., Gutsbesitzer Schöndorfer, Grünhartau, 200 Mg. 20 Güter zusammen 8079 Morgen. Von der Versammlung wurden gewählt: 1. zum Vorsitzenden: Herr Gutsbesitzer W. Eschenbach, Wilschlowitz. 2. zum aufsichtsführenden Mitgliede Herr Gutsbesitzer Ritzel, Mletisch. 3. zum 1. Beisitzer Herr Oberinspektor Vogt, Dom. Karlsdorf. 4. zum 2. Beisitzer Herr Gutsbesitzer F. Plaetschke, Grünhartau. Daraufhin wurde Herr Rittergutsbesitzer und Gutsbesitzer P. Köhler, Jordansmühl, durch dessen Mithilfe der Versuchsrings nun zustande gekommen ist, von der Versammlung einstimmig zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Als Versuchsringleiter wurde engagiert Herr Dr. Paasch, zurzeit Assistent am Institut für Wirtschaftslehre des Landbaues in Breslau.

Verein ehemaliger Landwirtschaftsschüler Glog.

Der Verein hielt am 13. Januar d. J. eine gutbesuchte Versammlung im Hotel „Gloger Hof“ ab. Der Vorsitzende, Herr Michalek, begrüßte sämtliche Anwesenden und erteilte sodann dem Redner Herrn Dr. Klose das Wort zu seinem Thema: „Milchwirtschaft“. Reicher Beifall der Zuhörer und herzliche Worte des Vorsitzenden dankten dem Redner für seinen interessanten Vortrag. Die diesjährige Generalversammlung wurde auf den 17. Februar d. J. im Hotel „Gloger Hof“ festgelegt. Nach der Versammlung findet um 7 Uhr das übliche Wintervergnügen statt. Für den 17. Februar laden wir alle ehemaligen landwirtschaftlichen Schüler herzlichst ein.

Reit- und Fahrtschule.

Am 30. Januar 1925 fand in Breslau die Besichtigung und Schlußprüfung des ersten Kurses der Schlesischen Reit- und Fahrtschule statt. Es hatten sich gegen 400 Zuschauer, darunter maßgebende Persönlichkeiten der Landwirtschaft, der Pferdebezug, des Reissports sowie viele, die sich für die Erziehung der Jugend interessieren, eingefunden. Die Schüler wurden eingehend durch eine Kommission von Fachleuten im Abteilungsreiten, im Einzelreiten und Springen über nicht ganz leichte Hindernisse, im zwei- und vierspännig Fahren, sowie theoretisch im Fahrunterricht, in der Pferdebezug, Behandlung des kranken und gesunden Pferdes und in der Rüstungsstunde geprüft. Die Ergebnisse waren nach allgemeinem Urteil sehr befriedigend und zeigten, daß die Schlesische Reit- und Fahrtschule trotz ihres kurzen Bestehens bereits sehr gute Leistungen aufweist; es kann darauf gerechnet werden, daß sie bei ihrer zielbewußten Leitung in gleicher Weise für die Landwirtschaft, für die Pferdebezug, wie für die Jugendpflege hohe wichtige Aufgaben erfüllen wird.

Ferienpraxis.

Es haben sich bei der Landwirtschaftskammer mehrere Studierende der Landwirtschaft gemeldet, die bereits längere Zeit praktisch tätig waren und jetzt während der Osterferien, d. h. in den Monaten März und April, wieder gern eine Tätigkeit in der Landwirtschaft übernehmen möchten. Diejenigen Arbeitgeber, welche solche Herren, die jedenfalls dann auch während der Sommerferien in den Monaten August bis Oktober auf Wunsch gern zur Verfügung stehen werden, einstellen wollen, werden gebeten, sich möglichst bald an die Landwirtschaftskammer in Breslau, Matthiashof 5, zu wenden.

Versammlungstage landwirtschaftlicher Vereine usw.

Es wird gebeten, Mitteilungen über Versammlungstage nebst den näheren Angaben nur an die Landwirtschaftskammer (Abt. für Vereinswesen) in Breslau, Matthiasplatz, und zwar spätestens bis **Dienstag früh** jeder Woche, **nicht direkt an die Zeitschrift**, zu senden.

| Verein | Kreis | Tag | Versammlungs- Stunde | Ort | Vortragender | Thema |
|--|-----------------|-------------|---|---|---|--|
| Kreisverein Goldberg | Goldberg | 14. 2. 1925 | 12 Uhr mittags | Goldberg | 1) Ingenieur Knappe 2) Dr. Ziemer | „Wartung und Pflege elektrischer Anlagen für die Landwirtschaft“ „Düngung und Düngungsbedürftigkeit des Bodens“ |
| Hohenfriede- berg | Vollenhain | 14. 2. 1925 | 4 Uhr nachm. | „Schwarzer Adler“ in Hohenfriedeberg | Tierzuchtspekt. Hoffmann-Schöndau | „Neuzeitliche Rindviehaufzucht“ |
| Hünern | Wohlau | 14. 2. 1925 | 7 Uhr abends | Uhr's Saal in Dahlau | Direktor Knoch-Wohlau | „Pflege der Haustiere und Fütterung der Kinder und Schweine mit wirtschaftseigenem Futter“ |
| Kreisverein Sagan | Sagan | 14. 2. 1925 | — | — | Tierzuchtdirektor Dr. Richter-Breslau | „Tierzuchtfragen“ |
| Domaslawitz | Groß-Wartenberg | 14. 2. 1925 | 7 Uhr abends | Gasth. Lafisten | Direktor Scheibe-Festenberg | „Wiesenbau und Pflege“ |
| Kreislandbund Dels - Gr. War- tenberg gemein- sam mit dem landw. Kreis- Verein und der landw. Schule Dels | — | 14. 2. 1925 | 8—10 Uhr vorm. 10 ¹ / ₄ —11 Uhr 11—11 ³ / ₄ Uhr 11 ³ / ₄ Uhr | Festhalle in Dels, Kronprinzenstr. | — Wiss. Assistent Dürken-Breslau — Direktor Hölzel-Berlin | „Saatenmarkt“ „Grünlandkultur“ Geschäftsbericht Kassenprüfung vom Landbund „Landw. Gesetzgebung“ |
| Kreuzburg | Kreuzburg | 15. 2. 1925 | 2 Uhr nachm. | Bahnhofshotel in Kreuzburg | Direktor Dr. Köhler-Breslau | „Milchkontrolle und Fütterung des Milchviehes“ |
| Kreisverein Cosel | Cosel | 15. 2. 1925 | 3 Uhr nachm. | Hotel der Brüder- gemeine in Gnadenfeld | Tierzuchtspekt. Stabe-Breslau | „Förderung der ländlichen Geflügelzucht“ |
| See | Rothenburg | 15. 2. 1925 | 3 Uhr nachm. | Gasthof von „Weinhold“ in Moholz | Landw.-Lehrer Herrmann-Görlitz | „Rentable Fütterung des Milchviehes“ |
| Rauscha | Görlitz | 15. 2. 1925 | 4 Uhr nachm. | Schützenhaus in Rauscha | Tierzuchtspekt. Wille-Bunzlau | „Pferdezucht“ mit Vorführung des Films „Schleifische Warmblutgucht“ |
| Pampitz | Brieg | 15. 2. 1925 | 3 ¹ / ₂ Uhr nachm. | Pampitz | Saatzuchtspekt. Dr. Hiller-Breslau | „Kartoffelbau“ |
| Gr. Lähwitz | Biegnitz | 15. 2. 1925 | 3 Uhr nachm. | Hoffmann'sches Gasthaus in Rottin | Direktor Richter-Zauer | „Maßnahmen zur Intensivierung bäuerlicher Betriebe“ |
| Boben a. Berge | Schweidnitz | 15. 2. 1925 | 4 Uhr nachm. | Hotel „Blauer Hirsch“ | 1) Professor Buchholz-Breslau 2) Wiss. Referent der Feuer- sozietät Breslau Dr. Spreuer-Breslau | „Maschinenwesen in der Landwirtschaft“ „Viehversicherung“ |
| Seidenberg | Rauban | 15. 2. 1925 | 3 Uhr nachm. | Hotel „Lindenhof“ in Seidenberg | Wiss. Assistent Dr. Behlen-Breslau | „Maßnahmen zur Hebung des Kleingrundbesitzes“ |
| Hegezucht- verein Landeshut | Landeshut | 15. 2. 1925 | 3 Uhr nachm. | Landw. Schule in Landeshut | Direktor Reuter-Landeshut | „Junglämmernaufzucht“ |
| Buchwalb | Dels | 16. 2. 1925 | 4 Uhr nachm. | Gasthaus „Hohenzollern“ | Direktor Baumann-Dels | „Die Landwirtschaft im Kreise Dels und ihre Förderung durch die ldw. Schule“ |
| Königshain | Görlitz | 15. 2. 1925 | 4 Uhr nachm. | Gerichtskretscham (Wahlten) | Direktor Dr. Dehmichen-Görlitz | „Grünlandkultur und Anlage von Weiden“ |
| Prottschenhain | Schweidnitz | 15. 2. 1925 | — | — | Wiss. Assistent Scheel-Breslau | „Flachsbaun“ |
| Chronstau | Oppeln | 15. 2. 1925 | — | Chronstau | Direktor Franz-Oppeln-Gejeponowitz | „Ueber Fütterung der Haustiere“ |
| Dyhernfurth | Wohlau | 15. 2. 1925 | 4 Uhr nachm. | — | Wiss. Assistent v. Stryp-Breslau | „Einfluß der Intensität“ |
| Neu-Bresla | Neumarkt | 15. 2. 1925 | 3 Uhr nachm. | Gasthaus | Direktor Knoch-Wohlau | „Wie weit lassen sich die Erträge steigern und welche technischen und betriebswirtschaftlichen Hilfsmittel stehen uns dabei zur Verfügung“ |

| Verein | Kreis | Tag | Versammlungs- Stunde | Ort | Vortragender | Thema |
|--|----------------|-------------|-------------------------|---|---|---|
| Kreisverein Gr. Strehlitz | Groß-Strehlitz | 15. 2. 1925 | 2 Uhr nachm. | Heiligs-Lichtspiele Groß Strehlitz | Wiss. Assistent Niemann- Breslau | „Pferdezucht“ |
| Ndr.-Weistritz- Ludwigsdorf | Schweidnitz | 15. 2. 1925 | 3 1/2 Uhr nachm. | Groischwitz | Dozent a. d. Höh. Lehranstalt Dr. Schäfer-Schweidnitz | „Aufzucht der Kälber“ |
| Groß-Hart- mannsdorf | Bunzlau | 17. 2. 1925 | 7 1/2 Uhr nachm. | „Eiserner Kanzler“ | Saatzuchtinspektor Lange- Mittlau | „Abbauerscheinungen bei unseren Kulturpflanzen und deren Behebung“ |
| Al.-Ellguth | Dels | 17. 2. 1925 | 7 1/2 Uhr abends | Gasthaus Hentke | Direktor Baumann-Dels | „Förderung der Viehzucht im Vereinsbezirk“ |
| Gemeinde Hartmannsdorf | Landeshut | 17. 2. 1925 | — | — | Direktor Neuter-Landeshut | „Landwirtschaftliche Fragen und Viehzucht“ |
| Jirllan | Schweidnitz | 17. 2. 1925 | 8 Uhr abends | Gerichtskreisshaus in Jirllan | Dr. Mehring-Breslau | „Wetterkunde“ |
| Reffersdorf | Lauban | 17. 2. 1925 | — | Kreisshaus in Neu Scheibe | Direktor Boellmer-Lauban | „Richtige Anwendung der künst- lichen Düngemittel“ |
| Mallmitz | Sprottau | 17. 2. 1925 | 8 Uhr abends | Kino-Kaffee in Mallmitz | Direktor Steinmeister- Sprottau | „Kälberaufzucht“ |
| Wohlau | Wohlau | 17. 2. 1925 | 2 Uhr nachm. | „Hohes Haus“ in Wohlau | Direktor Knoch-Wohlau | „Ist es in der heutigen Zeit rich- tig, wirtschafts eigenes Futur zu erzeugen?“ |
| Kraiffelsen- Unterverband Hoyerswerda | Hoyerswerda | 17. 2. 1925 | 4 Uhr nachm. | „Schützenheim“ in Hoyerswerda | 1) Regierungsrat Vorchers 2) Direktor Hanke 3) Direktor Puttfarlen 4) Unbestimmt | „Geld- und Kreditverkehr“ „Warenverkehr“ „Elektrizitätsfragen“ „Versicherungsfragen“ |
| Vangendorf | Gr.-Wartenberg | 18. 2. 1925 | 6 Uhr abends | Gasthaus Roschitz in Vangendorf | Direktor Scheibe-Festenberg | „Neuzeitliche Anwendung künst- licher Düngemittel zur Frühjahr- bestellung“ |
| Pferdezuchtver- ein Vollenhain | Vollenhain | 18. 2. 1925 | 3 Uhr nachm. | Hotel „Schwarzer Adler“ in Vollenhain | Wiss. Assistent Niemann- Breslau | „Pferdezuchtfragen“ (Mit Vor- führung des Films „Schlesische Warmblutpferde“) |
| Gr. Wierau | Schweidnitz | 18. 2. 1925 | 3 1/2 Uhr nachm. | Viehmanns Saal in Gr. Wierau | Saatzuchtinspe. Dr. Oberstein- Breslau | „Saatkartoffelsorten und Pflanz- gutfragen“ |
| KreisKom- mission Groß Strehlitz | Groß-Strehlitz | 18. 2. 1925 | 10 Uhr vorm. | Hotel „Kaiserhof“ | Wiss. Assistent Duzel- Breslau Tierzuchtdirektor Dr. Richter- Breslau | Saatenmarkt mit Vorträgen über: „Maßnahmen zur Steigerung der Bodenerträge“ „Wichtige Tierzuchtfragen“ |
| Reichenbach D/V. | Görlitz | 18. 2. 1925 | 5 Uhr nachm. | Hotel „Zur Sonne“ in Reichenbach D/V. | Direktor Dr. Nehmichen- Görlitz | „Von welchen Faktoren ist unsere oberlausitzer Landwirtschaft in der Hauptsache abhängig?“ |
| Kreisverein Wrieg | Wrieg | 18. 2. 1925 | 3 Uhr nachm. | Hotel „Reichs- trone“ in Wrieg | Tierarzt Dr. Stephan- Breslau | „Die Bekämpfung der Jungvieh- krankheiten“ |
| Kostenblut | Neumarkt | 18. 2. 1925 | 1 1/2 Uhr nachm. | — | Wiss. Assistent Scheel- Breslau | Saatenmarkt mit Vortrag über „Technik und Rentabilität des Flachsbaues“ |
| Neuen | Bunzlau | 18. 2. 1925 | — | — | Direktor Kessel-Bunzlau | Gründung eines landw. Vereins |
| Parchwitz | Piegnitz | 19. 2. 1925 | 3 1/2 Uhr nachm. | Parchwitz | Saatzuchtinspe. Dr. Hüller- Breslau | „Zur Technik des Kartoffelbaues“ |
| Mittelschwitz | Bunzlau | 19. 2. 1925 | 7 Uhr abends | Gerichtskreisshaus | Leiterin der Mädchenparallel- klasse Frä. Neumann Direktor Kessel-Bunzlau | „Über hauswirtschaftliche Ratschläge“ „Über Winterfütterung der Milchkühe“ |
| Kaltblutpferd- Genossenschaft des Kreises Kreuzburg o. m. b. G. Stz Schönwalb | Kreuzburg | 19. 2. 1925 | — | — | Wiss. Assistent Niemann- Breslau | „Pferdezucht“ (Mit Vorführung des Films „Schles. Kaltblutpferde“) |
| Kreislandbund Fallenberg | Fallenberg | 20. 2. 1925 | 10 vorm. | Hotel „Zum weißen Schwan“ in Fallenberg | Saatzuchtinspe. Dr. Oberstein- Breslau | Saatenmarkt mit Vortrag über: „Bedeutung der Pflanzgut- und Sortenfrage im Kartoffelbau (mit Vorführung der Filme „Schles. Saatzucht u. schles. Kartoffelpferde“) |

| Berein | Kreis | Tag | Versammlungs- Stunde | Ort | Vortragender | Thema |
|---------------------------|----------------------|-------------|-------------------------|--------------------------------------|---|--|
| Kräuterinnung Liegnitz | Liegnitz | 20. 2. 1925 | 11 Uhr vorm. | Braukommune in Liegnitz | Direktor Richter-Jauer | „Stallung und künstlicher Dünger“ |
| Neumittelwalde | Gr. Bartenberg | 20. 2. 1925 | 6 Uhr nachm. | Gasthaus Goy in Neumittelwalde | Wiss. Assistent Duczel- Breslau | „Gründung“ |
| Possen | Bunzlau | 20. 2. 1925 | 7½ Uhr abends | Gasthaus Feste- richter in Possen | Tierzuchtinspektor Wlke- Bunzlau | „Ferbung der Rindvieh- und im großen und kleinen Stalle“ |
| Kreisverein Strehlen | Strehlen | 20. 2. 1925 | 3½ Uhr nachm. | „Reichsadler“ | Dr. Burmeister-Breslau | „Wie müssen wir unsere Felder bestellen, um Höchsterträge zu erzielen?“ |
| Hinterheide | Bunzlau | 21. 2. 1925 | 8 Uhr abends | Gastwirt Rothe in Hinterheide | Landwirtschaftslehrer Hildebrandt-Bunzlau | „Die Bekämpfung der Stockfrank- heiten des Roggens“ |
| Diezdorf | Neumarkt | 21. 2. 1925 | 4 Uhr nachm. | Gasthaus Kensch in Diezdorf | Direktor Neuhaus-Neumarkt | „Rindvieh- und Schweinezucht bezw. -haltung“ |
| Kuras | Wohlau | 22. 2. 1925 | — | Kuras | Direktor Knoch-Wohlau | „Maßnahmen zur Frühjahr- bestellung“ |
| Hermisdorf a/Kaybach | Goldsberg- Haynau | 22. 2. 1925 | — | Gasthaus Göbel | Direktor Reuter-Landesgut | „Mischfrucht- und Futterbau im Gebirge“ (Beispiele aus einer Eifelwirtschaft) |
| Schönfeld | Bunzlau | 22. 2. 1925 | 3 Uhr nachm. | Gasthaus „Klopsch“ | Leiterin der Mädchenparallel- klasse Fr. Neumann-Bunzlau | „Hauswirtschaftliche Ratsschläge“ |
| Friedland D/S | Fallenberg | 22. 2. 1925 | — | — | Saatzuchtinsp. Dr. Oberstein- Breslau | „Schlef. Kartoffelzucht“ mit Film |
| Kreisverein Kreuzburg | Kreuzburg | 22. 2. 1925 | — | — | Wiss. Assistent Dr. Behlen- Breslau | „Versuchsringwesen“ |
| Landes | Habelschwerdt | 22. 2. 1925 | — | Schützenhaus Thalheim- Landes | Direktor Dr. Köhler-Breslau | „Gewinnung, Pflege und Ver- wertung der Milch (Preis)“ |

Monatsbericht des Meteorologischen Observatoriums Krietern
für den Monat Januar 1925.

| Ort der Beobachtung | Niederschläge | | Temperatur (°C) | |
|-------------------------------------|----------------------------|-------------------------|-----------------|------------|
| | Zahl der Tage mit N. | Summe der N in mm | höchste | niedrigste |
| Grünberg | 18 | 57 | 11 | —5 |
| Fraustadt | 18 | 42 | 12 | —7 |
| Liegnitz | 7 | 14 | 15 | —8 |
| Krietern bei Breslau | 15 | 33 | 14 | —7 |
| Doppeln | — | — | — | — |
| Reichenforst, Kr. Neurode | 9 | 13 | 13 | —6 |
| Friedland, Kr. Waldburg | 12 | 31 | 12 | —8 |
| Reinert | 13 | 59 | 12 | —11 |
| Schreiberhau | 15 | 68 | 10 | —12 |

Die ungewöhnliche trockene und milde Witterung, durch welche sich der bisherige Winter auszeichnete, hielt auch den ersten Monat des neuen Jahres hindurch an. Die Temperatur lag andauernd über dem vieljährigen Durchschnitt und erreichte am 4. Januar derartig hohe Werte, wie sie seit Beginn der meteorologischen Beobachtungen in Breslau, d. h. seit 1791, nicht beobachtet worden sind. In Krietern wurden am genannten Tage in den ersten Nachmittagsstunden 14,5 Grad, auf dem Gelände der zukünftigen Sternwarte in Scheitnig sogar 15,4 Grad als Höchsttemperatur verzeichnet, während der bisher bekannte Maximalwert am 24. Januar 1834 und am 9. Januar 1877 nur 12,8 Grad betrug. Vom 5. ab sank die Temperatur unter starken Schwan-

lungen bis über die Mitte der letzten Dekade hinaus, worauf am Ende des Monats abermals starke Erwärmung einsetzte. Diesem Wärmeverlauf entsprechend stellte sich auch das Monatsmittel als erheblich, nämlich um 4 bis 5 Grad, zu hoch heraus. In Krietern ergab sich das Mittel zu 2,3 Grad, daher die Abweichung vom 100-jährigen Durchschnitt zu 5,1 Grad. Bezeichnend für den milden Charakter des heurigen Januar ist auch die geringe Anzahl von Frost- und Eislagen. Während im gleichen Monate des Vorjahres von ersteren (Minimum unter 0 Grad) nicht weniger als 29, von letzteren (Maximum unter 0 Grad) 16 gezählt wurden, betrug ihre Anzahl diesmal nur 14 bzw. 2.

Die Niederschläge waren in der Provinz ziemlich unregelmäßig verteilt; jedoch ist fast überall ein mehr oder weniger großer Fehlbetrag festzustellen, der in extremen Fällen 50 bis 60 Prozent erreichte. Infolge der milden Witterung traten die Niederschläge in der Ebene vorwiegend als Regen auf, so daß sich hier, ebenso wie im Vormonat, keine Schneedecke bilden konnte. Das Gebirge dagegen wurde, besonders am Ende des Monats, mit reichlicheren Schneefällen bedacht.

Die vorherrschende Windrichtung war die aus dem westlichen Quadranten. Im ersten Monatsdrittel und in den beiden letzten Tagen des Januar wurden sehr erhebliche, vielfach bis zu Sturmesstärke anschwellende Windgeschwindigkeiten beobachtet.

Die Zahl der trüben Tage mit einer Bewölkung von mehr als vier Fünftel des sichtbaren Himmelsgewölbes war geringer als gewöhnlich; demnach stellte sich auch der Monatsdurchschnitt der Bewölkung als etwas zu klein gegenüber dem vieljährigen heraus und dementsprechend die Sonnenscheindauer wiederum, wie schon in den vorangegangenen Monaten, als zu groß. Krietern hatte 84 Stunden Sonnenschein zu verzeichnen, d. h. etwa 29 Stunden mehr, als ihm normaler Weise zukommen sollte.

Dr. G. Grundmann.

Landwirte, kauft bei den Inserenten der „Zeitschrift“!

Aus den Tierzuchtverbänden.

Verbände schlesischer Pferdezüchter.

Austausch von Zuchthengsten.

Der Verein ist gern bereit, bei einem Austausch von Zuchthengsten die Vermittlung zu übernehmen. Vereinsmitglieder, die aus irgend einem Grunde (Inzucht usw.) die Absicht haben, ihren Zuchthengst gegen einen anderen umzutauschen, wollen dies bald unter Angabe der Rasse, Alter, Farbe usw. des Hengstes der Geschäftsstelle des unterzeichneten Vereins mitteilen. — V. S. E. 60.

Verein schlesischer Eigenhengsthalter E. S.

(gez.) Meyer.

Zuchthengstversteigerung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung im vorigen Nummerheft werden diejenigen Mitglieder, die die Absicht haben, Zuchthengste zu dieser Versteigerung zu melden, gebeten, die Anmeldung umgehend vorzunehmen. Anmeldebordrücke sind von der Verbandsgeschäftsstelle zu beziehen.

Auch eine Fohlen- und Pferdeversteigerung ist beabsichtigt, wenn genügend Anmeldungen eingehen. Der Anmelbeschluss für beide Versteigerungen ist auf den 25. d. M. festgesetzt.

Verband schlesischer Kaltblutzüchter.

(gez.) Meyer.

Gebrauchspferbeauktion.

Wie bereits früher mitgeteilt worden ist, wird der Verband schlesischer Warmblutzüchter am Freitag, den 15. Mai, voraussichtlich in der Jahrhunderthalle Breslau-Schweinitz eine Versteigerung von vorgemusterten Gebrauchspferden abhalten.

Der Maschinenmarkt und die Zuchtviehausstellung, die viele Tausende von Landwirten nach Breslau führen, wird sicherlich eine günstige Gelegenheit sein, Gebrauchspferde einem großen Abnehmerkreise zum Kauf anzubieten. Das Material, das zur Versteigerung zugelassen wird, soll von Beauftragten des Verbandes vorbeisichtigt werden, so daß nur ausgefuchte gute Ware zum Angebot kommt. Vielen Verbandsmitgliedern wird diese Versteigerung sehr willkommen sein, um verlässliches gutes Gebrauchsmaterial günstig verwerten zu können. Voraussichtlich wird mit Unterstützung der schlesischen Reit- und Fahrerschule das Verkaufsmaterial unter dem Reiter und vor dem Wagen gezeigt werden, wenn es in den Verkaufsring gelangt.

Die Verbandsmitglieder werden dringend gebeten, umgehend möglichst zahlreiche Meldungen unter Benutzung der von hier zu beziehenden Anmeldebordrücke an die Geschäftsstelle einzureichen, damit baldmöglichst feststeht, ob und in welchem Umfange die Versteigerung zur Durchführung kommen kann. — V. S. W. 60. —

Verband schlesischer Warmblutzüchter.

(gez.) Meyer.

Pferdezuchtverein Neustadt.

Wie im vergangenen Jahre, so hielt auch in diesem Jahre der Pferdezuchtverein sieben Bezirksversammlungen ab, welche teilweise recht gut besucht waren. Es wurde die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre besprochen. Die Stuten- und Fohlenprämierung sowie die erste Fohlenauktion gelegentlich der Tierchau in Neustadt gaben reichlich Stoff zur Erörterung. Es wurden von besonders warm interessierten Mitgliedern auch unerfüllbare Wünsche geäußert. So wurde unter anderem verlangt, daß bei zukünftigen Stutenprämierungen nicht nur das Exterieur oder das Äußere, sondern auch die Zahl der Fohlen sowie die Charaktereigenschaften der Stuten beurteilt werden sollten. Verschiedene Besitzer von selbstgezeugenen Stuten waren wenig einverstanden damit, daß die Preisrichter zwei mit großen Kosten aus Belgien eingeführte Stuten mit den beiden ersten Preisen ausgezeichnet hatten. Zweifellos entsprachen diese beiden Stuten dem Zuchtziel, indem sie mehr als andere Stuten den Typ oder das Aussehen des deutschen Kaltblutpferdes hatten. Gelegentlich der Bezirksversammlungen des Pferdezuchtvereins kam auch die Provinzialpferbeschau zur Besprechung, welche in diesem Jahre als Vorschau für die große Wanderausstellung

der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Breslau stattfinden wird. Es wurde in Aussicht genommen, daß der Pferdezuchtverein Neustadt durch eine kleine aber ganz erstklassige Sammlung von Zuchtmaterial bei der Provinzialpferbeschau in Breslau zeigen soll, daß er über das beste, in Oberschlesien gezüchtete Kaltblutmaterial verfügt. Fracht und Versicherung wird der Verein tragen. Die Auswahl der Ausstellungstiere soll gelegentlich der diesjährigen Stutenförmung und Fohlenprämierung vorgenommen werden. Die Mitglieder hatten volles Verständnis dafür, daß die Beschickung der Provinzialpferbeschau in Breslau eine gute Gelegenheit biete, den Käufern von Kaltblut zu zeigen, daß solches in bester Qualität vom Pferdezuchtverein Neustadt gezüchtet wird. Für alle geförmten Stuten werden Körtscheine ausgegeben, in welchen Namen und Stutbuchnummern derselben vermerkt sind. Die Körtscheine sind als Unterlage für die Eintragungen in den Deckschein, Fohlenschein und in das Deckregister zu benutzen. Auf Grund des Körtscheines wird eine zehnprozentige Ermäßigung des Deckgeldes gewährt, aber nur dann, wenn auf der Rückseite der Beitrag zum Pferdezuchtverein für das letzte Jahr bezahlt ist. Anschließend fand die Übertragung der Zuchtbenußung geförmter Stuten aus den Stallbüchern in das Vereinszuchtbuch statt und die Entgegennahme von Fohlenscheinen für Fohlen nach Klasse-I-Stuten, ohne welche diese Fohlen nicht in das schlesische Reinblut-Stutbuch in Breslau eingetragen werden können. Da leider verschiedene Mitglieder fehlten, müssen diese Angaben durch die Vertrauensleute nachträglich aufgenommen werden. Die Besprechung der ersten Fohlenauktion des Vereins, welche gelegentlich der Tierchau in Neustadt stattfand, ergab, daß die 16 verkauften Fohlen Preise erzielten, welche trotz der damaligen ganz außerordentlichen Geldnot recht zufriedenstellend waren, indem sie im Durchschnitt die Preise darstellten, welche der Landwirt dann zahlen muß, wenn er Fohlen vom Händler kauft. Da es sich um Zuchtmaterial handelte, können auch die Käufer sagen, daß sie gut und preiswürdig gekauft haben. Allseitig wurde gewünscht, daß die Fohlenauktion in diesem Jahre und zwar Anfang Juli wiederholt werden soll. Es sollen aber nur Fohlen nach geförmten Stuten zugelassen werden. Als Auktionsplatz wurde der Sportplatz „GutsMutz“, welcher in der Nähe des Bahnhofes gelegen ist, in Aussicht genommen.

Pferdezuchtverein Reisse.

Am Sonnabend, den 14. Februar 1925, vorm. 9½ Uhr, findet im Brauhaus-Restaurant (untere Räume) in Reisse, Josefstraße, die ordentliche Hauptversammlung des Pferdezuchtvereins Reisse und Umgegend e. B., statt, wozu ergebenst eingeladen wird.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht und Jahresrechnung.
2. Entlastung des Rechnungsführers.
3. Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten.
4. Vorstandswahl.
5. Wahl von Vertrauensmännern.
6. Vortrag des Direktors Langner aus Ohlau über: „Pferdezuchtbetrieb und seine betriebswirtschaftliche Eingliederung in den Wirtschaftsbetrieb“.
7. Freie Aussprache. (Diesjährige Stutenförmung, Fohlenchau und allgemeine Pferbeschau.)

Der Vorsitzende des Pferdezuchtvereins Reisse und Umgegend e. B.
v. Ellert, Landrat.

Verband schlesischer Schweinezüchter.

Vorführung des Films in Berlin.

Die Mitglieder werden hierdurch in Kenntnis gesetzt, daß der Lehrfilm des Verbandes „Die schlesische Schweinezucht“ während der D. L. G.-Woche in Berlin im Anschluß an die Versammlung der Schweinezuchtsteilung am 20. Februar, nachmittags 2 Uhr, in der Schauburg zu Berlin, dicht am Potsdamer Platz, läuft.

Um auch die Berliner Vorführung gleich der der Breslauer wirkungsvoll zu gestalten, ist dringend erwünscht, daß alle in Berlin weilenden Mitglieder des Verbandes bei der Berliner Vorführung teilnehmen und zum regen Besuch der Veranstaltung werden.

IV. B. S. 214. 1. 25.

Mehrerträge sind nur durch die Verwendung von anerkanntem Saatgut (Getreide, Pflanzkartoffeln) zu erzielen

Bestellungen nimmt entgegen:

Schlesische Saatgut A.-G., Breslau 10, Matthiasplatz 5

Aufsätze.

Rundfunk und Landwirtschaft.

Von Posttrat H. L h u r n - Berlin.

Im öffentlichen Leben, im Wirtschaftsleben und in der Bildungsarbeit ist der Rundfunk trotz der kurzen Zeit seines Bestehens bereits zu einem Mittelpunkt für das gesamte deutsche Volk geworden. Sowohl die Stadt- als auch die Landbevölkerung erfreut sich an ihm und zieht — zum Teil unbewußt — ungeahnte Vorteile aus ihm. Selbst bei nüchternster Betrachtung der im vorigen Jahre eingetretenen Bewegung auf dem Gebiete des Rundfunks, die mit elementarer Wucht alle Volksschichten ergriffen hat, eröffnen sich ungeahnte Möglichkeiten in der kulturellen, wirtschaftlichen, technischen und politischen Förderung der Bevölkerung.

Die Landwirtschaft muß heute im Dienste der Volksernährung das Höchste leisten, um dem Vaterlande bei seiner schwierigen Wirtschaftslage die Überleitung zu einer besseren Zeit zu ermöglichen. Es ist eine bekannte geschichtliche Tatsache, daß jedes Volk sich immer wieder erheben wird, so lange es sich einen gesunden, arbeitsfreudigen Bauernstand erhält. Alles, was die Bodenkultur und die Verbindung des Volkes mit seiner Nährmutter, der heimatischen Scholle, zu einer kulturellen Einheit zu fördern vermag, ist Dienst am Vaterlande, und hier ist es gerade die Technik, und zwar nicht zuletzt die Funktelephonie, die durch vielgestaltige Hilfe in der Lage ist und es ermöglicht, das Werk der landwirtschaftlichen Gütererzeugung unmittelbar zu erleichtern und in hohem Maße zu fördern. Infolge ihrer Zirkularwirkung ist die Funktelephonie, der Rundfunk, das gegebene Mittel, um allen Landeuten auf schnellste und bequemste Art und Weise Nachrichten aller Art zukommen zu lassen, die für sie von unschätzbarem Werte sind.

Die Wetterankündigung ist für den Landwirt von größter Bedeutung; oft werden große Kapital- und Arbeitsaufwendungen oder gar der gesamte Erntesegen, der zur Vergung bereit liegt, durch unvorhergesehene, ganz plötzlich eintreffende Witterungsumschläge nutzlos gemacht. All diese Werte können gerettet werden, wenn der breiten Landwirtschaft die Ankündigungen über die bevorstehende Wetterlage rechtzeitig zugehen.

Über nicht nur die Witterung an sich macht neue Dispositionen in der Landwirtschaft erforderlich; bei rechtzeitiger Ankündigung ihrer oft katastrophalen Auswirkungen, vor allen Dingen des Hochwassers und des Frostes, lassen sich hohe Werte retten. Jedes Unwetter ist dann besonders gefährlich, wenn es überraschend kommt; ist der Landwirt von der drohenden Gefahr unterrichtet, so kann er rechtzeitig Gegenmaßnahmen treffen.

Die Erforschung der Vorgänge in unserer Atmosphäre hat in den letzten Jahren so erhebliche Fortschritte gemacht, daß sich die Vorausbestimmung der Wetterlage mit einer Wahrscheinlichkeit ermöglichen läßt, die fast an Sicherheit grenzt. Bis aber die Wettervorhersagen bei ihrer Beförderung auf dem Drahtwege das flache Land erreichen, sind sie oft veraltet und haben dadurch ihren Wert verloren. Ihre Verbreitung durch den Rundfunk ist daher von nicht zu unterschätzender Bedeutung, zumal dieser Wetterdienst so ausgestaltet worden ist, daß die Bevölkerung zum eigenen Lesen der Wetterkarten angeregt und langsam dahin erzogen wird, das Wetter im eigenen Bezirk auf Grund des verbreiteten Wetterberichts selbst vorauszusehen.

Sehr wichtig ist weiterhin die regelmäßige Verbreitung von Wirtschaftsnachrichten. Der Landwirt von heute darf sich nicht damit begnügen, seinen Acker richtig zu bearbeiten und sein Vieh sachgemäß zu züchten, er muß vielmehr auch Kaufmann sein und deshalb über die Preisverhältnisse, Börsenkurse und alle sonstigen bedeutenderen Wirtschaftsvorgänge laufend unterrichtet sein, um sich vor Überbortellungen zu schützen. Für den Landwirt lagen die Verhältnisse in dieser Hinsicht bisher insofern sehr ungünstig, als er die Marktpreise usw. meist erst nach zwei bis drei Tagen erfuhr. Neuerdings werden die Wirtschaftsnachrichten durch den Rundfunk verbreitet und dem Rundfunkteilnehmer so

mit einer Schnelligkeit zugeführt, wie sie kein anderes Nachrichtenmittel aufzuweisen vermag. Vom 15. August 1924 ab wurden im Einbernehmen mit den Rundfunkgesellschaften und der Gilddienst G. m. b. H. auf Anordnung des Reichspostministeriums im Rahmen des Unterhaltungsrundfunks besondere Wirtschaftsnachrichten verbreitet, die vornehmlich für Einzelkreise des Handels und der Landwirtschaft bestimmt wurden. Diese Wirtschaftsnachrichten wurden aufgestellt von der „Gilddienst für amtliche und private Handelsnachrichten G. m. b. H.“ in Berlin NW. 7, die mit dem Landwirtschaftsrat und auch mit dem Auslande in enger Verbindung steht, so daß die verbreiteten Nachrichten den Bedürfnissen und Wünschen der beteiligten Kreise in jeder Hinsicht Rechnung tragen dürften. Je nach Lage des Senders sind die für den betreffenden Teilnehmerkreis bestimmten Wirtschaftsnachrichten natürlich verschiedener Natur, sie umfassen im allgemeinen die Berliner und Hamburger Produkten- und Viehbörse, Getreide cif. Hamburg, Magdeburger Zucker, Nürnberger Hopfen u. a. m. Hierzu kommen noch die amtlichen Notierungen für amerikanische Dollars, englische Pfunde, holländische Gulden usw. Die Nachrichten werden gegenwärtig von den Rundfunkendstellen in Berlin, Breslau, Hamburg, Königsberg (Pr.) und Leipzig auf den üblichen Rundfunkwellen im allgemeinen zu folgenden Zeiten durchgesprochen:

- um 11 Uhr vormittags: Berliner Produktenbörse, Hamburger Produktenbörse;
- um 3 Uhr nachmittags: Berliner und Hamburger Produkte, Berliner und Hamburger Vieh, amtliche Devisen, Dollars, Pfunde, Gulden;
- um 4 Uhr nachmittags: Getreide cif. Hamburg, Kolonialwaren, Großhandelspreise, Magdeburger Zucker, Nürnberger Hopfen usw.

Neuerdings werden auch die Obst- und Gemüsepreise gebracht und ein Stimmungsbild dazu gegeben.

Dieser Wirtschaftsfunk konnte von jedem Rundfunkteilnehmer mitgehört werden. Zunächst wurden — um ein Abhören durch Unberechtigte zu verhindern — die Nachrichten verschlüsselt verbreitet und für ihre Aufnahme und die Lieferung des Schlüssels eine Gebühr von monatlich 15 Goldmark zuzüglich der üblichen Rundfunkteilnehmergebühr von 2 Mk. erhoben. Seit dem 1. Dezember 1924 kann jedoch jeder Rundfunkteilnehmer diese Nachrichten, die jetzt offen verbreitet werden, ohne Entrichtung einer besonderen Gebühr mithören.

Einen bedeutenden Schritt vorwärts in der Nutzbarmachung des Rundfunks für Zwecke der Landwirtschaft bildet u. a. die von der Leitung der Hamburger Hans-Bredow-Schule für Volkswirtschaft Mitte September 1924 eingerichtete Schule der Landwirtschaft. Damit ist von neuem die Bedeutung des Rundfunks für die tragenden Elemente der deutschen Volkswirtschaft erwiesen. Wie stark das Bedürfnis der Landwirte nach einer lebendigen Verbindung mit den führenden Männern in der landwirtschaftlichen Wissenschaft und Praxis ist, zeigt sich auf jeder Tagung neu. Die Schule der Landwirtschaft hat die Aufgabe, das Streben zur Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes, das sich alle verantwortlichen Kreise anlegen sein lassen, tatkräftig zu unterstützen. Die letzten Ergebnisse praktischer und wissenschaftlicher Versucharbeit werden jedem einzelnen Landwirt ins Haus gesandt; auch wenn er nicht mehr auf der Hochschule ist, und die Semester in der Winterschule, die die Schule der Landwirtschaft natürlich nicht erleben soll, weit zurückliegen. Das hält jeden strebenden Landwirt auf dem Laufenden und gibt jedem die Gelegenheit, Lücken in seinen beruflichen Kenntnissen nach eigenem Belieben auszufüllen. Die Schule steht in unmittelbarer Fühlung mit allen großen landwirtschaftlichen Einrichtungen, mit Versuchsanstalten, Hochschulen, Kammern, dem deutschen Landwirtschaftsrat usw. Ihre Mitarbeiter sind die ersten amtlichen und privaten Fachleute aus ganz Deutschland. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Graf Ranik, hat das Ehrenpräsidium des Kuratoriums der Schule der Landwirtschaft übernommen.

Der Arbeitsplan dieser Schule gliedert sich in einen Rundfunk der landwirtschaftlichen Forschung und in einen Rundfunk der landwirtschaftlichen Praxis. Ersterer behandelt Ackerbau, Wiesenkultur, Gartenwissenschaft, Moorkultur, Forstwirtschaft, Rinderzucht, Pferde- und Schweinezucht, Schafzucht, Ziegenzucht, Geflügelzucht, Jagd, Fischerei, Imkerei sowie die landwirtschaftlichen Nebengewerbe wie Brennerei, Molkerei, Zuckergewinnung usw. — Der Rundfunk der landwirtschaftlichen Praxis umfaßt die systematische Behandlung aller Fragen der Betriebslehre, des Versicherungswesens, der landwirtschaftlichen Maschinenkunde, der Düngemittelkunde, der Fütterungslehre, der Wetterkunde, der Tierheilkunde, des Im- und Exports landwirtschaftlicher Produkte usw. — Die Weltgeschichte und Geographie der Landwirtschaft gibt ein zusammenhängendes Bild über die verschiedenen Entwicklungsmöglichkeiten landwirtschaftlicher Bedeutung und Zunahme der Volkswirtschaft, darüber hinaus soll sie aber auch die weltwirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft im Rahmen der Gesamtwirtschaft veranschaulichen.

Neben diesen wichtigsten Aufgaben soll der Rundfunk aber auch der Unterhaltung der Landbevölkerung dienen. Das Leben auf dem Lande, die Ruhe und Abgeschiedenheit von den übrigen Mitbürgern wird von einer großen Zahl derer, die dort tätig sind, zwar als Wohltat empfunden, jedoch verlangt ein großer Teil der Landbevölkerung — namentlich im Winter — auch nach Abwechslung und Geselligkeit, und hier ist es wiederum der Rundfunk mit seinem so vielseitig ausgestalteten Programm, der dafür sorgt, daß die Landbevölkerung an den Kulturgütern des Landes teilnimmt und sich über den Raum hinweg mit dem ganzen Volke verbunden fühlt.

Kreditaktion des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zur Verbilligung landwirtschaftlicher Kraftgeräte.

Die wirtschaftliche Gesundung der deutschen Landwirtschaft und die Sicherstellung der Ernährung durch Inlandszeugung zu wirtschaftlich tragbaren und mit dem Weltmarkt konkurrenzfähigen Preisen sind in erster Linie von der Verbilligung der Produktionsmittel und von der Erniedrigung der Produktionskosten abhängig. Die Landwirtschaft wird aber nur dann wettbewerbsfähig sein, wenn sie eine Produktionsausrüstung besitzt, die sie befähigt, auf der engeren und finanziell stärker belasteten Scholle je Flächeneinheit höhere Erträge als das Ausland und diese Erträge zu Gestehtungskosten zu erzeugen, die die der ausländischen Landwirte jedenfalls nicht übersteigen. Sie wird deshalb ihre Betriebe schneller intensivieren, d. h. vor allem zur Tiefkultur durch Untergründelordnung, zur ausgiebigen Hackkultur auch auf den Getreidefeldern, zur genauen Wasser- und Düngereinsatzregelung, zur Düngerveredelung, Saatenveredelung, zur Grünlandkultur und Futterkonservierung greifen müssen. Sie wird sich die technischen Einrichtungen dazu umfassender und schneller beschaffen müssen als die ausländischen Betriebe. Die dadurch notwendige vermehrte Arbeitsleistung ist nur durch den Einsatz wesentlich stärkerer beweglicher Kraftquellen möglich, als die heute zur Verfügung stehende Tieranspannung sie bietet. Abgesehen davon, daß die Zugtiere zu geringe Kräfte entwickeln, bedeutet eine Vermehrung der Zugtiere auch eine Vergrößerung der für ihre Ernährung aufzuwendenden, also der menschlichen Ernährung zu entziehenden Bodenflächen.

Die Motorisierung der landwirtschaftlichen Betriebe ist daher das Gebot der Stunde! Die deutsche Landwirtschaft hungert schon seit langem nach brauchbaren Feldkraftgeräten, konnte aber bislang auch nur die dringendsten Bedürfnisse wegen der überhöhten Preise der deutschen Geräte überwiegend nicht befriedigen. Eine rund vor einem Jahre veranlaßte Vergleichung der Wirtschaftsleistung und des Preises des damals billigsten auf dem Weltmarkt käuflichen 25 PS Ford-Schleppers mit der ebenfalls als Schlepper ausgebildeten Pöhl-Ackerbaumaschine zeigte, daß bei etwa gleicher Leistung der Ford-Schlepper dem amerikanischen Farmer auf etwa 1800 Goldmark zu stehen kam, während die damalige Konstruktion der Pöhl-Ackerbaumaschine 12 000 Goldmark kostete, also für unsere Landwirtschaft unerschwinglich war. Da auch andere geeignete preiswerte deutsche Maschinen nicht angeboten waren, mußte im Frühjahr und Herbst vorigen Jahres die Einfuhr von je 500 Ford-Schleppern freigegeben werden, die dem Vernehmen nach in kurzer Zeit verkauft waren.

Inzwischen hat jedoch die deutsche Kraftflugindustrie trotz ihrer gegenüber der Auslandskonkurrenz wirtschaftlich wesentlich schwierigeren Lage mit großen Anstrengungen ihre Kraftgeräte mehr und mehr verbilligt und technisch weiter vervollkommenet. Schon jetzt scheinen einige ihrer Erzeugnisse wirksamere Hilfsmittel für die beschleunigte Intensivierung unserer Landwirtschaft zu sein als die amerikanischen Traktoren. Nun war für das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft der Augenblick gekommen, um

die Bereitstellung billiger Kredite in die Wege zu leiten und durch Ermöglichung der Herstellung von Großserien die Preise für Kraftgeräte noch weiter, und zwar für den 25 PS Radschlepper auf nahezu $\frac{1}{3}$ des noch vor einem Jahre zu zahlenden Preises, zu senken und sie dem für amerikanischen Schlepper in Deutschland heute zu zahlenden Preise von etwa 4300 Mark möglichst nahezubringen. Der noch bestehende Preisunterschied zwischen den in- und ausländischen Kraftgeräten dürfte durch den geringeren Betriebsstoffverbrauch, also durch geringere Betriebskosten, und durch andere Vorzüge der deutschen Maschinen aufgewogen werden.

Für die jetzt geplante Kreditaktion können unter den gegebenen Verhältnissen für den Beginn nur bereits von der Landwirtschaft erprobte und ihr bekannte Typen in Betracht kommen, und hier wiederum nur solche, bei denen gegenüber den letzten Preisen eine beachtliche weitere Verbilligung zu erzielen war. Die Beschränktheit der verfügbaren Kreditsumme nötigt auch dazu, in erster Linie die kleineren Kraftgeräte, die für den mittleren und kleineren Besitz nutzbringend sind, zu berücksichtigen. Der Wunsch, die Aktion schon für die kommenden Frühjahrsarbeiten fruchtbar zu machen, machte eine beschleunigte Durchführung der Auswahl notwendig. Eine Ausweitung der Aktion wird vom Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft betrieben.

Auf Grund der bisher zum Abschluß gelangten Verhandlungen werden die bereitgestellten Kredite vorerst für folgende Kraftgeräte gewährt:

| | 1. Radschlepper: | Preis: |
|---|---------------------|-----------|
| WD-Radschlepper von der Firma Deutsche Kraftflug-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 35, Rurfschloßstraße 56, 25 PS. | | 4 500 RM. |
| Pöhl-Radschlepper von der Firma Pöhlwerke, Gößnitz i. Sa., 32 PS. | | 5 300 " |
| Mit verstellbarer Anhängervorrichtung. | | 5 700 " |
| | 2. Raupenschlepper: | |
| MTW-Raupenschlepper von der Firma Heinrich Wilhelm Ritzscher, Abteilung Moorburger Treckerwerke, Hamburg 5, Lindenplatz 31/32, 27 PS. | | 8 500 " |
| WD-Raupenschlepper von der Firma Deutsche Kraftflug-Gesellschaft, Berlin W. 35, 25/28 PS. | | 10 000 " |

| | 3. Kraftpflüge: | |
|--|-----------------|---------|
| Wendekod mit Pflugerät von der Firma Stod Motorpflug-A.-G., Berlin S.O., Köpenicker Straße 48/49, 20 PS. | | 4 950 " |
| Fladerpflug ohne Pflugerät von der Firma E. C. Flader, Gößnitz i. Sa., 25 PS. | | 5 150 " |
| Mit Pflugerät. | | 5 350 " |

Die Lieferbedingungen sind vom Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit den Firmen festgelegt worden. Jeder Erwerber eines Kraftgerätes erhält bei Kaufabschluß diese Bedingungen schriftlich ausgehändigt. Mit einer Anzahlung von 10 Prozent bei der Bestellung und von weiteren 15 Prozent bei Lieferung des Gerätes kann der Landwirt, sofern er will, den Hauptteil des Kaufpreises erst nach der neuen Ernte entrichten. Die Sicherstellung erfolgt für die bei Bestellung nicht bar bezahlten 90 Prozent durch einen Wechsel des Landwirts. Der Kredit kann durch Ratenzahlungen getilgt und der Wechsel demgemäß prolongiert werden, und zwar in besonderen Fällen solange, daß die letzte Rate erst Anfang 1926 gezahlt zu werden braucht. Bestellungen und Anfragen sind nur an die Lieferfirma, nicht an das Ministerium zu richten; die Lieferung erfolgt in der Reihe der Bestelleingänge.

Die Spitzenverbände der Landwirtschaft, die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, die Genossenschaften und die Verbände des Landmaschinenhandels, die sämtlich im Reichsverbande der landwirtschaftlichen Maschinenhandels zusammengeschlossen sind, haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt und sich bereit erklärt, sie in jeder Weise zu fördern.

Der deutsche Landwirt hat daher jetzt die Gelegenheit, sich zu günstigen Zahlungsbedingungen deutsche Feldkraftgeräte zu Preisen anzuschaffen, die weit niedriger sind als noch vor wenigen Monaten irgend jemand für erreichbar halten konnte. (D.L.M.)

Mehr Interesse für den Luzerneanbau.

Von Dipl. Landwirt Leipziger - Breslau.

Wenn auch das Interesse für den Luzerneanbau ständig gestiegen ist, bedingt durch die Futternot der Dürrejahre 1921 und 1922 infolge Versagens der Getreide- und Rottkleeerträge und letzten Endes durch die Agrarkrise, welche uns eine Vereinfachung und Verbilligung unserer Betriebsweise aufzwingt, so hat die Verbreitung der Luzerne als Königin der Futterpflanzen in Schlesien leider noch nicht die Bedeutung erlangt, die sie verdient.

Mit dem Aufblühen der heimischen Tierzucht ist die Luzerne deren Hauptstütze, und weite Gebiete werden ihr in Zukunft die Erhaltung der Viehbestände verdanken. Kein anderes Futtermittel kann gleich große Mengen einweihaltigen und hochverdaulichen Futters erzeugen, wie die Luzerne, deren Heu in

Durchschnitt 8,1 Prozent verdauliches Eiweiß enthält, während gutes Wiesenheu 3,8 und Rotklee 5,5 Prozent Eiweiß aufzuweisen hat. Die Verwendung ausgiebiger und besonders ausländischer Futtermittel verbietet uns heute die Geldnot, ganz abgesehen von der Gefahr der Abhängigkeit unserer Tierernährung von dem Auslande. Seit Jahrzehnten stützen die Landwirtschaftsbetriebe in Luzernebaugenden ihre Viehhaltung auf selbsterzeugtes Futter und haben die schwersten Zeiten gut überstanden.

Die Luzerne gibt uns das zeitigste Grünfutter, das durch seinen hohen Gehalt an verdaulichen Eiweißstoffen jedes andere Futter übertrifft. Die grüne Luzerne kann mit großem Erfolge an alle Tiergattungen verfüttert werden. So wirkt sie äußerst günstig auf die Milchabsonderung, ist neben einer halben Gaseration ein gutes und gern genommene Futter für die Arbeitspferde; Rinder und Buchtauen bleiben bei reiner Luzernefütterung in bester Verfassung. Das Luzerneheu stellt in den Wintermonaten das Kraftfutter für die Winterfütterung dar, und somit ist das schwierige Problem der Eiweißbeschaffung mit ihrer Hilfe gelöst. Ferner ist bekannt, daß in der Zeit des Übergangs von der Sommer- zur Winterstallfütterung ein nicht unerheblicher Rückgang der Milchmenge festzustellen ist, während bei Verwendung von Luzerneheu ein Sinken der Milchträge nicht zu beobachten war.

In den Wirtschaften, welche sich mit Erfolg dem Luzernebau zugewandt haben, ist der Rotklee als unsichere Pflanze mehr und mehr verdrängt worden. Auf allen Luzernefähigen Böden hat der Rotklee seine Berechtigung als Futterpflanze verloren; denn seine alljährlich vorzunehmende Neuanfaat bedeutet für unser schlesisches Klima bei den kaum ausbleibenden sommerlichen Dürreperioden ein Risiko, welches bei der nur alle sechs bis acht Jahre erforderlichen Luzerneanfaat erheblich vermindert wird. Ein mißlungener Rotklee Schlag kann den Betriebsleiter in die größte Verlegenheit bringen und verursacht eine ungeheure Belastung des Betriebes durch Ausgaben für Bestellung, Saatgut von Ersatzfütterpflanzen und Kunstdünger, während die Luzerne unabhängig von den Niederschlägen selbst und besonders in trockenen Jahren stets sichere und gleichbleibende Futtermengen liefert. Es sei hier an die Dürre des letzten Hochsommers erinnert, in dem selbst bei Wiesen- und zum Teil Weidenreichtum infolge Versagens des Nachwuchses diese Flächen auf die Erhaltung der Viehbestände ohne Einfluß blieben, während die Luzerne der Retter in der Not war.

Bei der Luzerne, welche außer Ernte- und Pflegearbeiten nur geringe Kosten verursacht, hat man es mit den verschiedensten Herkunftstypen zu tun. Fraglos kann man, theoretisch genommen, den einheimischen Herkunftstypen, besonders der altfränkischen Luzerne, den Vorzug geben, zumal sie eine lange Lebensdauer hat und sich durch Frohwüchsigkeit, Blattreichtum und Winterfestigkeit auszeichnet. Von rein praktischen Erwägungen ausgehend ist dagegen anzuführen, daß die altfränkische Luzerne noch keine den Markt beeinflussende Bedeutung gewinnen konnte, da das benötigte Saatgut nicht vorhanden ist und auch in diesem Jahre wieder aus einwandfreier Quelle nicht erworben werden kann, weil nur verschwindende Mengen geerntet wurden, welche zur Deckung des fränkischen Bedarfs kaum ausreichen werden. Dahingehende monatelange Bemühungen, nur bescheidende Mengen zu erwerben, waren bisher erfolglos. Weiter kommt hinzu, daß wir in Schlesien fast durchweg graswüchsiges Böden haben, die ein schnelles Wachstum der Luzerne erfordern, um den Boden und die Drillreihen schnell zu decken, damit einer Verrassung nach Möglichkeit vorgebeugt wird. Die altfränkische Luzerne wächst nach unseren Beobachtungen infolge der reichlich vorhandenen hartschaligen Samen im ersten Jahr recht ungleich, schließt sehr spät die Reihen und verursacht viel Bodarbeit, um sie sauber und unkrautfrei in das kommende Jahr herüberzuretten. Im allgemeinen dürften wohl die meisten schlesischen Betriebe mit einer sechs- bis siebenjährigen Ausdauernden Luzerne zufrieden sein, und damit kommen wir auf zwei Provenienzen, welche sich in Schlesien seit Jahrzehnten bewährt haben. Es ist dies die provencer und ungarische Luzerne, die sich durch Frohwüchsigkeit und Winterfestigkeit auszeichnen und sechs bis acht Jahre, in einigen Fällen auch darüber, aus- gehalten haben.

Hiervon ist Saatgut in einwandfreier Beschaffenheit preiswert zu haben, sobald man die Mühe nicht scheut, sich die Herkunft und den Gebrauchswert garantieren zu lassen, während für altfränkische Luzerne leider ein zu hoher Preis gefordert wird, welcher der Verbreitung hinderlich ist.

Weniger für schlesische Verhältnisse dürften die italienischen Herkunftstypen in Frage kommen; ganz zu verwerfen sind turkestaner, spanische und amerikanische Luzerne. Es wäre eine dankenswerte Aufgabe der Versuchsringe, sich dem Anbau der verschiedenen Provenienzen in Schlesien anzunehmen.

Wenn in der Literatur die Luzerne allgemein als Pflanze des Weinclimas bezeichnet wird, so trifft dies in bezug auf die klimatischen Ansprüche bei den passenden Herkunftstypen kaum zu. Wir können sie in dieser Hinsicht zu den anspruchlosesten Pflanzen zählen; denn bis in höherer Lage ist sie bei hohen Kältegraden zu finden. Auf den Kalkbitterungsböden wächst sie am freudigsten. Die Lössböden, welche in Schlesien recht verbreitet sind, stellen auch gute Luzerneböden; selbst auf reinen Sandböden wird sie nicht selten mit Erfolg gebaut. Die Ackerrume spielt im allgemeinen eine untergeordnete Rolle; der Untergrund ist maßgeblich. Dieser darf nicht unter stauender Masse leiden, und muß vor allem kalkhaltig sein, so daß die Luzerne selbst auf mergelhaltigen Kies- und Sandböden gedeiht. Gegen Bodensäure ist sie äußerst empfindlich, und man kann meist annehmen, daß gelbgeordnete Nester in sonst einwandfreiem Bestande, in denen die Pflanzen kleiner bleiben und ein kümmerliches Wachstum zeigen, Mangel an Kalk aufweisen, wenn nicht stauende Masse in Frage kommt.

Unter Berücksichtigung der beabsichtigten sechs- bis siebenjährigen Ausdauer der Luzerne bringt man sie im Anbaujahr nur ungern in Gefahr, und wählt daher keine oder nur eine Überfrucht, besonders auf verkrusteten Böden, die grün heruntergenommen wird. Gerste als Überfrucht in nur halber Aussaatmenge ist geeigneter als Hafer, welcher ein hohes Wasserbedürfnis hat, und in trockenen Zeiten der Untersaat gefährlich werden kann. Dies kommt besonders dann in Frage, wenn die Überfrucht zur Reife gelangt. Die Überfrucht darf auf keinen Fall zur Lagerung kommen, weil sonst die junge Luzerneanfaat erstickt.

Auf eine andere Art des Luzernebaues soll noch hingewiesen werden. Man mischt Leindotter samen, der dieselbe Größe wie Klee samen hat, mit Luzerne samen, drückt diese Mischung mit der Maschine aus, und zwar im Verhältnis zu 2 bis 3 Pfund Dotter und 12 bis 14 Pfund Luzerne je Morgen. Der Leindotter wird nicht allzu hoch, so daß sich die junge Luzerne sehr gut darunter entwickeln kann, besser jedenfalls, als wenn man eine Salmfrucht als Deckfrucht nimmt. Man erntet 7 bis 8 Zentner Leindotter, der gut gereinigt, etwa doppelt so viel wie Hafer kostet. Mit Rücksicht auf unsere graswüchsiges Böden ist der Drillsaat der Vorzug zu geben, da man nur so die Möglichkeit hat, den Bestand durch Sand- und Maschinensaat rein zu halten. Man wählt im allgemeinen, je nach der Breite der Drillmaschine, 18 bis 20 bis 25 Zentimeter Reihenentfernung; die Saat selbst verträgt keine tiefe Bedeckung; je fester der Boden, desto besser das Wachstum. Nach der Saat wird mit schweren Walzen zugewalzt, um einen möglichst gleichmäßigen und sicheren Aufgang zu haben. Stoppel- und Herbstsaaten sind nach den bisherigen Beobachtungen in Schlesien recht unsicher. Die Luzerne kommt meist zu schwach in den Winter und ist der Auswinterungsgefahr ausgesetzt, während sie älterer und kräftiger jeglicher Frostgefahr trotzt. Die Aussaatmenge schwankt zwischen 10 bis 15 Pfund je Morgen. Die höhere Aussaatmenge wird gern gewählt, um einen gleichmäßigen und geschlossenen Aufgang zu haben, besonders bei Saaten mit reichlich hartschaligen Körnern. Bei der Aussaat der Luzerne ohne Überfrucht hat man im ersten Jahre bereits zwei Schnitte, während Stoppelluzerne nicht mehr genutzt werden sollte. Nur in Ausnahmefällen, wie in dem letzten langen Herbst, wird man bei üppiger Entwicklung spätestens Mitte September noch einen Schnitt nehmen. Sehr häufig kann man beobachten, daß bei tiefem und zu spätem Schnitt im Herbst bei vielen Pflanzen der Austrieb im Frühjahr vollständig unterbleibt. Im allgemeinen kann gelten, daß junge Luzerne lang in den Winter kommen muß, um gegen Witterungseinflüsse des Winters besser geschützt zu sein. Das Abweiden von Luzerne sollte man vermeiden.

Wenn auch ganz vereinzelt, besonders in Unterfranken, gute Erfahrungen gemacht sein sollen, so ist entschieden davon abzuraten. Die Triebkraft im Frühjahr wird bedeutend gehemmt, wenn nicht vollständig vernichtet. Während die Luzerne im ersten Jahre das Eggen schlecht oder nicht verträgt, so kann sie vom zweiten ab kräftig geeggt werden. Alljährlich treibt sie am Wurzelhals neue Adventivknospen. Je stärker nun die Verunkrautung bzw. Verrasung fortgeschritten ist, um so geringer ist die Bildung von Adventivknospen, um so weniger Salme können sich entwickeln.

Über den Zeitpunkt, wann der erste Schnitt im Jahre genommen werden soll, herrschen noch Meinungsverschiedenheiten. Im allgemeinen vertritt man die Ansicht, den ersten Schnitt in voller Blüte zu nehmen, weil vor diesem Zeitpunkt gemäht, der Nachwuchs geschwächt werden soll. Direktor Kochner der Lehr- und Versuchswirtschaft Erbachshof bei Würzburg sagt in einem kürzlich gehaltenen Bericht wörtlich: „Es wird nun allgemein empfohlen, die weiteren Schnitte schon vor Beginn der Blüte zu nehmen, um so die größten Mengen verdaulicher Nährstoffe zu gewinnen. Auf Grund meiner eigenen Beobachtungen aber und der Erfahrungen unserer Luzernebaureisenden Landwirte sehe ich mich veranlaßt, in dieser Frage einen von der üblichen Gepflogenheit abweichenden Standpunkt einzunehmen. Wenn ein Mähen vor der Blüte beim Rotklee mit seiner nur ein- bis zweijährigen Ausdauer richtig ist, so kann dies der langlebigen Luzerne zum Verhängnis werden. Ich halte das Schneiden der Luzerne vor Beginn der Blüte grundsätzlich für einen Fehler, der sich — einmal gemacht — bei jeder Ernte während der ganzen Nutzungsdauer bitter rächt. Jede Pflanze hat von Natur die Aufgabe, sich durch Samenbildung fortzupflanzen. Stören wir diesen Trieb, dann vergewaltigen wir die Natur. Dazu wird jeder Luzernefamenbauer die Beobachtung gemacht haben, daß die Luzerne in dem einer Samenernte folgenden Jahre ein außerordentlich üppiges Wachstum entfaltet. Die Luzerne darf demnach erst dann gemäht werden, wenn man die ersten Blüten sieht. Jedes frühere Mähen bedeutet einen Abbruch des Wurzelstodes, zumal bei jungen Beständen.“

Wir können in Schlesien jährlich mit drei, häufiger noch mit vier Schnitten rechnen, bei einer Ausdauer der Luzerne von 6—8 Jahren. Das Trocknen der Luzerne ist nur auf Reutern oder Allgäuer Senkhütten ohne Verlust möglich. Durch das wiederholte Wenden auf der Stoppel gehen die nährstoffreichsten Teile, die Blätter, verloren. Man kann Verluste an Blattmasse bis 25 Prozent haben und erntet schließlich nur noch fast blattloses Luzerneheu, dessen Futterwert kaum höher als Stroh ist. Durch das Aufhängen auf Reutern hat man noch den Vorteil der Arbeitsverteilung; die Abfuhr kann in einer Zeit geschehen, wo andere drängende Feldarbeiten nicht vorliegen.

Was die Düngung anbelangt, so wird eine gute Vorratsdüngung für die Ausdauer der Luzerne mit entscheidend sein. Vor allem vergewissere man sich über den Kalkgehalt des Untergrunds und scheue nicht die geringen Kosten der Untersuchung des Bodens an der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation der Kammer. Man sollte nicht erst in dem letzten Winter vor Ansaat der Luzerne die Kalkung vornehmen, sondern bereits ein bis zwei Jahre vorher den Kalk geben, damit er dann auch bereits im Untergrund vorhanden ist, wenn die Luzerne zur Ansaat kommt.

Als gute Vorratsdüngung dürften 3—4 Zentner Thomasmehl und 1½ — 3 Zentner Kalisalz je Morgen anzusprechen sein. Stickstoff gebe man zur Jugendentwicklung nur in bescheidenen Mengen. Von weiteren Stickstoffgaben ist nach den bisherigen Beobachtungen abzuraten, da sie sich selten bezahlt machen. Abgesehen davon, daß in den allersehrsten Fällen eine Wirkung festgestellt werden konnte, trägt der Stickstoff zweifellos zur Verrasung der Fläche bei. Die Ausdauer der Luzerne wird dadurch indirekt beeinträchtigt, indem das einjährige Rispengras (*Boa annua*) so überhand nimmt, daß man nur äußerst mühsam ihrer Herr werden kann. Von einer Samenernte in Schlesien ist im allgemeinen abzuraten. Versuche dahingehend haben gezeigt, daß die von dem zweiten Schnitt geerntete Samenmenge so gering war, daß eine Rente

nicht errechnet werden konnte, zumal die Einbuße von zwei Schnitten einweißreichen Futters zu verzeichnen war. Berechnung wäre allerdings die Samengewinnung von dem ersten Schnitt einer dem Umbruch anheimfallenden Fläche, um den Vorteil, eigen geerntetem, dem Klima angepaßten Samens zur eigenen Verwertung mitzunehmen.

Zusammenfassend kann nur wiederholt werden, daß wir in der Luzerne eine Pflanze haben, die entsprechend den gegebenen Kulturverhältnissen einen Ausgleich zwischen Ackerbau- und Viehwirtschaft herbeizuführen vermag. Sie ermöglicht eine beträchtliche Einsparung an Betriebsaufwendungen und erhöht die Sicherheit vermehrter Einnahmen.

Mögen die schlesischen Landwirte die wenigen Hinweise beherzigen und dafür Sorge tragen, daß der Luzernebau in Schlesien eine größere Bedeutung gewinnt.

Die der Landwirtschaftskammer angeschlossene Kleebaugenossenschaft, Breslau 10, Matthiasplatz 5, hat sich mit einwandfreier, hochfeinmähiger, provencer Luzerne eingedeckt und nimmt auch Aufträge für diese und ungarischer Herkunft entgegen.

Die Ergebnisse der Getreidesorten-Anbauversuche 1924.

Von wissenschaftl. Assistenten E. Duczel-Breslau.

Im Anschluß an die in Heft 6 der „Zeitschrift“ veröffentlichten Ergebnisse der Kartoffelsorten-Anbauversuche 1924 seien nachstehend auch die Ergebnisse der Getreidesortenversuche 1924 berichtet.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß über einen großen Teil der eingeleiteten Versuche — trotz wiederholter Aufforderung — keine Berichte eingesandt worden sind (abgesehen von Versuchen, die aus irgendwelchen Gründen nicht zu Ende durchgeführt werden konnten), wodurch die Klarheit des Gesamtbildes wesentlich beeinträchtigt wird.

Ferner sind die Versuchsberichte — hier wie bei den Kartoffel-Anbauversuchen — teilweise so spät eingegangen, daß eine zeitigere Bearbeitung und Zusammenstellung nicht erfolgen konnte.

Die Herren Versuchsansteller von zukünftigen Versuchen werden daher dringend gebeten, die Beobachtungstabellen umgehend nach erfolgter Ernte der Versuchsernte auszufüllen und an die zuständige Stelle einsenden zu wollen bzw. diese von dem etwaigen Ausfall eines Versuches in Kenntnis zu setzen, damit die Bearbeitung und Veröffentlichung der Ergebnisse zeitiger erfolgen kann und die hierbei gemachten Erfahrungen somit nicht nur den Versuchsanstellern, sondern auch der weiteren Praxis möglichst zugute kommen.

Nachstehend die Sorten und Erträge der angebauten Früchte:

1. Winter-Weizen.

a) Schlesische Ruchten.

| | |
|---|----|
| Eingeleitete Versuche | 17 |
| davon nicht zu Ende durchgeführt | 3 |
| Für die Bearbeitung unbrauchbar | 1 |
| Bearbeitete Berichte | 10 |
| Mithin fehlen Berichte (nicht eingesandt) | 3 |

Sorte: Ertrag in Ztr. je ¼ ha

| | | |
|-------------------------------------|-------|---------------------------|
| Strubbe General v. Stoden | 15,68 | (Mittel aus 10 Versuchen) |
| Vielers Edel-Epp | 15,44 | (" " 10 ") |
| Heinrichs Wilhelmminen | 15,30 | (" " 10 ") |
| Bergers Dickkopf | 15,23 | (" " 9 ") |
| Heinrichs Hindeburg | 14,98 | (" " 10 ") |
| Euferts Sanddickopf | 14,38 | (" " 10 ") |

b) Dickkopf-Weizen.

| | |
|--|---|
| Eingeleitete Versuche | 8 |
| davon nicht zu Ende durchgeführt | 1 |
| Bearbeitete Berichte | 4 |
| Mithin fehlen Berichte | 3 |

Sorte: Ertrag in Ztr. je ¼ ha

| | | |
|--|-------|--------------------------|
| Rimpauß Dickkopf | 14,24 | (Mittel aus 4 Versuchen) |
| Lohnauer begrannter Dickkopf | 13,59 | (" " 4 ") |
| Dippes Dickkopf | 13,18 | (" " 4 ") |
| Lembtes Obotriten-Weizen | 12,57 | (" " 4 ") |
| Mahndorfer Dickkopf | 11,77 | (" " 3 ") |
| Ewalds Panzerweizen | 10,84 | (" " 4 ") |

c) sonstige Weizenarten.

| | |
|----------------------------------|----|
| Eingeleitete Versuche | 10 |
| davon nicht zu Ende durchgeführt | 2 |
| Bearbeitete Berichte | 4 |
| Within fehlen Berichte | 4 |

| Sorte: | Ertrag in Btr. je $\frac{1}{4}$ ha |
|----------------------------|------------------------------------|
| Krafft's Siegerländer | 17,65 (Mittel aus 3 Versuchen), |
| Janeptis frühe Kreuzung 2. | 16,49 (" " 4 "), |
| Saxonia Prinzen | 14,72 (" " 4 "), |
| Erleweiner 104 | 14,41 (" " 4 "), |
| Kirch's Dicksopf 27. | 14,36 (" " 3 "), |
| Simbals Schwebster | 14,28 (" " 3 "). |

2. Winter-Roggen.

a) Für leichtere Böden.

Von acht eingeleiteten Versuchen konnten vier nicht zu Ende durchgeführt werden. Über die übrigen vier Versuche sind keine Berichte eingegangen, so daß eine Zusammenstellung für diese Gruppe nicht erfolgen konnte.

b) Für bessere Böden.

| | |
|----------------------------------|----|
| Eingeleitete Versuche | 10 |
| davon nicht zu Ende durchgeführt | 3 |
| Bearbeitete Berichte | 4 |
| Within fehlen Berichte | 3 |

| Sorte: | Ertrag in Btr. je $\frac{1}{4}$ ha |
|-----------------------|------------------------------------|
| v. Lochow's Pettkauer | 14,86 (Mittel aus 3 Versuchen), |
| Kirch's Stahlgroggen | 13,52 (" " 4 "), |
| Heines Klosterroggen | 11,96 (" " 4 "). |

3. Sommer-Weizen.

a) Gruppe I.

| | |
|-----------------------|---|
| Eingeleitete Versuche | 4 |
| davon bearbeitet | 4 |

| Sorte: | Ertrag in Btr. je $\frac{1}{4}$ ha |
|--------------------------------------|------------------------------------|
| Stubes schles. Grannen-Sommer-Weizen | 10,92 (Mittel aus 4 Versuchen), |
| Heines Kolben-Sommer-Weizen | 9,85 (" " 4 "), |
| Janeptis früher | 9,69 (" " 4 "), |
| Weißenstephaner Zimbern | 9,00 (" " 4 "), |
| Galizischer Sommer-Kolben | 8,42 (" " 4 "), |
| Kimpau's Schlanstedter | 7,22 (" " 3 "). |

b) Gruppe II.

| | |
|----------------------------------|---|
| Eingeleitete Versuche | 3 |
| davon nicht zu Ende durchgeführt | 1 |
| Bearbeiteter Bericht | 1 |
| Within fehlt Bericht | 1 |

| Sorte | Ertrag in Btr. je $\frac{1}{4}$ ha |
|-----------------------------|------------------------------------|
| Heines Japhet | 5,25 |
| Kaedes Sommer-Weizen | 5,09 |
| Verger's Sommer-Weizen | 4,87 |
| Bethges Sommer-Weizen | 4,28 |
| Strubes roter Schlanstedter | 4,05 |

nur 1 Versuch (Kr. Glas)

4. Hafer

a) Für schwerere Böden.

| | |
|----------------------------------|----|
| Eingeleitete Versuche | 22 |
| davon nicht zu Ende durchgeführt | 1 |
| Bearbeitete Berichte | 17 |
| Within fehlen Berichte | 4 |

| Sorte: | Ertrag in Btr. je $\frac{1}{4}$ ha |
|------------------------------|------------------------------------|
| v. Lochow's Gelbhafer | 15,77 (Mittel aus 17 Versuchen), |
| Flug Waltersbacher Gelbhafer | 15,62 (" " 17 "), |
| Dippes Überwinde | 14,26 (" " 17 "), |
| Spalß's Siegeshafer | 14,23 (" " 17 "), |
| Dejeler II | 13,73 (" " 17 "), |
| Eblers Göttinger | 13,50 (" " 16 "). |

b) Für leichtere Böden.

| | |
|----------------------------------|----|
| Eingeleitete Versuche | 21 |
| davon nicht zu Ende durchgeführt | 1 |
| Bearbeitete Berichte | 13 |
| Within fehlen Berichte | 7 |

| Sorte: | Ertrag in Btr. je $\frac{1}{4}$ ha |
|---------------------------------|------------------------------------|
| Stredenthiner Nr. 9 | 13,88 (Mittel aus 13 Versuchen), |
| Bänerburger Aleyhafer (Ebstorf) | 13,21 (" " 13 "), |
| v. Kalbens Wienauer | 13,16 (" " 13 "), |
| Paralohafer | 13,04 (" " 12 "), |
| Flug Waltersbacher Frühhafer | 12,86 (" " 12 "), |
| Euderts Goldhafer I | 12,80 (" " 11 "), |
| Wittlauer Rigoio | 11,60 (" " 12 "). |

5. Feldbohnen.

| | |
|----------------------------------|---|
| Eingeleitete Versuche | 1 |
| davon nicht zu Ende durchgeführt | 1 |
| Bearbeitete Berichte | 2 |
| Within fehlen Berichte | 2 |

| Sorte: | Ertrag in Btr. je $\frac{1}{4}$ ha |
|----------------------------|------------------------------------|
| Wablsch's kleine Thüringer | 14,93 (Mittel aus 2 Versuchen), |
| Strubes Feldbohnen | 14,06 (" " 2 "), |
| Schäfers Schleifische | 13,48 (" " 2 "), |
| Sperlings Sinnlebenser | 12,52 (" " 2 "), |
| Krafft's Großkörnige | 12,45 (" " 2 "), |
| Janeptis Schwarze | 12,03 (" " 2 "), |
| Böckers Dubjadinger | 11,77 (" " 2 "). |

6. Futterrüben.

| | |
|-----------------------|---|
| Eingeleitete Versuche | 3 |
| Bearbeitete Berichte | 2 |
| Within fehlt Bericht | 1 |

| Sorte: | Ertrag in Btr. je $\frac{1}{4}$ ha |
|-----------------------------|------------------------------------|
| Simbals orange-gelbe Riesen | 338,00 (Mittel aus 2 Versuchen), |
| Erleweiner Edenborfer | 325,00 (" " 2 "), |
| Jacobs Doana | 318,00 (" " 2 "), |
| Kirch's Ideal | 238,00 (" " 2 "). |

Tierzuchtsfragen.

Als eine der rühmlichsten Provinzen auf dem Gebiete der Tierzucht gilt heute Schlesien. Viele Kreise, vielfach sogar einzelne oder wenige Güter haben einen eigenen Spezialbeamten für Tierzucht. Welches ist nun die Tätigkeit der Beamten, was sollen sie, und was ist von ihnen zu verlangen? Diese Frage ist vielfach noch unklar, und auf Grund falscher Vorstellungen über den Zweck einer Tierzuchtinspektion werden dann auch recht merkwürdige Anforderungen an dieselbe gestellt. Zunächst sei festgelegt: Die Tierzuchtinspektion ist für jeden da, Groß-, Mittel-, Klein- und sogar Parzellenbesitz. Jeden hat der Tierzuchtinspektor zu beraten. Nie aber sei er die Mittelsperson, die sich dafür hergeben soll, gewisse Zuchtrichtungen womöglich noch im Interesse des einzelnen zu bevorzugen und diese Zuchtrichtung vermöge seiner beratenden Stellung in Wirtschaften zu verpflanzen, die hierfür noch nicht reif sind. Es ist selbstverständlich — und muß scharf betont werden, daß das Sonderinteresse vor dem der Gesamtheit zurückzutreten hat. Nicht weil der einzelne als prominente Persönlichkeit eine bestimmte Niederungsviehtrasse oder Pferderasse als die für seinen intensiven und intensivsten Betrieb passende Zuchtrichtungen anerkannt hat, soll der übrige Teil zu gleichen Maßnahmen veranlaßt werden, sondern es ist die Aufgabe der Tierzuchtinspektion, wirtschaftliche, örtliche und sonstige Verhältnisse zu prüfen und danach Beratung und Maßnahmen einzurichten. Es geht hier nicht um die Gunst eines einzelnen, sondern um das Wohl der Gesamtheit. Eines schickt sich eben nicht für alle, unüberlegte Willkür in der Tierzucht aber sind Schädlinge, die meist nicht Segen, sondern Unruhe stiften. Ist die vornehmste Aufgabe des Tierzuchtinspektors, die Gesamtheit zu fördern, so hat er auch an allen die Tierzucht betreffenden Fragen teilzunehmen und darf nicht ausgeschaltet werden, toter Minister sein — so sagt man hier, wenn er nicht will, wie es der andere in seinem Interesse gern haben würde. Nicht weil der einzelne gerne Warmblut haben möchte, weil es der andere auf Grund guter Vorbedingungen haben kann, soll die ausgesprochene Kaltbluttrasse in Klasse III für Warmblut aufgenommen werden oder umgekehrt, was mindestens ebenso oft vorkommt, sondern hier ist das Pferd derjenigen Zuchtrichtung zuzuführen, in die es gehört. Der Wunsch ist in der ganzen Pferdezeit vielfach nur meist der Vater des Gedankens und Wünsche sind manchmal bescheiden, manchmal auch übertrieben, besonders in bezug auf die für jede Tierzucht erforderlichen Vorbedingungen. Unerlässliche und notwendige Vorbedingung ist es daher, daß der örtliche Tierzuchtinspektor auch an allen Rörungen als stimmberechtigtes Mitglied teilnimmt. Er allein soll in erster Linie in dem ihm unterstellten Bezirk Bescheid wissen und für die Entwicklung der verschiedenen Zuchtrichtungen verantwortlich sein. Auf Grund genauer Kenntnis der örtlichen, wirtschaftlichen und Stallverhältnisse wird der Tierzuchtinspektor sogar in der Lage sein, die passende Zuchtrichtung herauszufinden und deren Anerkennung durchsetzen. Wo schwarzbuntes Niederungsvieh angestrebt und am Plage ist, mag es vor dem angestammten Rotvieh den Vorzug erhalten, nie und

nimmer aber sollte dem Rotvieh da der Boden genommen werden, wo die Daseinsbedingungen für das erstere so dürftig sind, daß es nur kümmerformen hervorbringen kann. Die sicherste Grundlage für die Ausgestaltung einer darniederliegenden Tierzucht ist aber auch nicht zunächst die Aufklärung in breiter Öffentlichkeit, sondern das Kennenlernen und Sichhineinleben in die wirtschaftlichen Verhältnisse, d. h. individuelle Lösung hinsichtlich Klima, Boden und Wirtschaft und letzten Endes auch hinsichtlich des Betriebsleiters selbst: ein Zahnrad des Betriebes hat reibungslos in das andere zu greifen.
Dr. Klempnauer.

Der Feldgemüsebau in Schlesien.*)

Von Dr. Kurt Folke.

Ausführliche Reisen durch die Provinz, eingehende Studien aller schlesischen Gemüseanbaubetriebe und Aussprache mit den Anbauern selbst über betriebswirtschaftliche Voraussetzungen und technische Durchführungsmöglichkeiten des Gemüsebaues gestatten dem Verfasser, uns in dem ersten Teil seiner Arbeit ein sehr genaues Bild über Umfang und Eigenart der verschiedenen schlesischen Gemüsebaugenden zu entwerfen.

In Mittelschlesien finden wir Gemüsebau zum Zwecke des Verkaufes von Frischgemüse auf dem Markte im Stadt- und Landkreis Breslau. Die alten, heute bereits eingemeindeten Kräuterdörfer Herdau, Gabitz usw., große Gärtnereien in Breslau nächster Umgebung, zahlreiche Dörfschaften mit bäuerlichem Besitz und vom Großgrundbesitz hauptsächlich die Rittergüter Schmolz, Kattern I und Brandschütz betreiben in ausgedehntem Maße Gemüsebau, zum Teil so intensiv, daß vielfach Hackfrucht-, Gemüse- und Getreideanbauflächen im Verhältnis 1 : 1 : 1 stehen. Diese Dörfer und Güter besitzen großenteils fruchtbaren, humosen, warmen und etwas feuchten Lösslehm Boden, den Idealboden für Gemüsebau, oder liegen im bekannten Schwarzerdegebiet der Breslauer Platte. Hohe Lohlohpreise, schnelle Beförderung, billiger Bezug von Stalldünger aus der Stadt, damit verbundene Humusanreicherung des Bodens und leichte und billige Bodenbearbeitung ermöglichen den Gemüsebau aber auch noch dort, wo leichter Roggen-Kartoffelboden von Natur aus zunächst dazu nicht geeignet erscheint. Auswahl der Gemüsesart, Fruchtfolge und Düngung haben sich der wirtschaftlichen Lage und klimatischen Bedingtheit angepaßt und weisen charakteristische Merkmale auf, mit denen uns der Verfasser in gewandter und klarer Darstellungsweise bekannt macht. — Die Kreise Münsterberg und Strehlen dagegen zeichnen sich durch den Anbau von Feldgemüse für Konservenfabriken aus. Die Münsterberger Fabrik und einige mit ihr in Anbauverträgen stehende Güter ziehen auf leichtem und mittlerem Boden in selbstmäßigem Betrieb Spargel, Buschbohnen und Erbsen. Auch im Kreise Strehlen herrscht der Anbau letztgenannter Gemüsearten bei weitem vor, während im Breslauer Kreis Karotten, Kopfsalat und andere für den Frischverkauf geeignete Gemüse überwiegen.

Im niederschlesischen Kreis Liegnitz, dem bedeutendsten Gemüseanbaubereich Schlesiens, stehen Gurken, Zwiebeln, Sellerie, Meerrettich und die Krautarten an erster Stelle. Die Gurken bilden die Spezialfrucht des ganzen Kreises, denn fruchtbarer Humusboden mit tiefgründiger Lehmunterlage läßt sie hier äppig gedeihen. Demgegenüber produziert man im Kreise Görlitz in unmittelbarer Stadtnähe Blumen-, Rosenkohl und Zwiebeln, in weiterer Entfernung mehr Massengemüse wie Rot- und Weißkohl.

In Oberschlesien ist der Feldgemüsebau in klein- und mittelbäuerlicher Hand stark am Wauerwitz, Wanowitz (Kr. Leobschütz) und Ratibor verbreitet; die ersten Gemüsebauern waren Hauswirte. Das Schwergewicht des Gemüsebaues liegt ebenfalls in der Erzeugung von Rot- und Weißkohl. — In allen Gemüsebaugenden sind die Thünen'schen Ringe, die die Bedeutung der wirtschaftlichen Lage so trefflich kennzeichnen, mehr oder weniger deutlich wahrnehmbar. Überall ermöglicht auch der Gemüsebau bei geschickt gewählter Fruchtfolge mehrere Ernten im Jahre von derselben Fläche Land.

Die folgenden Buchabschnitte beschäftigen sich mit den für den Gemüsebau besonders einflussreichen Faktoren, der Verkehrslage, den natürlichen Verhältnissen, der Entwicklungsstufe der Volkswirtschaft und nicht zuletzt der Persönlichkeit des Unternehmers. Die Darstellung ist das Ergebnis vergleichender Studien der verschiedenen Anbaubetriebe und gibt jedem Landwirt wertvolle Fingerzeige. Die interessanten Versuche, die einzelnen Intensitätsgrade im Gemüsebau nach dem Muster einer Aereboe'schen Intensitätsreihe zusammenzufassen, und die Unterschiede der Gemüsearten und -sorten in bezug auf ihre Intensitätsansprüche nach dem Vorgehen von Pjotrowski in Intensiv-, Mediär- und Extensivgemüse einzuteilen, läßt uns ebenfalls einen tieferen Einblick in dieses Spezialgebiet der Pflanzenproduktion gewinnen. Ein vermehrter Feldgemüsebau für den Großbetrieb in Form dauerhafter Gemüse wird in die Förderung hineingezogen. Zum Schluß behandelt der Verfasser kurz die Schädlinge des Gemüses und ihre Bekämpfung sowie den Umfang der Gemüse-einfuhr nach der Vorkriegsstatistik.

Da der Gemüsebau als intensivste Bodennutzungsart die größten Roh- und bei richtiger Durchführung auch Reinerträge liefert und für Schlesien von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, kann die

Arbeit dem schlesischen Landwirt nur empfohlen werden, um so mehr, als sie auch über die Grenzen Schlesiens hinaus ein gewisses volkswirtschaftliches und allgemeines Interesse beanspruchen darf. Die Landwirtschaftskammer Schlesiens hat aus diesen Gründen in entgegenkommender Weise die Drucklegung der Arbeit als Heft 19 der „Veröffentlichungen der Landwirtschaftskammer Schlesiens“ übernommen und gibt sie zum Preise von 1,20 M je Stück ab.
Universitätsassistent Dr. Paasch.

Steuerfragen.

Steuerkalender.

10. Februar: Umsatzsteueranmeldung und Vorauszahlung für Monat Januar 1925. (1½ vom Hundert.) Schonfrist bis zum 17. Februar.
10. " Einkommen- und Körperschaftsteueranmeldung und Vorauszahlung der gewerblichen Betriebe für Monat Januar 1925. Schonfrist bis zum 17. Februar.
10. " Gewerbesteueranmeldung und Gewerbesteueranmeldung für Monat Januar 1925.
16. " Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer für Monat Februar 1925. Schonfrist bis zum 23. Februar.
16. " Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 10. Februar 1925. Ohne Schonfrist.
16. " Einkommen- und Körperschaftsteueranmeldung der Landwirte für das erste Kalendervierteljahr 1925. (¼ v. Laufend des Vermögenssteuerwertes.) Schonfrist bis zum 23. Februar.
16. " Vermögenssteuer für das erste Vierteljahr 1925. Schonfrist bis zum 23. Februar.
25. " Lohnabzug für die Zeit vom 11. bis 20. Februar 1925. Ohne Schonfrist.
5. März: Lohnabzug für die Zeit vom 21. bis 28. Februar. Ohne Schonfrist.

Londoner Goldpreis.

Der Londoner Goldpreis gemäß der Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über wertbeständige Hypotheken vom 29. Juni 1923 beträgt ab 4. Februar 1925 bis auf weiteres für die Unze Feingold 87 Schilling bzw. 33,5654 Pence für ein Gramm Feingold.

Herabsetzung der Steuerverzugszinsen ab 1. Februar 1925.

Durch eine Verordnung zur Änderung der Steuerzinsverordnung vom 4. Februar 1925 hat der Reichsfinanzminister die Steuerverzugszinsen neu festgelegt. Für Verzugszinsen, die auf Grund des § 104 der Reichsabgabenordnung oder auf Grund anderer Vorschriften der Reichssteuergesetze dem Reiche geschuldet werden, betrug der Zinsfuß bisher 18 vom Hundert jährlich. Durch Verordnung ist der Zinsfuß vom 1. Februar 1925 ab auf 12 vom Hundert jährlich festgelegt worden. Soweit bei Zahlungsausschub (§ 105 der Reichsabgabenordnung, Absatz 1) Zinsen zu entrichten sind, beträgt der Zinsfuß künftig 9 vom Hundert. Bei Bewilligung von Stundungen (§ 105 der Reichsabgabenordnung, Absatz 2) bestimmt die zuständige Finanzbehörde, wenn sie nicht zinslose Stundung gewährt, den Zinsfuß, zu dem der gestundete Betrag zu verzinsen ist. Der Zinsfuß beträgt bis auf weiteres mindestens 5 vom Hundert und höchstens 9 vom Hundert jährlich. Wie hoch innerhalb dieses Rahmens der Zinsfuß bemessen ist, richtet sich nach der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und den besonderen Verhältnissen des einzelnen Falles. Der neu festgesetzte Zinsfuß findet vom 1. Februar 1925 ab auch auf solche Beträge Anwendung, die vor dem 1. Februar fällig geworden sind. Ist vor dem 1. Februar durch Gesetz oder durch Verfügung einer Finanzbehörde Zahlungsausschub oder Stundung zu einem Zinsfuß von mehr als 9 vom Hundert jährlich bewilligt worden, so beträgt für die Zeit vom 1. Februar ab der Zinsfuß 9 vom Hundert jährlich.

Die Neuregelung der Rentenverpflichtung.

Durch das Gesetz über die Liquidierung des Umlaufs an Rentenversicherungen vom 30. August 1924 wurde das Kapital der Rentenbank auf 2 Millionen Goldmark herabgesetzt. Die Belastung der industriellen, gewerblichen und Handelsbetriebe einschließlich der Banken ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1924 ab aufgehoben, und die Rentenbanklast ruht jetzt ausschließlich auf der Land- und Forstwirtschaft und verwandten Betrieben. Während aber die bisherige Belastung sich nach dem ursprünglichen Mehrbeitragswert richtete, ist nunmehr der für die Vermögenssteuer berichtigte oder nachträglich ermittelte Mehrbeitragswert, also ohne Vornahme der Abschläge, zugrundegelegt. Ferner ist die Höhe der Grundschulden mit Wirkung vom 1. April 1924 ab von bisher 4 vom Hundert auf fünf vom Hundert des berichtigten Mehrbeitragswertes festgelegt und die Last ist mit fünf vom Hundert jährlich zu verzinzen. Für die Festlegung der Grundschulden ist die Veranlagung des Grundstückes zur Vermögenssteuer 1924 auch dann maßgebend, wenn sie noch nicht unanfechtbar geworden ist. Änderungen der Veranlagung durch Nachschätzung, Neuberechnung, Verichtigung oder eine andere Verfügung sind zu berücksichtigen, soweit sie dem Finanzamt vor der Erteilung des Grundschuldbescheides bekannt geworden sind.

*) Arbeit aus dem Institut für Wirtschaftslehre des Landbaues der Universität Breslau.

Die alte Freigrenze von 4000 M des unberichtigten Bebragtwertes ist auf 6000 M des berichtigten Wertes erhöht worden. Es werden nunmehr die Kleinsiedler und Kleingärtner sowie andere kleine ländliche Besitzer von der Belastung frei sein. Soweit solche Personen einen Teil der Oktoberzinsen bereits gezahlt haben, sind diese Beträge von Umschwegen zu erstatten. Die am 1. Oktober 1924 fällig gewordenen Zinsen waren bereits nach Maßgabe der im Liquidierungsgesetz getroffenen Neuregelung zu berechnen. Im Hinblick auf die Veränderung der Grundstücksbelastungen hatte der Reichsfinanzminister der Landwirtschaft mit Erlaß vom 16. September 1924 die Hälfte der bisherigen Oktoberzinsen vorläufig gestundet. Die restlichen Oktoberzahlungen sind nunmehr auf Grund der Festsetzung in den neuen Grundschuldbescheiden zu entrichten.

Die Zustellung der neuen Grundschuldbescheide soll bis zum 15. März 1925 durchgeführt werden.

Nach die im besetzten Gebiet liegenden land- und forstwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Grundstücke werden mit der Rentenbankschuldbelastet. Ihre Eigentümer haben vorläufig nur Zinsen für die Zeit vom 1. Oktober 1924 an, also erstmals die am 1. April 1925 gesetzlich fällig werdenden Zinsen zu entrichten.

Gegen den Grundschuldbescheid ist der Einspruch an das Finanzamt gegeben. Die Frist für die Einlegung des Einspruches beträgt einen Monat. Das Rechtsmittel kann nicht darauf gestützt werden, daß das Grundstück bei der Veranlagung zur Vermögenssteuer zu hoch bewertet worden sei; jedoch kann geltend gemacht werden, daß das Grundstück mit Rücksicht auf seine Zweckbestimmung oder die Person des Eigentümers am 18. Oktober 1923 nicht der Landabgabe unterlegen habe. Det Heijß.

Sprechsaal.

Für Form und Inhalt von Einsendungen in dieser Abteilung übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Zum Dedgeldpreis.

Im Sprechsaal der „Zeitschrift“ ist wiederholt über das Mindestbedgeld geschrieben worden. Beim Verkauf täglicher Bedarfsartikel war der Landwirt bisher an Höchstpreise gewöhnt, deren Überschreitung recht erhebliche Strafen nach sich zog. Im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung und der gesamten Preisbildung in vielen Fällen ein gerechtes Vorgehen. Beim Mindestbedgeld aber trifft die Strafe denjenigen, der sich mit Rücksicht auf unbemittelte bedürftige Berufscollegen an die Mindestsätze nicht hält, sondern etwas weniger nimmt, als die Verordnung gebietet. Das ist zweifellos unrecht; denn während auf der einen Seite die Bevölkerung vor Wucherpreisen geschützt wird, wird auf der anderen Seite derjenige, der der minderbemittelten Bevölkerung durch niedrige Preise soweit nur irgend möglich entgegenkommen will, an den Pranger gestellt, nur deshalb, weil er sich mit wenigem begnügt und Interesse daran hat, daß auch minderbemittelte Landwirte ein gutes Material mit seiner Hilfe aufziehen können. Dieses Vorgehen ist soweit taktisch als auch mit Rücksicht auf gute Nachzucht falsch, denn durch zu hohe Mindestsätze, die einzelne Personen nicht zahlen können, wird so mancher zur Umgehung der Rdrordnung veranlaßt, also zur Übertretung bestehender Verordnungen. Dadurch sinkt auch die Achtung vor der Autorität. Selbst die höchsten Strafen werden hier keinen Wandel schaffen. Dagegen erscheint es mir viel richtiger, wenn das Mindestbedgeld vielleicht mit 3 M festgesetzt wird, wobei es jedem Willenhalter unbenommen bleibt, diesen Mindestsatz nach oben hin zu überschreiten, denn hierfür gibt es ja keine Strafe. Ich selbst habe als langjähriger Willenhalter stets nur von der Landwirtschaftskammer anerkanntes Zuchtvieh gekauft, und es war mir auch mehrfach möglich, von diesen Willen auch selbst Nachkommen zu züchten, die fast noch besser geraten waren als das Vater-tier. Wenn ich auch von Zeit zu Zeit einen anderen kaufe, so geschieht das lediglich in meinem Interesse. Es ist mir eine Freude, wenn dieses Tier auch von Landwirten aus den benachbarten Ortschaften in Anspruch genommen wird. Ich bin mit 3 M Dedgeld vollständig zufrieden.

Im übrigen schreibe ich mich den Ausführungen des Herrn Drogste im Heft 4 an. Es war mir und so manchem anderen eine große Freude, in der Hauptversammlung der landwirtschaftlichen Lokalvereine zu hören, daß sich der Herr Präsident für die Aufhebung der Rdrung aussprach, um endlich die Verärgnungen, die sich daraus ergeben, abzuschaffen. Ich stimme hier mit Herrn Drogste überein, daß dadurch die Rindviehzucht keinen Schaden erleiden wird; denn aus meinen Erfahrungen muß ich bekäftigen, daß auch die kleinsten Kuhhalter großen Wert auf gutes Milch- und Rassevieh legen.

Landwirt Robert Mindner in Tschirnau, Kr. Neumarkt.

II.

Erfreulicherweise macht sich überall ein recht lebhaftes Interesse für die Viehzucht bemerkbar. Doch soll man den kleinen Besitzer nicht kopfscheu machen, auch dann nicht, wenn er mal etwas Unsachliches sagt, wie bei der Erörterung über den Dedgeldpreis. John und Sattre können hier leicht verbittern und in unklaren Köpfen einen nebelhaften Begriff von einer Kluft zwischen Groß- und Kleinbesitzer hervorrufen. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß auch 10 M

Dedgeld noch preiswert sein kann, wenn es sich um gute Nachzucht handelt. Aber dort, wo vielleicht ein Ur-Urgroßvater gewöhnlicher Sorte bedt, da ist es verständlich, wenn jede Mark schmerzt, zumal ja nicht jedes Kalb abgesetzt wird. So mancher Schlächter aber entwidelt ein geradezu geniales Talent beim Aukauf von Kälbern. Da kommt oft nur halbe Notiz heraus. Wenn so ein Kalb dann 25 bis 30 Mark bringt, dann ist jene Klage über zu hohes Dedgeld wohl schließlich doch berechtigt. Wie Herr D. Drogste im Heft 4 sehr treffend bemerkt, ist Fütterung und Pflege ein sehr wichtiger Faktor. Ja, man wird sogar die Fütterung der Blutauffrischung voranstellen müssen. Bei mangelhafter Fütterung werden die Erfolge um so kläglich, je höher gezüchtet das neue Blut war. Hier ist noch vieles zu verbessern. Der gute Wille ist immer da. Nur sind die wirtschaftlichen Grenzen gar eng. Kraftfutter allein rentiert in den seltensten Fällen. Wollen wir die Viehzucht heben, so muß vor allen Dingen die Grundlage der Viehzucht, die Ernährung, auf bessere sichere Basis gestellt werden. Das erreichen wir nur durch Mehrproduktion auf eigener Scholle. Das ist gar nicht so schwer, wenn es gelingt, auch dem Kleingrundbesitzer die Tatsache klar zu machen, daß Futter-sätze künstliche Düngung oft besser lohnen als Getreide. Jedenfalls ist die indirekte Fütterung des Viehes mit Kunstdünger sehr viel billiger als jedes andere Futter. Fehlt es an Geld, so prüfe streng dein Vieh, vielleicht findet sich ein Tier, welches genau be-lehen sein Futter nicht wert ist. Fort damit! Die Stüdzahl macht es wirklich nicht. Die Viehwirtschaft beim Kleingrundbesitz ist die Grundlage der ganzen Wirtschaft. Hier heißt es noch mehr als anderswo „... willst du nehmen — gib.“

Emil Kunide, Leuthen bei Landeb. L. Schl.

Noch einige Worte zum Lupinenanbaubersuch.*)

Es war vorauszu-sehen, daß die Inhaber der Lupinenzüchtungen, welche eine geringere Reimkraft aufweisen, sich regen würden. Das mußte also erst die Lüneburger Saat-zucht G. m. b. H. schreiben! Die Saat der Lüneburger „Krone“ war aber offenbar verregnet und schon äußerlich von sehr mäßiger Beschaffenheit, womit ich ja gar nicht behaupte oder behauptet habe, daß die Züchtung schlecht ist; im Gegenteil. Zu den Gumbowitzer Ausführungen sei mir nachstehende Erweiterung gestattet:

1. Ich habe ausdrücklich ein Urteil über die Ursache der schlechten Reimfähigkeit vermieden. Bei mir sind alle Sorten gleichmäßig sorgfältig aufbewahrt worden.
2. Wenn ich einen Anbaubersuch vornehme, so muß ich sämtliche Faktoren berücksichtigen und bei Veröffentlichungen angeben, damit falsche Vergleiche vermieden werden. Daher erfolgte in diesen Fällen die Angabe der Reimfähigkeit, nicht um die eine oder andere Züchtung herabzusetzen. Wenn die Gumbowitzer Güterdirektion daraus falsche Vergleiche zieht, bin ich daran unschuldig, ich habe dies nicht getan.
3. Hätte ich nicht gebibelt, so hätte ich eine so genaue Angabe der Reimkraft nicht machen können. Im übrigen ist das Resultat in gleicher Weise von der Reimfähigkeit bei gebrühter wie bei gebibelter Saat abhängig. Das Drillen der Lupinen hätte doch nichts geändert. Der diesbezügliche Satz der Gumbowitzer Güterdirektion ist mir unverständlich.
4. Hätte sich die Gumbowitzer Güterdirektion den letzten Satz Absatz 4 und den letzten Satz meines Artikels in Heft 4 genau durchgelesen, so hätte sie von vornherein ihre Rechtfertigung im Heft 5 für überflüssig halten müssen.

Im übrigen bleibt noch zu bemerken, daß solche Veröffentlichungen von Anbaubersuchen doch nicht gemacht werden, um andere Leute zu ärgern und sich selbst in gutes Licht zu setzen, besonders in dem Anfangsstadium, in dem ich mich befinde. Ich tue dies auf vielfachen Wunsch, im Interesse der Sache und vieler einzelner. Von Gumbowitz und seiner bekannten Leitung haben wir bisher immer noch viel lernen können, und ich werde mich auch weiteren Belehrungen nicht verschließen. Hoffentlich wird der nächste Anbaubersuch ein anderes Bild ergeben und wird sich Gumbowitz zu erneuter Diefekung verstehen. Vielleicht veröffentlicht auch Gumbowitz seinen vorjährigen Anbaubersuch von Lupinen?

G. C. Kießling, Heizenborn, Kreis Wohlau.

Zur Futterkonservierung.

In Heft 2 dieser Zeitschrift glaubt Herr Scheelhaase durch einen Artikel im „Sprechsaal“ in den Streit der Landwirte und Wissenschaftler über das geeignetste Konservierungsverfahren, mit seinen Erfahrungen auf diesem Gebiet sichtlich und aufklärend eingreifen zu können. Es scheint, als ob Herr Scheelhaase ein unberechtigtes Vorurteil gegen den Elektro-silo hegt, dafür aber sehr warm für den deutschen Futterturm eintritt, obwohl er selbst zugibt, daß dieses Verfahren nicht anwendbar ist, sobald das zu konservierende Futter angefroren ist, und daß der Milchertrag bei Verfütterung einer derartigen Konserve um 1 Liter je Kuh und Tag heruntergegangen ist. Ganz anders beim Elektroverfahren, und darin liegt die hohe Wertigkeit. Im Herbst 23 habe ich Zuderrübenblätter in gefrorenem Zustand, mit Schnee und Eis bedeckt in meinem Elektro-Silo konserviert. — Und das Ergebnis? Keine verdorbene Konserve, sondern ein ausgezeichnetes Süßfutter, indem Milchsäure vorherrschend und Buttersäure wie auch Ammoniak nicht nachweisbar waren. Das Fütterungsergebnis war auch ein dementisprechend günstiges.

*) 4 und 5.

Trotzdem ich vorher grüne Kappen versütterte, waren bald nach der Konfervenversütterung zur Fabrikation von 1 Pfd. Butter statt 14—15 Liter Milch nur noch 11—12 Liter erforderlich. Eine vorherrschende Milchsäuregärung wird wohl bei jedem Verfahren angestrebt, aber eine solche Gärung unter Bedingungen, wie angeführt, ist wohl nur durch das Elektroverfahren zu erreichen. Da nun für diesen Zweck verbilligter Strom (bis 40%) abgegeben wird, so ist auch die Rentabilität gesichert. Um diese noch zu erhöhen, wäre es sehr zu begrüßen, wenn die landwirtschaftlichen Interessenvertretungen dahin wirken würden, daß die Überlandzentralen den Strom für die elektrische Futterkonservierung zum Selbstkostenpreise abgeben würden. Jeder einsichtige Landwirt würde sich alsdann für dieses Verfahren entscheiden, und unendliche Futterwerte würden vor dem Verderben gerettet werden. Wenn man nun, wie Herr Scheelhaase im Punkt 3 seiner Grundsätze sehr richtig sagt, mit dem Einsilieren einen Mann beauftragt, der seine Arbeit gründlich versteht und gewissenhaft ausführt, so wird man mit dem Elektro-Futter-Silo stets die besten Erfolge erzielen und niemals enttäuscht sein.

Erbscholtseibesther Ernst Rirpel-Grömsdorf.

Steigerung der Produktion!

Es wird in letzter Zeit in landwirtschaftlichen Kreisen immer mehr geredet und geschrieben von Produktionssteigerung, die herbeigeführt werden soll durch entsprechende Bodenbearbeitung, Düngung, Saat, Pflege der Felder während des Wachstums, in der Viehzucht durch Wahl guten Zuchtmaterials, auch entsprechende Pflege und Fütterung usw., alles um soviel wie irgend möglich die Landwirtschaft hochzubringen, und dadurch viel Geld (das heute so notwendig gebraucht wird) zu erzielen. Es gehört noch vieles andere dazu, z. B. Maschinen und Geräte, die auf einer intensiv geführten Wirtschaft sein müssen. Zu allen diesen angeführten Punkten fehlt aber noch die Hauptsache, wenn wir wirklich hohe Erträge erzielen wollen, nämlich die zuverlässigen Arbeitskräfte für die dauerlichen Wirtschaften, die nicht Angehörige beschäftigen können. Wenn man diese nicht hat, kann man trotz aller Errungenschaften der Neuzeit nicht

hoch kommen. Was sind es in der Regel (Ausnahmen gibt es ja auch) für Arbeitskräfte, die wir beschäftigen? Kluge, intelligente Köpfe nicht, die finden in der Stadt leichteren Broterwerb. Es sind meistens Kinder solcher Eltern, die zu Hause keine rechte Erziehung genossen haben, die nun die Freiheit und Errungenschaften der Revolution in vollen Zügen genießen wollen, denen Pflichtengefühl ein fremder Begriff ist, die sich kein Gewissen machen, wenn sie mitten in der Ernte weglaufen und dem Bauern die Arbeit allein überlassen. Mit solchen Leuten soll dann der Landwirt seine Wirtschaft hochbringen. Da kann die Bauersfrau arbeiten wie ein Sklave, sie kann ihre ganze Gesundheit hingeben und sich noch halb tot ärgern, sie wird kaum viel erreichen. Wenn hier nicht ein Hebel eingesetzt und der Landwirtschaft geholfen wird, nutzen alle neuesten Wirtschaftsmethoden nicht viel. Besonders schwer leiden die Wirtschaften darunter, die von der Stadt sehr entfernt liegen. Mancher Berufsgenosse, der nur Familienangehörige beschäftigt, weiß gar nicht, wie schwer es häufig derjenige hat, der fremde Leute in seiner Wirtschaft haben muß. Nicht jeder Landwirt hat guten Boden, schöne Wirtschaftsgebäude, auch kann nicht jeder die väterliche Wirtschaft laufen mit geringen Mitteln (ich beneide keinen darum, will nur Tatsachen feststellen), tritt aber dann noch hinzu, daß er mit ungünstigen Leuteverhältnissen, wie es jetzt oft der Fall ist, wirtschaften soll, dann ist manchmal sein Verlus so schwer und sauer, daß er den ersten, besten Tagearbeiter, der ständige Arbeit hat, beneidet um dessen stilles und gegen einen solchen Landwirt kummerloses Dasein. Es ist auch kein Wunder, wenn Landwirte öfter nur dann einen Landwirt heiraten wollen, wenn er sich in günstigen wirtschaftlichen Verhältnissen befindet. Geht denn einem solchen Übel und Notstand nicht abzuhelpen? Nun, so leicht nicht, wie ich schon von Männern unserer leitenden Organisationen erfahren habe. Die Regierung zeigt sich gezielten Maßnahmen wohl kaum zu gönglich. Gefindeordnung oder ähnliche Einrichtungen dürfen nicht mehr kommen, wir können also auf solchem Wege keinen Zwang ausüben. Aber vielleicht läßt sich doch noch ein Weg finden, wie dem abzuhelpen ist. Könnten Berufsgenossen Ratschläge darüber erteilen? Gutsbesitzer Wasner, Ober-Mühlwitz, Kr. Dela.

Für die Landfrau

Haus- und Hofwirtschaft — Kleintierzucht — Gemüse- und Obstbau

Lehrgang für Lehrfrauen.

Der Verband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine veranstaltet Freitag, den 27. Februar, 11,15 Uhr im Sitzungssaal des Landeshauses, Gartenstr. 74, einen Lehrgang für Lehrfrauen, welche hauswirtschaftliche Lehrlinge ausbilden wollen. Es erscheint im Interesse unserer weiblichen Jugend dringend nötig, alle diejerrigen Hausfrauen, welche junge Mädchen anleiten und in der ländlichen Hauswirtschaft ausbilden wollen oder dies schon seit längerer Zeit tun, zu einer gemeinsamen Vberprechung dieser Fragen zusammen zu berufen, um eine gewisse Einheitlichkeit zu erzielen und die bisher gemachten praktischen Erfahrungen auch anderen zugute kommen zu lassen.

Vorläufige Tagesordnung:

1. Allgemeines über das ländlich-hauswirtschaftliche Lehrlingswesen — Zweck und Ziel — Richtlinien für die Ausbildung — Die Lehrwirtschaften — Anforderungen an die Lehrlinge usw. Frä. Lau, Landwirtschaftskammer.
2. Die Abschlußprüfung vor der Landwirtschaftskammer.
Frau Kefeld, Vorsitzende der Prüfungskommission für ländlich-hauswirtschaftliche Lehrlinge.
3. Berichte über die Lehrlingsausbildung von verschiedenen Lehrfrauen.
4. Ausgewählte Fragen zur Psychologie der weiblichen Jugend, mit Bezug auf die Ausbildungsjahre.
Frä. Dr. Dietrich, Soziale Frauenschule, Breslau.
5. Das hauswirtschaftliche Praktikum.

Referentin noch unbestimmt.

Es wird gebeten, daß jeder Hausfrauenverein zunächst seine Berufsberaterin zu dieser Sitzung als Vertreterin entsendet. Die Reisekosten werden vom Verband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine vergütet.

Außerdem aber wird, damit der Zweck dieser Veranstaltung erreicht wird, darauf hingewiesen, daß rege für den Besuch dieser Veranstaltung im Kreise der Landfrauen gewonnen werden möchte und auch alle diejenigen Hausfrauen, welche den landwirtschaftlichen Hausfrauenvereinen noch fernstehen, als Gäste willkommen sind.

Schleichen von Gänsefedern.

Der Verband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine ist in der Lage, eine geeignete Persönlichkeit zum Schleichen von Gänsefedern im Kreise Mültisch nachweisen zu können; dieselbe übernimmt größere Posten. Anfragen sind an den Verband zu richten.

Arbeitskalender im Monat Februar.

1. Geflügelzucht.

Der Beginn der Zuchtzeit rückt immer näher und damit auch der Zeitpunkt, zu dem jeder Geflügelzüchter spätestens an die Zusammenstellung seiner Zuchtsämme denken mußte. Die Zusammenstellung von Zuchtsämmen sollte, abgesehen von besonderen züchterischen Absichten, die der einzelne Züchter mit seinen Tieren verfolgt, ausschließlich nur unter dem Gesichtspunkte erfolgen, daß er möglichst einmal von den besten leistungsfähigsten Tieren und zum anderen auch nur von solchen Tieren züchtet, die den Anforderungen an Rasseigkeit halbwegs entsprechen. Es ist dies eine ziemlich schwierige Sache. Hört man doch so oft die Ansicht äußern, daß es ein Leichtes wäre, Zucht auf Schönheit und Leistung miteinander zu vereinbaren; wer sich aber ernstlich mit dieser Forderung jemals befaßt hat, wird schon längst eingesehen haben, daß das nur Theorie ist, die mit der Praxis kaum jemals in Einklang zu bringen sein wird. Erfahrungsgemäß, und diese Erfahrung des Unterzeichneten stützt sich auf sehr viele Beobachtungen, entsprechen in den meisten Fällen die besten Züchterinnen nicht sehr den Anforderungen an Rasseigkeit, während andererseits die äußerlich rasseigsten Tiere wohl fast immer eine geringere Leistung aufzuweisen haben. Es ist dann Sache des Züchters, die Anforderungen an Rasseigkeit und Leistung nach Möglichkeit in seinem Zuchtsamm miteinander in Einklang zu bringen und dazu gehört eine jahrelange, ich möchte fast sagen, jahrzehntelange züchterische Tätigkeit. Ich kenne Züchter, die durch eine etwa 20jährige Zucht diesem Ziel, Leistung und Schönheit miteinander zu verbinden, ziemlich nahe gekommen sind, doch sind dies meiner Überzeugung nach nur immer Ausnahmen. Aber nicht nur die Leistungsfähigkeit des weiblichen Zuchtieres sollte bei der Auswahl zur Zucht berücksichtigt werden, sondern in fast noch größerem Ausmaße die Abstammung des männlichen Tieres, auf Grund derer er die Leistungsfähigkeit seiner Eltern und sonstigen Vorfahren mit Sicherheit der Nachkommenschaft übererbt. Aus den angeführten Gründen ist es daher für jeden, der sich Züchter nennt, unerlässlich, daß er, und das ist eine alte von mir immer wieder vertretene Forderung, sich genaue Aufzeichnungen gemacht hat über die Abstammung und Leistungsfähigkeit seiner Zuchttiere. In diesem Sinne will die am Ende vergangenen Jahres in Breslau gegründete Vereinigung Schlesischer Geflügelherbuzüchter wirken, wobei ich aber ganz besonders

betonen möchte, daß mit solcher züchterischen Arbeit auch eine ganz außerordentliche bis ins Kleinste gehende Arbeitsleistung verbunden ist. Und wer sich nicht dieser wirklichen Mühe unterziehen will, der soll lieber die Hände davon lassen! Was das Alter der Züchteriere anbetrifft, so kann ich auch aus meinen Erfahrungen folgendes sagen, das mir sicher von Züchtern, die in dieser Richtung hin schon Beobachtungen angestellt haben, wird bestätigt werden. Hähne, die älter als drei Jahre sind, sollten überhaupt nicht mehr zur Zucht benutzt werden, dagegen kann man bei Hennen, selbst wenn man bei ihnen im kommenden Legejahre mit nur einer noch sehr geringen Eierleistung zu rechnen haben wird, hiervon eine Ausnahme machen, wenn es sich einmal um früher sehr leistungsfähige Tiere handelt und andererseits um solche, die sich durch eine in jeder Beziehung sehr gute Nachkommenschaft auszeichneten. Bei jungen einjährigen Tieren wird man immer die körperliche Entwicklung bei der Entscheidung maßgebend sein lassen, ob sie schon zur Zucht zu benutzen sind oder, was im allgemeinen mit Rücksicht auf kräftige Nachkommenschaft zweckmäßiger ist, sie erst im zweiten Legejahre zur Zucht einstellt. Bei Jungennen muß die körperliche Entwicklung durch zweckentsprechende Haltung soweit gefördert sein, daß sie unbedenklich zur Zucht verwendet werden können.

Nun möchte ich auf eine sehr interessante Erfahrungstatsache hinweisen, auf Grund derer man es in gewisser Weise in der Hand hat, das Geschlecht der Jungtiere im voraus zu beeinflussen. Ein alter züchterischer Grundsatz sagt, daß bei der Paarung das im züchterischen Sinne stärkere Geschlecht sich durchzusetzen pflegt und ich habe an vielen Stellen folgende Beobachtungen machen können:

Ein dreijähriger Hahn mit einjährigen Hennen gepaart ergibt eine größere Anzahl von weiblichen Nachkommen, ein einjähriger Hahn mit alten Hennen gepaart, ergibt eine größere Anzahl männlicher Nachkommen und ein einjähriger Hahn mit einjährigen Hennen gepaart, ergibt ebenfalls eine größere Anzahl männlicher Nachkommen. Wer also in der Nachzucht überwiegend männliche oder überwiegend weibliche Tiere haben will, verfähre mal nach diesen Beobachtungen; es würde mich freuen, wenn ich nach Ablauf der diesjährigen Zuchtzeit von möglichst vielen Züchtern in der Zeitschrift die Bestätigung dieser Beobachtungen erfahren würde. Die Witterung in diesem Winter ist derart, daß alle Hennen schon seit langer Zeit auf das eifrigste legen, was bei Jungtieren und natürlich sehr willkommen ist mit Rücksicht auf die Erträge aus der Geflügelwirtschaft im Winter, bei Züchtern aber nicht in gleichem Maße. Wie ich schon früher öfter darauf hingewiesen habe, müßten die Züchteriere vor Beginn der Zuchtzeit entsprechend knapp gefüttert werden, damit sie ihre besten Kräfte für die Zuchtzeit aufsparen, um so eine möglichst gesunde und lebenskräftige Nachkommenschaft zu liefern. Also die Züchteriere etwas knapp füttern! Nachher bei Beginn der Zuchtzeit reichlich, besonders Grünfütter verabreichen in Form von angefeimtem Hafer. Da es bisher an der Winterfeuchtigkeit gefehlt hat, wird uns aller Wahrscheinlichkeit nach ein nasses, unfruchtbares Frühjahr, vielleicht auch ein ebenfolcher Sommer in Aussicht stehen und besonders die Züchter, die Frühbruttiere erzielen wollen, müssen dementsprechend ihre Vorbereitungen treffen, um solchen frühzeitig erbrüteten Junggeflügel auch halbwegs geschützte Aufenthaltöräume zur Verfügung zu stellen; denn nichts hindert die Entwicklung der Küken mehr, als wie ungünstige Witterung, die sich dann selbstverständlich auch in einem späteren Beginn der Zuchtaktivität der Jungtiere ausdrückt. Aber hoffentlich sehe ich für den Geflügelzüchter zu schwarz in die Zukunft, so daß uns nicht ein derartig der Geflügelzucht ungünstiges Jahr wie 1922 bescheert sein wird. St.

2. Ziegenzucht.

Der Beginn der Lammzeit steht vor der Tür und mit Bezug hierauf sei nochmals in kurzem auf das am meisten in dieser Zeit zu Beachtende hingewiesen. Jedes tragende Muttertier, das schon einmal gelammt hat, muß unbedingt spätestens vier Wochen vor dem Lammten troden stehen. Es läßt sich das dadurch erreichen, daß man einmal den tragenden Muttertieren kein Kraftfutter mehr verabreicht und andererseits mit dem regelmäßigen, täglichen, zweimaligen Melken nachläßt. Man verfährt dabei so, daß man die Tiere am Tage nur noch einmal, am besten frühmorgens, melkt, und dies einige Tage fortsetzt, bis die Tiere sich daran gewöhnt haben; dann versucht man einen Tag zu übergehen, so daß die Tiere nur noch jeden zweiten Tag frühmorgens gemolken werden, setzt auch dies einige Zeit fort und legt immer größere Pausen zwischen die einzelnen Melkzeiten. Derjenige Ziegenhalter, der seine Tiere troden füttert, d. h., ihnen keine Tränke verabreicht, wird geringere Mähe haben, seine Tiere zum Troden stehen zu bringen, als der, der ihnen Suppentränke verabreicht. Wenn auch das Kraftfutter weggfällt, wird der sorgsame Züchter aber immer mit dem übrigen Futter, das zweckmäßigerweise aus rohen zerhackten Futterrüben oder Kartoffeln besteht, eine entsprechende Menge, am besten phosphorsäuren Kalk, verabreichen, der zur Entwicklung des Knochengewebes des sich im Mutterleibe entwickelnden Jungtieres unbedingt notwendig ist. Nach Möglichkeit sollten die Ziegen im Stalle frei herumlaufen können, wie dies auch schon in dem Aufsatz in Heft 4 der Zeitschrift vom 24. Januar 1925 auf Seite 134 empfohlen wird. Am besten freilich ist es, wenn die Tiere eine noch größere Bewegungsfreiheit genießen können dadurch, daß sie jeden Tag bei halbwegs gänztiger Witterung im Freien sich tummeln können. Das ist zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandsfähigkeit unbedingt notwendig. Gerade in diesem milden Winter wäre es durchaus möglich gewesen, an vielen Tagen die Tiere ins Freie zu lassen, und durch Offenlassen der Stalltür ihnen die Möglichkeit gegeben zu haben, nach Belieben den wärmeenden Stall wieder aufzusuchen. So ge-

haltene Ziegen, die sich dieser Haltungsweise angepaßt haben, lassen dies durch ein dickeres, fast wolliges Haarfleisch deutlich erkennen, das mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit von selbst wieder verschwindet. Diese Frühjahrshaarung wird ja auch noch dadurch gefördert, daß man den Tieren beim Eintritt der Haarung, die meist nach dem Lammten einsetzt, Beintuchen, entweder in Schrot- oder Reibform verabreicht, und sie außerdem, was aber unabhängig von dem Haarwechsel immer geschehen sollte, täglich kräftig mit Striegel und Karbättche bearbeiten möchte. Das tut den Tieren außerordentlich wohl, erhält sie gesund und fördert ganz erheblich den Stoffwechsel. Und solche Tiere, die einen regen Stoffwechsel haben, zeigen viel größere Lebenskraft und -freude und zeichnen sich in den meisten Fällen auch durch größere Milchergiebigkeit aus. Die Tiere, denen die Wohltat des freien Auslaufens an witterungsgünstigen Tagen verweigert bleiben muß, sind alle vier Wochen peinlich an ihren Klauen nachzusehen und wenn nötig, zu beschneiden; denn nur auf diese Weise können wir der Durchtrittigkeit, die sich besonders bei tragenden Tieren leicht in Folge mangelnder Klauenpflege einstellt, vorbeugen. Beim Lammten selbst sollte keinesfalls das lammende Muttertier angebunden sein; es ist zum Behweilen manches Züchters schon beachtet worden, daß bei der Geburt das junge Tier in dem unverletzten Tragad zur Welt kam, und da dieser von dem angebundenen Muttertier durch Zeden und Beißen nicht geöffnet werden konnte, elend erstickten mußte. Tiere, die sich frei bewegen können, können sich, wenn der Züchter bei der Geburt zufällig nicht zugegen sein sollte, selbst in der angegebenen Weise helfen. Hingugefügt sei noch, daß wir besonders bei tragenden Muttertieren sorgfältig darauf sehen müssen, daß die Wurzelgewächse, die wir verabreichen, nicht erfroren, nicht schimmelig und nicht faulig sein dürfen, andernfalls wäre ein Verwerfen die unausbleibliche Folge solcher nachlässigen Fütterung. Auch vor Verabreichung zu kalten Trintwassers muß gewarnt werden, da dies in leichteren Fällen Erkältungskrankheiten zur Folge haben, in schwereren ebenfalls eine Fehlgeburt verursachen würde. Am besten ist es, das zu verabreichende Trintwasser am Abend vorher in die Küche oder eine Stube zu stellen, damit es etwas verschlagen wird. Über die Geburt selbst und etwaige Hilfeleistung bei dieser sowie die Arten der Aufzucht der Lämmer in den ersten acht Lebenswochen soll dann im nächsten Aufsatz Anfang März gesprochen werden. St.

3. Obst- und Gartenbau.

Von Retter, Obbau-Baumgarten.

1. Der Obstgarten.

Nur einige Tage im ganzen Monat waren wirklich kalt. Den weitaus größten Teil des Januar haben wir noch arbeiten im Freien verrichten können. So günstig, wie es diesmal lag, finden wir es gewiß auf Jahrzehnte hinaus nicht wieder. Deshalb können wir uns im Monate Februar manche Arbeit vornehmen, zu der wir in normalen Jahren nicht so leicht kommen. Schon einmal wurde auf die Kronenpflege hingewiesen und behauptet, daß darin wirklich ein gutes Mittel zur Leistungsfähigkeit der Bäume liegt. Wir müssen immer bedenken, daß im Auslichten und Ausputzen der Krone außer dem Gesunderwerden der Blätter und Früchte auch sonst eine sehr wirksame Schädlingsbekämpfung liegt. Pflanzliche Krankheiten und tierische Schädlinge sind nun einmal zumeist ein lichtcheues Gesindel und somit in einem Baume mit einer dichten, ungepflegten Krone in viel größerer Masse zu finden, da ihnen dort recht günstige Bedingungen geboten werden. Wir machen uns die Arbeit des Ausputzens verhältnismäßig leicht, wenn wir mit den franten, bereits schon abgehorbenen Ästen beginnen. Sind diese erste entfernt, so haben wir uns schon einen besseren Überblick über die Krone verschafft. Alsdann nehmen wir von den sich reißenden Ästen denjenigen hinweg, der uns der weniger wichtigere zu sein scheint. Schließlich schneiden wir noch nach innen wachsende Äste, solche, welche zu dicht aneinander und überhaupt das hinweg, was nicht in die Baumkrone paßt. Jeder Schnitt muß glatt sein, d. h. wir dürfen die Äste nicht ansägen und sie dann infolge der eigenen Schwere austreten lassen. Mitunter pflegt man stärkere Kronenteile erst von unten einzusägen, damit sie nicht ausbrechen können. Wenn man hierin aber nicht geübt ist, trifft man mitunter nicht in den ersten Schnitt und bekommt auf diese Weise eine unebene Fläche. Deshalb ist es schon besser, wir gewöhnen uns bald daran, nur von oben zu schneiden und dabei Äste, die nicht zu stark sind, mit der linken Hand festzuhalten, und dickere anzuschlagen oder zu unterstützen. Die Äste müssen auch glatt an ihrer Entstehungsstelle weggenommen werden. Es dürfen keine Stümpfe stehen bleiben. Diese trodnen späterhin ein, faulen ab und führen schließlich zur Bildung von Höhlungen, die sehr oft die Ursache zum Ausbrechen eines ganzen Kronenteiles sind. Es ist nicht unbedingte Notwendigkeit, daß man die Sägewunden mit scharfem Messer glatt schneidet. Es unterstützt aber die Verheilung der Wunden ganz wesentlich, wenn wir es wenigstens an den Rändern des Ästlings tun. Obendrein wird es sehr gut sein, wenn wir größere Sägeflächen mit erdärmtem Steinlohlener bestreuen. Das hat besonders bei Apfelbäumen wegen der Blutlaus und Krebsgefahr große Bedeutung. Zunächst erleben wir in dieser Beziehung die älteren Bäume und nehmen wir uns schließlich dann die jüngeren vor. Erst gegen Ende des Monats Februar, also nachdem die scharfen Fröste vorüber sind, schneiden wir die Bäume, die wir im vergangenen Herbst oder in den letzten 3 Jahren pflanzten. Wir wissen bestimmt, daß die Obstbäume ihre Teile unter der Erde den Tellen über der Erde anpassen. Durchschnittlich

wird beim Verpflanzen die Hälfte der Wurzel verlest, somit tun wir dem Bäumchen nur etwas Gutes an, wenn wir ihm, wenn er auf dem neuen Standorte steht, im ersten Frühjahr etwa die Hälfte seiner Krone nehmen. Mit der zunehmenden Erneuerung der Wurzeln nimmt die Stärke des Schnittes ab. Im ersten Frühjahr nach der Pflanzung rechnen wir also, daß die halbe Länge der Kronenäste fortgenommen wird, im zweiten Jahre ein starkes Drittel und im dritten Jahre ein schwaches Drittel. Somit ist das Kronengerüst im allgemeinen ausgebildet, um dann selbst weiter ausbauen zu können. Ganz selbstverständlich ist es, daß außerdem innerhalb der ersten drei Jahre die jungen Triebe hinweggeschnitten werden, die in die Krone hineinwachsen, die zu sehr herabhängen, die zu dicht stehen und die sich reiben.

Im vorigen Monat wurde auf die Vorbereitungen zum Umpflanzen und Verpflanzen älterer Obstbäume hingewiesen. Wenn wir diese Arbeiten während des Januars nicht erledigen konnten, so müssen wir sie in diesem Monat nachholen. Ähnlich steht es mit den Vorbereitungen, die zur Frühjahrspflanzung bereits schon im Spätherbste getroffen werden sollten. Im Laufe des Februar müssen die Baumgruben ganz bestimmt ausgehoben werden. Gewiß ist es uns allen schon bekannt, daß hierbei die Erdarten getrennt in Muttererde und tieferliegende Übergangsschicht gehalten werden. Während die Tiefe von 0,60 Meter genügt, müssen wir die Baumgruben 1,20 Meter breit halten. Wenn wir in der Tiefe sehr geringe Erde antreffen, so können wir etwa den dritten Teil durch Kompost- oder Muttererde ersetzen. Ganz und gar falsch wäre es, wollten wir die Gesamtmasse der schlechten Erde reiflos durch gute Erde ersetzen. Auf diese Weise würden die Wurzeln arg verdoht werden und stocken, wenn sie aus dem guten Boden in den Untergrund und nach der Seite wachsen. Zu den Vorbereitungen zur Frühjahrspflanzung gehört auch die Beschaffung der Bäumchen (Auswahl nach dem schließlichen Obstfortiment), der Baumpfähle und deren Haltbarmachung.

2. Der Gemüsegarten.

Auch hier haben wir bei dem herrlichen Wetter alle Bodenarbeiten erledigen können. Sand in Sand mit ihnen verabsolgt wir die Düngung. Somit haben wir auch gleichzeitig die Einteilung in Stark-, Mittel- und Schwachzehrerland vorgenommen. Auf das Land, das wir mit Stallmist düngen, kommen die Startzehrer, die Tomaten, Kartoffeln, Kohlgewächse, Gurken, Kürbis, Sellerie und Kopfsalat zu stehen. Wo wir im Vorjahre Startzehrer mit Stallmist hatten, werden in diesem Jahre Mittelzehrer ohne Stallmist untergebracht. Dies sind die Kleebe- und Wurzelgewächse. Dort, wo die Startzehrer vor zwei Jahren standen, kommen in diesem Jahre die Schwachzehrer, die Bohnen, Erbsen und Rüchenträuter ohne Stallmist hin. Es sei auch noch einmal daran erinnert, daß der alte Samenvorrat herborgefucht und auf seine Keimfähigkeit geprüft wird. Darauf wird sofort das benötigte frische Saatgut bestellt und auch eingeleitet. Der Keimapparat „Miratel“ der Firma Burghardt, Ofensabrik, Obbau, erleichtert das Anstellen von Keimproben. Die Versuchnisse der Samenhandlungen sind diesmal wieder überfüt mit Sorten. Nicht gleich zu Neuhelgen greifen, sondern lieber mit den alten gut bewährten Sorten sicherere Erfolge erzielen!

3. Das Mistbeet.

In diesem Monate müssen wir die Vorbereitungen zum Paden treffen. Die Erde wird durch ein großes Sieb geworfen. Das Laub, das wir zum Mischen mit Stallmist nötig haben, wird herbeigeschafft. Keine Mistbedeckung bringt zu plöbliche Wärme, die aber nur kurze Zeit anhält und sehr leicht zu Verbrennungen Anlaß gibt. Ehe die Erde auf die Laub-Mistlage gebracht wird, lassen wir einige Tage verstreichen, damit die Ammoniakdämpfe abziehen. Wenn sich die Erde erwärmt hat, säen wir Kopfsalat, Radies, Rettig aus.

4. Bienenzucht.

Das außerordentlich milde Wetter im Januar gestattete den Bienen vielerorts schon einen Reinigungsaussflug. Im Februar dürften sich, 10° Wärme vorausgesetzt, die Ausflüge wiederholen. Bienen, die sich daran nicht beteiligen, belasse man in ihrer Ruhe, sie besitzen eben kein so hohes Temperament und liefern meist die besten Honigerträge. Das Verhalten der Bienen bei und nach den ersten Ausflügen gibt uns oft recht schätzenswerte Aufschlüsse. Bienen, die, nachdem der allgemeine Flug eingestellt ist, unruhig suchen an der Vorderwand der Wohnung umherirren, sind bringend der Weisellosigkeit verdächtig, auch solche Bienen, die nach Eintritt der Dunkelheit lebhaft brausen. Ist Weisellosigkeit festgestellt, dann fange man nicht erst an, an dem Volle herumzufurieren, sondern bereinige es in den nächsten milden Tagen mit einem Nachbarvolle. Pottfleder auf dem Flugbrette deuten auf Ruhe.

Ist während der Ausflüge die Erde in ein Schneefeld gehüllt, so ist die Flugbahn mit alten Säden oder Stroh zu bedecken. Dadurch wird manchem Bienenlein, das sonst auf dem Schnee erstickt, das Leben gerettet. Beizeiten richte man im Freien eine Bienenränke ein. Durch aufgelegte Wachsbroden, die mit Honig bekränzt sind, lassen sich die Bienen leicht anlocken, gewöhnen sich rasch an die Ränke und erheben sich Ausflüge nach entfernten Wasserstellen, die bei kühlem Wetter vielen Wasserträgern das Leben kosten.

Bei Flugwetter ziehe man vorsichtig die unter den Bau geschobene Papptafel heraus und untersuche sorgfältig das darauf befindliche Gemüße; es gibt uns wertvolle Fingerzeige. Der Umfang des

Gemüßes besagt, welche Ausdehnung das Brutnest bereits genommen hat; vorgefundene Zuckerkristalle beweisen Wassermangel und Durstnot. Arbeiterinnen besetzen Weiselrichtigkeit, Drohnennymphen Weisellosigkeit des Volles. Liegt gar eine tote Königin im Gemüße, dann steht Weisellosigkeit ganz außer Frage. Was die Einwinterung vorschriftsmäßig, dann ist Futtermangel jetzt nicht zu befürchten. Der Imker aber, der in dieser Beziehung kein gutes Gewissen hat, überzeuge sich bei mildem Wetter durch Herausnahme oder Zututdrücken der letzten Waben von dem Nahrungs-mittelvorrat, bringe aber ja nicht in das Innere des Stodes ein, verschiebe vielmehr die eingehende Untersuchung des Volles auf spätere Zeit. Die bequemste Ergänzung des Futtervorrats erfolgt durch Einhängen einer Honigwabe unmittelbar an den Sitz des Bienen. In Ermangelung von Honigwaben muß eine mit lauwarmen Zuckersüßung gefüllte Wabe (1 l Wasser, 1 kg Zucker), welche des Abends nach Aufhören des Fluges eingehängt wird, um Räuberei zu verhüten, als Notnagel dienen.

Vorgenannte Arbeiten sind, wenn auch rasch, so doch vorsichtig und geräuschlos auszuführen, damit das Volk möglichst wenig aufgeregt wird und nicht allzuviel Wärme entweicht.

Hält das linde Wetter an, dann können unsere Lieblinge die ersten Kostproben aus den Blüten der Haselnuß, des Schneeglöckchens, der Frühlingsknotenblume und Tulpe entnehmen. F.

Kochrezepte. (Nachdruck verboten).

Buttermilchverwertung. Buttermilch-Gierluchen. Ich quirlte Buttermilch (sie kann schon säuerlich sein) mit dem nötigen Mehl an, füge dem Zeige Salz und Zucker nach Geschmack und ein ganzes Ei oder ein aufgelöstes Eiweiß bei. Ein Ei reicht für mehrere Personen, bin ich jedoch allein zu Haus, so mache ich mir nur einen recht dicken Eierluchen mit etwas Speckwürfeln oder Fett gegeben, fülle ihn mit Marmelade und klappe ihn zusammen oder esse ihn mit Kompott. Er wird ganz besonders locker und schmackhaft. Eine Messerspiße Katron kann man dazu geben.

Alle Arten Röhre, auch Gesselföhre schmecken mit Buttermilch, anstatt mit Wasser oder Magermilch angerührt, ganz gut. Alle Braten- und Söfengerichte, die man früher ausnahmslos mit teurem Sahne zubereitete, schmecken sehr gut, falls man statt der Sahne schon etwas säuerliche Buttermilch angießt, besonders eignet sie sich zum Rühbret. Man wird das Fehlen von Sahne dabei kaum bemerken.

Buttermilch-Speise. Auf $\frac{3}{4}$ Liter frische gut gequirlte Buttermilch (die nicht gebrüht wird) füge ich Saft und abgeriebene Schale einer Citrone und soviel Zucker, als ich verwenden will, hinzu. Dann werden sechs Blatt rote oder halb rote, halb weiße Gelatine in warmem Wasser aufgelöst und hinzugegeben, gut umgerührt und unter die Masse gegeben, die am anderen Tage mit Gebäck sehr gut schmeckt.

Wer den Kalao, den ich immer in Wasser löste, etwas bidlich liebt, gieße ihn mit Mehl oder Kartoffelmehl ab, das in Buttermilch eingewirkt ist. Die Masse darf unter Quirlen einmal auflocken; ebenfalls sehr schmackhaft.

Leberpüreesuppe. 250 g Kalbsleber werden mit feinen Kräutern in Butter geröstet, für 5 Pfg. Semmel in Stücken geschnitten und ebenfalls geröstet und die Leber gestochen. Dann tut man Semmel und Leber in gute Bouillon, verkostet es gut aber langsam etwa $\frac{1}{2}$ Stunde lang damit, streicht die Suppe durch ein Haarsieb, läßt sie noch einmal aufkochen, legiert sie mit zwei Eidottern und richtet sie mit gerösteten Semmelwürfeln an.

Kartoffelbällchen. Abgekochte und wieder ganz kalte Kartoffeln schält und reibt man, oder treibt sie noch besser warm durch ein Sieb. Man mischt sie durch Kneten mit Salz und einem ganzen Ei sowie so viel Wiener Grießmehl, daß es ein geschmeidiger Teig wird, der sich zu Kugeln formen läßt. Diese wälzt man auf einem mit Paniermehl bestreuten Brett hin und her und bädt dann die Bällchen in Schweinesfett aus. Da die Bällchen sich gut umbrehen und leicht schütteln lassen, ist es nicht nötig, sie schwimmend auszubaden, es genügt, wenn die Kasserole halb voll Fett ist. Gut zu jeder Art von Ragout und Braten. v. B.

Küchenzettel vom 16. bis 22. Februar.

Montag, den 16. Februar. Mittags: Gerstenmehlsuppe mit Fleisch-Extrakt, saure Eier, Salzkartoffeln, Salzgurken. — Abends: Kalao, Gänsefleisch, Gallet mit Schalkartoffeln.

Dienstag, den 17. Februar. Mittags: Bohnensuppe mit bar'n gekochter Dauervurst, gefüllte Pilzen. — Abends: Vanillemilch, Kartoffeln, Salzhering, Butter.

Mittwoch, den 18. Februar. Mittags: Graupenschleimsuppe, Plum-pudding mit Vanillesoße, Obst. — Abends: Maffaroni mit Käse, Cervelatwurst.

Donnerstag, den 19. Februar. Mittags: Klare Brühe mit gebadenen Mehlbröten, Rindfleisch mit Weißtraut und Salzkartoffeln. — Abends: Arme Mütter und eingelegte Pflaumen, Tee.

Freitag, den 20. Februar. Mittags: Apfelsuppe mit feinen Zwiebäcken, Rindscouladen, Kartoffelbrei; auf Wunsch Nigeb Pudding. Abends: Kalao, Apfelreis, Butterbrot.

Sonnabend, den 21. Februar. Mittags: Griesensuppe mit Schweineohren, Gulisch mit Reis, Schmorbraten. — Abends: Tee, Zwieback oder Semmel, Rübchen, Blaubeeren.

Sonntag, den 22. Februar. Mittags: Weinsuppe mit Grieschnee, Pöselbraten, Röhre, Sauerkraut, Apfelauslauf. — Abends: Tee, Heringssalat, Aufschnitt. v. B.

Wo kauft die Landfrau?

Julius Henel v. C. Fuchs Breslau Am Rathaus 27

Preiswerte Bade- u. Frottier-Wäsche in reichhaltigster Auswahl

Wir sind in Qualitätswaren billig
Bezieher dieser Zeitschrift erhalten 2 % Kassenrabatt

Thomas & Erner
Breslau
Am Rathaus 25
(Juden-Strasse 1)

Damenkleiderstoffe

Kostümstoffe * Mantelstoffe * Tuche * Samte
Seidenstoffe * Herrenstoffe * Blusen-Flanelle

KaffeeSchuster

Bef. Otto Buchmacher

Familienlokal allerersten Ranges
ist stets

der Treffpunkt der schlesischen Landwirte

Tel. Rg. 2777 u. 2799 Schweidnitzer Str. 53 Nähe Ring

Für Schneiderei u. Hausbedarf

Sämtliche Futterstoffe, Leinwand und Kurzwaren. Größte Farben-Auswahl in Näh- und Knopflochseiden. Echte Knöpfe in Horn, Büffelhorn, Stein- und Leder. Druckknöpfe, Schwelblätter, Näharn und Zwirn.

W. Kirchhoff, Breslau I

Altbüßerohle 11 und Hummerel 51

Gegründet 1850

Fernsprecher Ring 3486

Modesalon

Marta Tischler

Gartenstraße Nr. 87, 1. Etage

Aparte Neuheiten

Gesellschafts- und Straßenkleider
Kostüme / Mäntel / Pelzjacken

vom einfachsten bis elegantesten Genre
zu äußerst niedrigen Preisen

Maßanfertigung in bekannt erstklassiger Ausführung

*Vornehme Damenbekleidung
in reicher Auswahl*

*Erstklassige Maßanfertigung in eigener
Werkstatt :: Spezialität: Abendkleider*

Weissbein

Breslau, Schweidnitzer Straße 6

Ehe Sie Möbel kaufen

empfehle ich in Ihrem eigenen Interesse eine zwang-
lose Besichtigung meiner neuen Ausstellungsräume

Schuhbrücke 19/21

(vis-à-vis Ohagen)

Sie finden in allen Preislagen in
einfacher bis bester Ausführung

**Speisezimmer · Herrenzimmer
Wohnzimmer · Schlafzimmer
moderne Küchen**

Klubgarnituren und Sessel in Leder und
Gobelin, sowie einzelne Möbelstücke

zu wirklich billigsten Preisen
bei zeitgemäß kulantesten Zahlungsbedingungen

Langjährige schriftliche Garantie für
bestes und ausgetrocknetes Material

Hermann Fröhlich

Breslau

jetzt Schuhbrücke 19/21

(vis-à-vis Ohagen)

Breslau, Schweidnitzer Str. 1

Ecke Ring * Fernsprecher Ring 6615

Größtes Spezialhaus für

Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen
Läuferstoffe, Brücken, Tisch- u. Divan-Decken etc.

Ständiger Eingang von Neuheiten
Nur langjährig erprobte Qualitäten — Streng reelle Bedienung

V. Martin

Wo kauft die Landfrau?

Leinenhaus

Wolff Krimmer

Liegnitz
Frauenstraße 1

Erstes und ältestes Fabrikations- und Versandgeschäft für

Wäsche jeder Art

Spezialität: Braut-Ausstattungen

Muster bereitwilligst ohne Kaufzwang

Damen-Moden

Gegründet 1892

Josef Roderburg
vorm. H. Halverscheidt

Taentzienplatz 9
1. Etage

Spezialität:

Reitkleider · Brautausstattungen

Das schönste Geschenk
ist

eine Radio-Anlage

Detektor- und Röhren-Apparate

Neu und besonders preiswerter:

Reflex-Apparate mit eingebauten Elementen

Deutsche Radiophon-Vertriebs-Ges.

m. b. H.

Junkernstraße 41/43 Breslau I Fernspr. Ohle 6718

Eine
treue
Lebensgefährtin



Inferate in der „Zeitschrift“ haben den größten Erfolg!



Gegründet 1812

**G. A. Opelt, „Knopfkönig“ Breslau I, Junkernstraße 18
Dresden-A., Waisenhausstr. 29**

Größte Auswahl in Knöpfen, Kurzwaren, Stickereien, Spitzen, Posamenten, Tressen, usw. Gürtel, Gürtelschlösser, Kleider-Garnierungen und Hut-schmuck, Pelz- und Feder-Besätze, Blumen, Straß-Ornamente und -Spangen

Strümpfe — Socken — Handschuhe — Schlüpfers

Sämtliche Schneiderei-Bedarfs-Artikel. Für Handarbeiten: Stick-, Strick- und Häkel-Seiden, -Wollen und -Garn, Perlen.

Neuheiten in

Kleidern, Blusen, Röcken, Strickwaren (Woll-Westen, Strick-Kostüme), Weißwaren

Stoffe in Woll-, Wasch- und Seidenstoffen
Stick- u. Strickwollen in größter Farbauswahl

Geschw. Trautner Nachf. A.-G., Ring 49/50.

Zum Feierabend.

Meine Alde und ich*).

Bilder aus em Chelaba zur grüna bis zur silberna Guchich.

Von Albert Bergmann-Strunwig.

XIII. Kriegsleiden.

Wu der Krieg oanfing, do gings ju noch oan. Do woar oalles, hauptsächlich Lebensmittel und Kleiderstoffe mehr wie genunge zu hoan. Do schappt ma noch aus em Bulla. Dart- hoalbe wurda uf oalle Woahnhöfa de ausziehenda Krieger immer bum Kuta Kreize ufs beste bewirtet. Siehr viel derhöhte doas die Begeisterung, drüm woar's ganz ei der Urdnung.

Ma, niemand koan schließlich ei de Zukunft sahn. Doder- füre hoan wir ju Leute, diebe Geseke macha. Und die woarn glei zu hoan. Wenn ene Sache knoapp wird, do wird se be- schlagnoahmt, ies also Eigentum bum Stoalet! Rech etwa, doas dodurch ene Woare sich vermehrt, doas se quillt: ne, desto winger gibts derwo. Woas do oalles verstaft wird und leider Gootes oh durch silche verkehrte Geseke verstaft warda muß, dodrüber kinnte ich euch derzähla. Ma, vielleicht is euch selber oh asu bergangal!

Doas em doas, was ma derbant hoat, nimme gehiern fillte, und ma goar doas, woas ma zum Affa brauchte, oabgeteelt er- halda kriegte, doas ging mir wull ei a Schadel, der Riese aber nimme. Die schimpfte und waterte wie a Ruhrsperrlich. Frei- lich, diebe wurd ma nie derbeine. Ma mußte schunt a Gürtel oalle Tage e Ruch enger schnalla. — Beschlagnohmt wurde oalles: Getreide, Kartuffeln, Gää, Struh und es Vieh! Ma, mit letzterem do hoatts sei Wafa. Es wurde genau ausgerechnet, uf wieviel Murga ma su a Viehstücke nötig hoatte. Wir durfta uns zwee grüße und e Jungstückla behala, hoatta also zwee zu viel. Die ginga unweigerlich da Wag oallen Flesches. De Alde stund mit der Mistgoabel ei der Hand bur der Stoalltüre, wu se uns doas zweete Stückla Vieh rauskullta, und der Schan- darm dar woar uf der anderen Seite. Und de Alde zug a Kürzern; denn die Flescher stunda underm Gehnschutze bu dam Spitzkuppe.

Wir woarn gutt beliebt! Drüm wurde a Noalh, doas wir kriegta, geschlacht und nie erst em Reid-Flescher für die poar Fennige oabgegahn. Freilich muß ma siehre burfichich sein; denn rings lauschta Daga und Uhrn. Ene Unmasse Komissare und Kontrollere goabs, daß ma beim Genenna bu da viela Noama urndlich schwindlich wurde. Versiegelt wurde jugoar Zentrifuge und Buttermaschine. Warde de Geseke übertroat, mußte ungeheure Stroafe bezoahla. — Doas wir oh mitunder do derbeine woarn, diebe wardt ihr, liebe Waser, begreiflich finda, wenn ihr ünsa Chegang ufmerksam verfolgt hoatt. Meher Wulfa wie Sunne!

Eemoal, es woar für Maria Lichtmasse, wir hoatta aus- gedrijscha, es woar doas Juhre eng später gewurda, weil ich mundhoal da Kriegsweibern, deren Männer ein Felde stunda, arwing zur Hand gieh'n mußte. Dan ihre ganze Sünda mußte ich uf mich nahma. Doas heeßt: wenn ich für die woas ei de Mühle schmuggelte, do durft's bei leibe nie dan ihr Getraade sein, sondern mußte bestimmt mir gehiern. Also a Kapitel bu a fremda Sünda.

Ene ganze Juhre Weeze woar zum Dabernde ufgeloda und fillde bu mir ei später Nachtstunde ei de Mühle geschafft warda. Wir gehierte der wingste derwoane. Da meesta hoatte de Feldmoan-Pauline geliefert, diebe oh es Fard burgte, weil bei Schniee und Kälde ei finstrer Nacht mit a Kiiha nischte lus woar. Ich fuhr langsam zum Durse naus. Dar gefoallene Schniee dar verhüllt es Radergefloapper zum griekta Teel und do gings wirklich siehr leise bis zur Gechmühle, diebe ene Meile entfernt ganz einfam mitta ei Wiesa und Sträuchern verstaft loag. Sie mußte sich dartoalbe siehr zur Schwoarzmüllerei eegna und oh bu weit und breet har ufgesucht warda. Doas der Müller ene grüße Rundschaft besoaß, bewies oam besta dar Amstand, doas a, weil em doas bißla Woaffer nie auslangte, ene Doampfsturbine sich oanleete, wudurch a ungehindert durch

Schniee und Eis Tag und Nacht ohne Uunderbrechung zu moahla ei der Loage woar. Darthoalbe oh mußta de Schandarine und lustige Kontrollere a wachfames Dage uf die doichte Mühle gericht hoan, ene Tatsache, diebe bu dan ihrem Standpunkte zwoar begreiflich, em Müller mit somstiger Rundschaft oaber ne erwünscht woar.

Mit em Müller hoatte ich schunte derbüre verabredt, doas ich Dabends um zahne do sein fillte. Zum Beeda, doas de Luft rene woar, do wullt a ane brennende Laterne über die Haus- türe hänga. Wenn die fahlte, do mußte ich eben ununterrichte Sache wieder heem foahren. Ich woar schunt noande der Mühle gekumma. Bitterfald woars. Der Rauch gefrur zu Eise. Es Schaulstückla woar burne mit er richtige Eiskruste überzoan. Ich freete mich schunt uf de warme Stube ei der Mühle und uf da Grogg, dan es Müllertweib zurechte macha würde, denn doas Dabloada besurgte der Müller mit senn zwee Sühna alleene. Ich hoatte schunt immer asu eega uf de Mühle gekuckt, kumnde oaber kee Licht nirgends derblicka. Zik soag ichs ganz deitlich: doas Licht fahlte!

Mußte woas nie richtig sein. Egentlich hätte ich gemäß unserer Dabmachung mit em Müller jike pluge ümdrehn und heemfoahrn müßsa; denn die neun Zentner Weeze stunda fuste uf em Spiele. Oaber asu derfrurn wie ich woar, die foast anderthoalb Meila noch eemoal zuriide zu foahrn, ohne mich ang gewärmt zu hoan, doas hielte ich nie aus. En furza Moment überleete ich: Umkehrn? Neel! — Also hingefoahrn, jedem Hindernis zum Truge! Der Grogg wurde eingenumma und fillte de Fuhre Weeze drüber zum Teifel gieh'n!

Wie ich ei a Mühlhof koam, do loag de ganze Mühle wie ausgesturba. Blus ein Moahltraume uba schimmerte Licht. Die hoatta mich nie kumma gehurt, oder wullda mich nie hirn. A lustiges Peitschagefnoalle bu meer Seite bruchte die Brüder glei ei Bewegung. De Türe ging uf und der Müller, beede Sühne und e Spitzkupp, dan ich nie kannte, troata raus.

„Was wollen Sie denn hier mitten in der Nacht mit Ihrer Fuhre?“ fuhr mich letzterer ei boarscher Tonoart oan.

Du mußt dich tumm und fremde stella, wenn de woas retta willst, su ging mer's pluge durch men Gedankstöppel.

„Dos ies doch ane Mühle?“ goab ich ebenfu boarich zu- rüide.

„Der Schwittjeh“, soate dar Behelnte, zum Müller ge- wandt, „tut als menn er hier ganz unbekannt wäre.“

„Bin ich oh.“

„Ich kenne da Minscha nethe,“ bestätigte der Müller meine Aussoage.

„Halten Sie andere Leute zum Narren,“ prüllte der Dicke. „Sie können mir doch nicht weiß machen, daß Sie hier un- bekannterweise in finsterner Nacht mit Mählgetreide ankommen? Ihre Mählkarte, Herr?“

Ich lachte. „Hoh ich nethe. Doas ies Weeze. Es kurn uf Moahlkarte moahl ich ei der Zeiskamühle. Dar soal zum Rucha- bada. Ich woar schunt ei der Bilzmühle. Durt bien ich furt- gejoat wurde. Doas soal nu hier gloobich de Gechmühle heesha. Darthoalbe hoh ich mich eng verspätigt.“

„Doas gleiche passirt Ihnen bei mir. Gläube Sie denn, doas bei mir überhaupt Leite ohne Moahlkarte oangenumma warda?“ schnauzte jike oh der Müller uf mich nei.

Wir soata zwoar fuste „Du“ zinander, heute aber durft wir meger der Helmspiße doas nie merka lohn.

„Marisch, marisch, schleunigst hinaus!“ befohl der Müller mit Nachdruck.

Ich hoatte es Fard mit drei Decka egedacht, weils tüchtig doampfte und machte keene Danstalt zum Furtfoahrn. De beeda Müllersühne lachta.

„Mag jik warda, woas de wiel,“ soate ich zuriide. „Ich muß mich wärma. Drei Stunda bien ich bei dar Wärentälde under- wäges und ich derfriere fuste.“ Soats und ging oan dan vürbei zur Haustüre rei mich wärma, verfehlt oaber de Türe, der- wuschte de foalsche und wäre bale ei a Keller gefoalla, wenn mich dar ene Suhn nie siehr schnell zuriide gerissa hätte.

„Wuhie foals. gieh'n?“

„Ei de Küche zum woarma Ufa!“

„Die ies durte.“

Ich ließ mir doas nie zweemoal soan. Mei ei de finstere Küche und naber a Ufa gestallt! Der Müller somst'm Spitzkuppe fulgta. De Sühne ginga wieder nuff ei de Mühle. Der Schandarm hoatte ene lächelnde Miene ufgefoacht. Nur der Müller toat siehr energisch, wullte mich arredirn lohn, wenn ich nie balde verschwände. Ich toat siehr klusterfällig, zitterte wie Espaloab für Kälde, de Zähne schluga oannander. Doas stimmte salberst a Schandarem mitleedig. Und doas wullte ich ju hoan.

„Lassen Sie Ihre Frau ein Feuer anmachen,“ soate er zum Müller, „der Mann erfriert beim kalten Ofen.“

De Müllern foam raus, machte Feier, und wie es Woasser heez woar, für die Männer en Grogg zurechte. Doas ich en mittekriegte, ies selbstverständlich. Und doas es nie bei em blieb, ies noch floarer. Und ich derzahlte, wie ich da Kriegsweibern immer aushalsa muß, wie oh dar heitige Weeze meistens da Weibern gehierte, weil die garne woas leckerfegiges assa, während ich mir aus em Weezemahle nie viel draus machte. Dan Bentner, darbe mir gehierte, dan kinnt a ruhig beschlagnoahma, nur mit da Kriegsweibern fillt a Derboarmen hoan.

Die Reede stimmte beede weech.

„Mann,“ soate der Schandarm ei leisem Tone, „ich will Milde walten lassen. Fahren Sie jetzt schleunigst nach Hause. Machen Sie in Ihrem Bezirke was sie wollen, nur meine Eichmühle lassen Sie in Zukunft in Ruhe.“

Ich dankte tausendmal, knupppte mei Schautüchla feste und zug lus. De Fuhre stund schunt umgedreht. Schnell es Gard, woasde de Sühne zu ihrem ei a Stoall getoan, rausgenumma, eigespoannt und stille lusgefoahrn. Der Schandarm foam nie raus, dar tranf drinne mit em Müller a lekta Grogg.

Glücklich foam ich derheeme oan, ang später zwoar, hoatte jedoch stoatt der Körner, die ich furtgefoahrn, Weezemahl und Aleie drusse, woasde de Sühne während mem Wärme ei der Küche umgetauscht hoatta. Su hoatte ich mit Rist gesiegt, hoatte mich derwärmt, Grogg getrunka und doch meine Sache gemacht gekriegt. — — —

Pfingsta 1918! Knoappe Vorräte! Für Schützagräba und fürs Zivilvulk mußte de Reichsgetreidestelle Surge troan. Dart-

hoalbe wurde wieder amaal energisch beim Landvulke ausgeducht und doasmoal goar durch Militär. Zwee Kolonna zu je fuffza Moann stöberta oalle Winkel durch. Woas se foanda, wurd genumma und de Seite bestroacht. Darthoalbe wurd burher ei oalla mögliche Verstecke a Teel uf de Seite gebroacht. Wir hoatta oh bu zwee Sackveln Weeze es Mahl derheeme, doas wir nie garne hargegahn hätta. Wuhie verstecke? Dam ganza Hause kenn Urt. De Alde wußte Roat. Wir hoatta Wölbung über der Küche. Mitta drinne woar a Hohlraum und uba woarn Braate drüber. Zwoar nie ganz taktteste woar doas Gewölbe, doch zwee Sackvel Weezemahl würds wull noch dertroan.

Ufgeriffa, neigestakt, zugenoalt und uhne Harzkluppa geschloafal. Bis eenes Tages — ich war am Felde — noch woar de Revision nie vürbei, dar ene Woaga mitfoammstem Mahle zur Küche runderfällt. De Alde woar geroade drauße, iuste kunnt jes se siehr leichte derfchloan hoan.

Wieder stund wir roatlus. Woas tun?

„Schoaffs ufs Feld,“ riet de Alde.

Ich hoatte erst kurz derbüre e Gledla spätes Gemenge gefät, woas de noch ufgeihn fillde. Durthie gefoahrn, a tief Luch gegroaba, ei alde Pakter und Dedde gehüllt, a Schlachtrog drübergestürzt und zugemacht!

De Revision ging gloatt vürbei. Daber weger da gegenseitiga Angeiga durst wir nie woaga, doas Mahl hale wieder aus sem Verstecke zu befördern, bis doas Militär wieder oabgerudt woar. Su bliebs vierz Tage drauße. Mann tats nie. Es woar die ganze Zeit über siehr schiene, fulglic würds nischte gelieda hoan.

Doas Gemenge woar ufgeganga, oalles grün verwachja: kee koables Gledla! Ich grub oan dar Stelle, wu ichs vermutte, foand nischte, also gestohla! Do foam der Rubber derzune. Dar soate:

„Anton, Du gräbst oan foalscher Stelle. Siehste, do hoat sich der Boden gefoacht.“

Ich grub durte, foands noch ei gudem Zustande.

Doas bringt der Krieg miete: Beschränkunga und Leiden über de Moasel! Darthoalbe is wull gutt, doas a glücklich zu Ende ies.

Fragekasten A.

Für die laufende Nummer bestimmte Fragen und Antworten können nur berücksichtigt werden, wenn sie bis spätestens Montag vormittags der Schriftleitung vorliegen. Einleendungen ohne Namensnennung finden keine Berücksichtigung. Verbindlichkeiten irgend welcher Art oder eine Haftung kann auf Grund der im Fragekasten mitgeteilten Erfahrungen, Äußerungen u. Meinungsäußerungen nicht abgeleitet werden. Schriftliche Antworten können nur erfolgen, wenn Rückporto beigelegt ist.

Frage 436. Harrizitfußboden. Ich beabsichtige meinen Schweinestall, der in die Scheune eingebaut ist, zu vergrößern. Da der alte Fußboden von Zement und auch schon sehr schlecht ist, will ich denselben jetzt von Harrizit herstellen lassen. Von wo kann ich diesen Fußboden beziehen, und wie teuer würde sich 1 Quadratmeter fertig verlegt von demselben stellen? R. in N.

Antwort 436. Harrizitfußboden. Aber den Harrizitfußboden kann ich nur wiederholen, daß dieser einen ausgezeichneten und haltbaren Fußbodenbelag in Schweine- und Rasthallungen abgibt. Der Preis ist mir augenblicklich nicht bekannt. Unter Angabe der Quadratmeterzahl wenden Sie sich direkt an die Fabrik: Dr. Ritter und Härtel in Coswig i. Sa. Sind Sie nicht imstande, dieses Material zu kaufen, so wird auf die Veröffentlichung in der Zeitschrift vom 26. April 1924, Heft Nr. 17, Seite 417, Antwort 339 über Herstellung eines guten Schweinestallfußbodens hingewiesen.

Frage 437. Wiesenanlage. Ich will eine Wiese anlegen von 2 Morgen Land. Der Boden ist feuchter Mergel und ich will vor der Saat ohne Stalldünger 5 Zentner 42 prozentiges Kalk und 5 Zentner Thomasmehl darauf streuen oder 30 Zentner gebrannten Sticksal. Welches ist davon am vorteilhaftesten? Darauf will ich dann Hafer und Samen säen. Welche Gräser kämen hier in Frage? M. in B.

Antwort 437. Wiesenanlage. Sofern es sich um einen mageren Boden handelt, kann von einer Kalkung abgesehen werden, da dieser Boden ja an sich schon genügend Kalk enthält. Zur Düngung werden je Morgen 1—1,5 Zentner 40 prozentiges Kalk gleich 3—4,5 Zentner Raintit, 2 Zentner Thomasmehl und 1 Zentner Kalkstickstoff empfohlen. Zur Ansaat der Wiese käme folgende Sämereimischung für 2 Morgen in Frage. 1 Kilogramm Gelbflee; 0,25 Kilogramm gehörter Schotenflee; 0,25 Kilogramm Bastardflee; 0,5 Kilogramm Weißflee; 2,5 Kilogramm Wiesenfuchsschwanz; 3 Kilogramm Glatthafer; 7 Kilogramm Wiesenfuchsschwanz; 3 Kilogramm Limoth; 1 Kilogramm Fioringras; 1,5 Kilogramm Rammgras; 1,5 Kilogramm Rotschwanz; 2,5 Kilogramm deutsches Wei-

delgras; 2 Kilogramm Wiesenrispengras. Eine Überfrucht, z. B. Hafer bet der Wiesenansaats zu verwenden, ist nur bei ungünstigen Boden- und Klimaverhältnissen zu empfehlen. Wird aber eine Überfrucht gebraucht, so darf sie nur sehr dünn ausgestreut werden (etwa 20 Pfund je Morgen) und muß grün abgemäht werden. Wird die Überfrucht zu spät gefät, oder läßt man sie reif werden, so kann dadurch die Grasunterfaat sehr stark geschädigt werden, wodurch unter Umständen der ganze Erfolg der Ansaat in Frage gestellt wird. Dürren-Breslau.

Frage 438. Wiesenneuanlage. Beabsichtige dieses Jahr 3½ Morgen Wiese anzulegen. Das Ackerstück ist ein alter Lehmischacht, tiefer Untergrund, bräunert, 20 bis 30 Zentimeter Mutterboden. Zur Vorfrucht (Weizen) wurden 8 Fuhren Stalldung je Morgen gegeben; ferner 1 Zentner 40 prozentiges Kalk, 1½ Zentner Superphosphat, 60 Pfund schwefelsaures Ammoniak, 40 Zentner kohlenaurer Kalk wurden pro Morgen im Herbst untergeadert. Welche Düngung und Samenmischung käme in Frage? Von wo könnte dieselbe bezogen werden? Kann die Heuansaats ohne Deckfrucht erfolgen? M. in B.

Antwort 438. Wiesenneuanlage. Sofern der Boden genügende Feuchtigkeit für die Anlage einer Wiese besitzt, was nach Ihrer Schilderung zu bezweifeln ist, kann folgende Sämereizusammensetzung zur Ansaat für 3,5 Morgen empfohlen werden: 1,5 Kilogramm Gelbflee; 0,5 Kilogramm Hornflee; 0,5 Kilogramm Bastardflee; 1,0 Kilogramm Weißflee; 8 Kilogramm Glatthafer; 13 Kilogramm Wiesenfuchsschwanz; 8 Kilogramm Limoth; 2 Kilogramm Fioringras; 3 Kilogramm Rammgras; 5 Kilogramm deutsches Weidelgras; 4 Kilogramm Wiesenrispengras. Als Bezugsquelle für die Sämereien sei auf die der L.-R. angeschlossene Klee- und Grasfamenbau- und Verkaufsgenossenschaft, Breslau, Matthiasplatz 5, hingewiesen. Die Anwendung einer Deckfrucht ist nur bei ungünstigen Boden- und Klimaverhältnissen zu empfehlen. Unter normalen Verhältnissen ist es besser, von einer Deckfrucht Abstand zu nehmen, um eine Schädigung der Unterfaat durch Beschattung usw. zu vermeiden. Als Richtlinien für die Düngung der Wiese sei je Morgen 1,25 Zentner 40 prozentiges Kalksalz gleich 4 Zentner Raintit, 1,5—2 Zentner Thomasmehl oder Superphosphat und 1 Zentner Stickstoffdünger empfohlen. Deisterer wird am besten zu zwei Dritteln im zeitigen Frühjahr in Form von schwefelsaurem Ammoniak oder Kalkstickstoff und zu einem Drittel nach dem ersten Schnitt in Form eines Salpeterdüngers gegeben. Außerdem ist rechtzeitig vor der Ansaat in Abständen von 4—6 Jahren eine Kalkung der Wiese vorzunehmen. Im Durchschnitt werden hierzu

etwa 10—15 Zentner feingemahlener und hochprozentiger Kalkmergel je Morgen gebraucht.

Dürren-Dreslau.

Frage 439. Dreschmaschine. Ich habe meinen Breitdrescher Ceres Versetzungs verkauft und mir eine neue Schmaldreschmaschine Badenia 32 h, 72 Zentimeter Trommelbreite, neuester Typ, gekauft. Habe ich richtig getan? Mir machte der Breitdrescher zu wenig Spreu und er war sehr leicht gebaut. Wirtschaft ist 70 Morgen groß.

S. in B.

Frage 440. Würmer in der Wurst. In meine Dauerturst, die in einer leeren Stube hängt, kommen Würmer. Wie soll ich die Wursthaut durchstreifen und in der Wurst stecken? Die Würmer kommen aus dem Holz und steht die Wurst aus, als ob sie mit einer Stricknadel gestochen wäre. Was ist dagegen zu tun?

S. in M.

Frage 441. Rindertuberkulose. Unter unserem Rindviehherde herrscht zurzeit die Rindertuberkulose. Auf welche Art und Weise können wir die Rindertuberkulose bekämpfen? Wir stehen derselben ratlos gegenüber. Würde der Kalk vielleicht etwas nützen? Ist ein Buch darüber erschienen?

S. in R.

Antwort 441. Rindertuberkulose. Zur Verhütung der Rindertuberkulose empfiehlt sich die Durchführung des staatlich anerkannten Tuberkulosestillungsverfahrens. Die Rinderbestände werden jährlich mindestens einmal klinisch von einem Tierarzt des Tierseuchenamtes der Landwirtschaftskammer oder mit Zustimmung der Landwirtschaftskammer durch einen von dem Besitzer vorgeschlagenen Tierarzt untersucht. Dadurch werden die Rinder mit offener Lungen-, Euter-, Gebärmutter- und Darmtuberkulose festgestellt, das sind die Tiere, die mit den Ausscheidungen (Lungenschleim, Milch, Gebärmuttersekrete, Kot) Tuberkelbazillen in die Außenwelt gelangen lassen und so die anderen Stallinsassen anstecken. Wird durch den Nachweis von Tuberkelbazillen in den Ausscheidungen offene Tuberkulose bei einem Rinde festgestellt, so muß dieses alsbald nach vorheriger Abschätzung durch den zuständigen Veterinärarzt auf polizeiliche Anordnung geschachtet werden. Für die polizeilich geschächten Tiere erhält der Besitzer eine je nach dem vorhandenen Nutzwert des Tieres geschätzte Entschädigung. Die Kosten des Tuberkulosestillungsverfahrens betragen 1 Mark je untersuchtes Tier und Jahr. Für kleinere Besitzer empfiehlt sich zwecks Durchführung des Tuberkulosestillungsverfahrens der Zusammenschluß zu örtlichen Zuchtvereinen. Das Verfahren wird geleitet vom Tierseuchenamte der Landwirtschaftskammer, wozu auch die Anträge auf Anschluß an das Verfahren zu richten sind. Tierseuchenamte.

Frage 442. Stute ohne Milch. Meine Stute, 6 Jahre alt, bringt das dritte Fohlen, aber sie hat keine Milch. Nach 14 Tagen gehen mir die Fohlen ein. Wie kann ich Milch bei der Stute erzeugen? Das Euter steht vor dem Fohlen aus, als wenn die Stute nicht trüchtig wäre. Die Stute ist sehr gut genährt, ist aber bössartig zu den Fohlen.

S. in S.

Frage 443. Motorpflug. Welches Fabrikat eignet sich für einen Betrieb von 250 Morgen? Stoc oder Lanz-Bulldog? Der Motor soll außer Ackerarbeiten sämtliches Getreide dreschen, sowie nach Bedarf Lohnpflügen und Garbenbinder ziehen. Stimmt es, daß der Lanz-Bulldog an Betriebskosten um ein Vierfaches billiger ist als Benzinmotore?

S. in B.

Frage 444. Rattenvertilgungsmittel. Ich habe schon wiederholt Mittel zur Vertilgung von Ratten angewandt, jedoch ohne Erfolg. Welches ist das sicherste Mittel?

S. in R.

Antwort 444. Rattenvertilgungsmittel. Bitte Antwort 66 (Heft 4) zu beachten.

Frage 445. Frühkartoffelpreise zur Saat. Was kann ich für die Frühkartoffeln für Preise nehmen? Originalsaat voriges Jahr je Zentner 12 Mark.

Antwort 445. Frühkartoffelpreise zur Saat. Lassen Sie sich die Preisrichtlinien von der Schlesischen Saatgut A.-G., Breslau, für Pflanzkartoffeln schicken. 50 Prozent Zuschlag dürfte analog diesen für nicht anerkannte Ware zunächst angemessen sein. Bedingung: Lieferung nach Berliner Vereinbarungen 1924.

Dr. Oberstein-Breslau.

Frage 446. Futter für Saugkälber. Welches ist das beste Futter für Saugkälber von 14 Tagen bis zu einem halben Jahre?

Antwort 446. Futter für Saugkälber. Neue Kälber fangen an mit 14 Tagen bereits feines, zartes, bestes Wiesengrün und gequetschten Hafer aufzunehmen. Nicht gefressenes Futter muß aber mindestens täglich einmal aus der Krippe herausgenommen werden. Dazu gebe man möglichst bald etwas feinen gebrochenen Leinsamen oder gequetschten Leinsamen.

Dr. Richter.

Frage 447. Puken der Fohlen. Ich habe ein Fohlen von 4 Jahren. Dasselbe ist bis jetzt noch nicht gepukt worden, weil es im Volksmunde heißt: „Die Fohlen bekommen vom Pucken später lange Haare.“ Wie verhält sich die Sache in Wirklichkeit?

S. in S.

Antwort 447. Puken der Fohlen. Fälle, daß Fohlen nach dem Pucken lange Haare bekommen haben, sind bisher nicht bekannt geworden, obwohl der Volksmund es behauptet. Es kann nur empfohlen werden, die Fohlen so oft wie möglich zu pucken, da es im Interesse der Reinlichkeit der Tiere notwendig ist und ihr Wohlbefinden sicherlich heilt.

Wie.

Frage 448. Käsebereitung. Wie stellt man Tilfiter und Camembertkäse her, ferner von wo bezieht man Buttersäure und Käsewohlgeruchsmaterialien?

S. in R.

Antwort 448. Käsebereitung. Aufschluß über die Herstellung von Tilfiter und Camembertkäse finden Sie in: Klein, Erfolgreiche Milchwirtschaft; Richter, Milchwirtschaft; Fleischmann, Lehrbuch

Keiner fehle

im Leserkreise der „Zeitschrift der Landwirtschaftskammer Schlesien“, dem führenden und gelesensten landwirtschaftlichen Fachorgan der Provinz.

Jeder wähle

das Blatt, das ihm den meisten Nutzen bringt, ihm Berater und Führer ist in allen landwirtschaftlichen Dingen. Liest Ihr Nachbar schon

die „Zeitschrift“!

für Milchwirtschaft und vor allen Dingen in Eugling, Handbuch der praktischen Käseerei. Die ersten beiden sind im Verlag von Paul Parey, Berlin SW. 11, Sedemannstraße, die anderen im Verlag von M. Helmschlag Nachfolger, Leipzig, erschienen. Buttersäure und Käsefermentationen (um solche handelt es sich wohl) können z. B. von der Staatlichen Versuchsanstalt in Kiel bezogen werden.

Dr. Klose.

Frage 449. Tiefstall. Infolge Überganges zur Weidewirtschaft und hiermit verbundenem Ausfall an Stallmist möchte ich einen Tiefstall anlegen. Steigert man mit einem solchen neben der Quantität auch die Qualität? Muß den sich freibewegenden Milchkühen auch eine Futtererhöhung zugeteilt werden, um den Energieverbrauch der Bewegung zu decken?

S. in D.

Frage 450. Sperlingsplage. Welches ist ein sicheres Mittel zur Vertreibung der Sperlinge? Dieselben fressen jedes Jahr die am Dorfe liegenden Weizen- und Gerstensenfelder, und zwar hantieren sie schon damit, wenn das Korn noch ganz weich ist.

W. in R.

Frage 451. Wagenbeschlag. Im Februar 1922 ließ ich beim Stellmacher 2 neue dreizöllige Arbeitswagen machen. Die Achsen und Nissen habe ich in der Eisenhandlung selbst gekauft. Die Wagen ließ ich in der hiesigen Schmiede beschlagen und fertig machen, ohne Anstrich. Der Schmied stellte mir einen bis Dezember 1922 und den anderen bis März 1923 fertig. Das Beschlagen der Stangenwagen und Kasten zu diesen Wagen hat der Schmied mit auf die laufende Rechnung gesetzt und ist auch mit bezahlt worden. Nunmehr verlangt er nochmals für „zwei neue dreizöllige Wagen beschlagen“ 400,— Mark. Ist dieses überhaupt ein angemessener Preis im Vergleich zu der damaligen Zeit?

S. in Pf.

Frage 452. Mielezentrifuge. Welche Erfahrungen hat man bisher mit Mielezentrifugen gemacht? Stellen sie zufrieden in bezug auf Entrahmung und Haltbarkeit? Wie hat sich die Union-Zentrifuge in der Praxis bewährt? Welches andere Fabrikat wäre für Befähigung von 100 Morgen zu empfehlen?

S. in S.

Frage 453. Krippenfeder. Ich habe einen vierjährigen Wallach, der vor kurzem Krippenfeder geworden ist. Welche Mittel sind zum Abgewöhnen anzuwenden?

S. in R.

Frage 454. Lohnabzug. Wieviel muß vom Lohn abgezogen werden, 1. bei ledigen Arbeitern, 2. bei verheirateten Arbeitern mit einem Kind und sofort?

S. in F.

Antwort 454. Lohnabzug. Das steuerfreie Einkommen eines landwirtschaftlichen Arbeiters beträgt 60 Mark je Monat. Der Steuerabzug bei unverheirateten Arbeitern beträgt von dem die Summe übersteigenden Einkommen 10 Prozent, bei verheirateten Arbeitern ohne Kinder 9 Prozent, bei einem Kinde 8 Prozent, zwei Kindern 7 Prozent usw.

Sch.

Frage 455. Beamtengehalt. Was kann ein junger Beamter, wenn er die Kammerprüfung im Frühjahr ablegt und 2 Semester Landwirtschafts-Schule besucht hat, für Gehaltsansprüche nach Tarif stellen?

S. in S.

Antwort 455. Beamtengehalt. Die Bezahlung der landwirtschaftlichen Beamten ist durch den Tarif geregelt. Ein Assistent bekommt nach abgelegter Lehrprüfungsprüfung 4 bis 6 Zentner je Monat.

Sch.

Frage 456. Lohn. Ein Besitzer hat einen aus der Schule entlassenen Knaben als Pflegejungen angenommen. Er bekommt außer Kost nur die Kleidung und ist nicht in der Krankenkasse und Invaliditätsversicherung. Ist das zulässig? Jetzt, nach fünfjährigem Dienst soll der Knabe in Stellung gehen. Was für Ansprüche können an den Besitzer gestellt werden?

S. in W.

Antwort 456. Bohn. Wenn der Knabe gesund war, so hat er Ansprüche auf tarifliche Bezahlung. Die Höhe dieser Bezahlung können Sie bei Ihrem Kreisarbeitgeberverband erfahren. Sch.

Frage 457. Entschädigung für Oberleitung. Was kann man für Oberleitung eines Gutes von 900 Morgen berechnen. Besser nicht am Ort. Fahre jede Woche hin, was einen Tag in Anspruch nimmt. Alle Käufe und Verkäufe gehen durch meine Hand. Der Beamte auf dem Gut hat nach meinen Angaben zu wirtschaften. S. in R.

Frage 458. Garbenbinder. Welcher Garbenbinder (Bindemäher) eignet sich am besten für sämtliches Getreide, besonders starken Roggen auf Lehm Boden? Würde er für alle Sorten rentabel sein? Motorzugkraft vorhanden? F.

Frage 459. Grunderwerbsteuer. Im Jahre 1922 habe ich ein Haus für 40 000 Mark gekauft. Dafür habe ich die gesetzliche Grunderwerbsteuer von 6 Prozent im Betrag von 2472 Mark bezahlt. Laut Gesetz dürfte ich die Auflassung erst nach Bezahlung der Steuer erhalten. Im gleichen Jahre, 2. Dezember 1922, erfolgte wieder eine Aufforderung von 2773 Mark, die ich auch bezahlte. Nach der zweiten Steuerzahlung erfolgte dann am 13. November 1923 die Auflassung. Nun werde ich vom Finanzamt N. erneut aufgefordert, zum dritten Male Steuer zu zahlen. Der Betrag beläuft sich mit Zinsen auf 9150 Mark. Hat das Finanzamt das Recht, schon wieder Grunderwerbsteuer zu fordern? Sch.

Antwort 459. Grunderwerbsteuer. Zwischen dem Abschluß eines Kaufvertrages über ein Grundstück und der Eintragung des Eigentümers in das Grundbuch liegt eine gewisse Zeit zu verstreichen. Wenn der Vertrag notariell beurkundet ist, muß erst die Bescheinigung über Entrichtung oder Sicherstellung der Grunderwerbsteuer beigebracht und die behördliche Genehmigung des Vertrages ertwirt werden. Erst dann kann die Eintragung ins Grundbuch erfolgen. Das führt hinsichtlich der Grunderwerbsteuer zu sehr unerfreulichen Verwickelungen. Denn die Steuerpflicht entsteht nach dem Gesetz in dem Augenblick, in welchem die Eintragung ins Grundbuch erfolgt. Die Wertberechnung richtet sich infolgedessen nach diesem Zeitpunkt, nicht etwa nach der Zeit des Vertragsabschlusses. Die Folge ist dann oft, daß sich eine Höhe der Steuer ergibt, mit welcher die Beteiligten ganz und gar nicht gerechnet haben, als sie den Vertrag abschlossen. Außerdem beträgt die Steuer jetzt nicht 6 Prozent, sondern 8 Prozent. Die schon geleisteten Zahlungen werden auf die endgültige Steuer angerechnet, aber nach den Umrechnungsbestimmungen wiederum zum Nachteil des pünktlichen Zahlers. Hierin liegt eine ungeheure Härte, aber es gibt keinen Rechtsbehelf dagegen. Es bleibt nur übrig, sich auf den allgemeinen Härteparagrafen (§ 108 der N.O.) zu berufen, und um Niederschlagung der Steuern oder eines Teiles derselben nachzusuchen. Dethlefs.

Frage 460. Rübenlieferung. Ich bin Rübenlieferant einer Zuckerrübenfabrik, und habe im Oktober 132 Zentner Zuckerrüben rein netto geliefert. Ich habe von der Fabrik mehr entnommen, als die erste Ratenzahlung ausmacht. Ist die Fabrik berechtigt, hierauf Zinsen zu verlangen? Dann habe ich drei Zentner Kristallzucker entnommen, der mir je Zentner mit 30 Mark berechnet wird. Da die Zuckernotierung vom 24. Januar 1925 je Zentner inf. Sach 17,50 und 17,60 Mark im Großhandel lautet, bitte ich um Auskunft, wie sich dieser Preis je Zentner bei einem Rübenlieferanten in der Fabrik stellt? Welche Einsprüche wären dagegen zu machen? S. in R.

Frage 461. Studium der Landwirtschaft. Kann man mit dem einjährigen Landwirtschaft studieren? Welche Berechtigung bietet das kleine Examen? Genügt es, um Tier- oder Saatgutinspektor zu werden? M. in G.

Antwort 461. Studium der Landwirtschaft. Das frühere „Einjährige“ berechtigt zum Studium der Landwirtschaft und zur Ablegung der Prüfung für praktische Landwirte nach mindestens zweijähriger Praxis und viersemestrigem Studium. Die Prüfung für praktische Landwirte soll Studierenden, die den landwirtschaftlichen Beruf praktisch ausüben beabsichtigen, aber nicht die für angehende Landwirtschaftslehrer oder andere beamtete Landwirte bestimmte Diplomprüfung ablegen wollen, Gelegenheit geben, den Erfolg ihres Studiums nachzuweisen. Das Zeugnis über die bestandene Prüfung verleiht den Grad „Akademisch geprüfter Landwirt“. Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung als Tierzucht- bzw. Saatgutinspektor ist der Nachweis a) der abgelegten Diplomprüfung (nach sechssemestrigem Studium), b) einer mindestens dreijährigen praktischen Tätigkeit, wobei eine solche in Abschnitten von weniger als sechsmonatiger Dauer nicht berücksichtigt wird, c) einer einjährigen Sonderausbildung in Tier- bzw. Saatgut. Zu der unter a) angeführten Diplomprüfung können jedoch Studierende, welche nur mittlere Reife nachweisen können, vom 1. Oktober 1927 ab nur nach Ablegung einer Ergänzungs- (Erfahrungs-) prüfung zugelassen werden. Als Vorbildung für diese Ergänzungsprüfung werden gefordert: 1. mindestens die Reife für Obersekunda einer deutschen neunstufigen höheren Lehranstalt oder eine andere als gleichwertig anerkannte Vorbildung (mittlere Reife), 2. mindestens 4 Jahre praktische Tätigkeit in der Landwirtschaft, 3. die Prüfung für praktische Landwirte mit mindestens gutem Erfolg oder Absolvierung einer für diesen Zweck anerkannten landwirtschaftlichen Fachschule (höheren Lehranstalt für praktische Landwirte, höheren Gärtnerlehranstalt oder Viehwirtschaftsschule). Die Abgangszeugnisse dieser Fachschulen müssen eine außergerichtlich bescheinigte Befähigung bescheinigen.

Frage 462. Beseitigung von Gallen. Wie und durch welche Mittel beseitigt man bei Pferden Gallen, die im Kniegelenk an den Hinterfüßen stark in Erscheinung treten (In Größe eines großen Hühnerreis)? S. in R.

Antwort 462. Beseitigung von Gallen. Die Behandlung von Gallen richtet sich nach der Lage, Ausdehnung und Beschaffenheit derselben. Sie wenden sich am zweckmäßigsten an Ihren Tierarzt. S.

Frage 463. Umrindern. Habe zwei Kühe, 6 Jährlich. Dieselben rindern fortwährend, dabei ist äußerlich kein kranker Zustand zu sehen. Die andern Kühe nehmen von dem Bullen, welchen ich zum Decken habe, gut auf. Was wäre da zu tun, würde Abderlaß helfen vor dem Decken und auf welche Art und Weise könnte man selbst die Kuh zur Abderlaß lassen? Gibt es ein sichereres Mittel als dieses, damit die Kühe wieder aufnehmen. S. in M.

Antwort 463. Umrindern. Wenn Kühe dauernd umrindern, so sind zumeist Erkrankungen der Geschlechtsorgane der Kühe schuld, seltener der Bullen. Nur eine tierärztliche Untersuchung bzw. Behandlung der Tiere kann das Übel abstellen. Ein Abderlaß allein kann nicht helfen. Tierseuchenaamt.

Frage 464. Bruteler von Houdans. Wo kann ich Bruteler von Houdans bekommen? W. in R.

Antwort 464. Bruteler von Houdans. Wegen Brutelern von Houdans wenden Sie sich unter Berufung auf die Kammer an Friedrich Rober-Schönberg D/L., Gottlieb Bursche-Ober Rudelsdorf bei Seidenberg D/L., Julius Walter, Ober Thiemendorf, Kreis Lauban. St.

Frage 465. Würmer bei Pferden. Ich habe eine 3 jährige Stute, die immer traurig aussieht und keine Lust zeigt. Beim Misten zeigen sich oft Würmer. Auch fehlt ihr die Freßlust. Bei der 6 jährigen Stute zeigen sich auch Würmer, aber nicht so oft. Von dieser Stute habe ich ein 1 jähriges Fohlen, das auch so traurig da steht und auch keine Lust zum Freßten hat. Bei diesem kommen auch Würmer vor. Welches ist das beste Mittel gegen die Würmer? S. in R.

Antwort 465. Würmer bei Pferden. Das schlechte Aussehen Ihrer Pferde ist lediglich auf die Würmer zurückzuführen. Sie müßten eine zweimalige Wurmfur im Abstand von 14 Tagen vornehmen. Die durch die Fur abgehenden Würmer und Wurmeier sind zu vernichten, am besten wird der ganze Kot verbrannt. Wenn Sie diese Maßnahme unterlassen, kommen die recht widerstandsfähigen Eier mit dem Dünger auf Wiesen und Äcker und werden dann wieder von den Pferden mit Heu und Stroh aufgenommen. Wegen Einleitung der Wurmfur wenden Sie sich am besten an Ihren Tierarzt. Dr. Graßnick.

Frage 466. Geschlechtsbestimmung beim Ei. Ich habe von Berufscollegen erfahren, daß es einen Apparat gibt, mit dessen Hilfe man feststellen kann, ob ein Hühnerrei befruchtet oder nicht befruchtet ist und ob ein weibliches oder männliches Junges zu erwarten ist. Von welcher Firma kann ich so einen Apparat beziehen und zu welchem Preise? S. in R.

Antwort 466. Geschlechtsbestimmung beim Ei. Aber das sogenannte „Pendel“, mit dem man feststellen zu können glaubt, ob ein Ei befruchtet und ob aus diesem befruchteten Ei ein männliches oder weibliches Tier zu erwarten ist, ist schon so viel geschrieben worden, daß es Wunder nimmt, daß Sie davon noch nichts gehört haben sollten. Wenn es Sie interessiert, können Sie sich ein gleiches Pendel selbst herstellen dadurch, daß Sie Ihren goldenen Trauring — ich nehme an, daß Sie verheiratet sind! — an einem Seidenfaden etwa 1 Finger stark über dem Ei ganz ruhig halten und je nach dem Ausschlag, den der Ring, unbekannt von Ihnen beeinflusst, zeigen wird, soll nachher ein männliches oder weibliches Tier zu erwarten sein. Bei männlichen Tieren soll der Ring elliptisch, bei weiblichen Tieren kreisförmig schwingen. Eingehende Versuche haben aber ergeben, daß die Ergebnisse durch solches Pendeln sehr unsicher waren insofern, als in vielen Fällen sich ergab, daß gerade das entgegengesetzte Geschlecht als wie das Pendel angezeigt hatte, aus dem Ei entschlüpfte. Also sparen Sie sich Ihr Geld für Beschaffung eines von einem geschäftstüchtigen „Erfinder“ erfundenen Pendels und vertreiben Sie sich Ihre freie Zeit durch Verwendung eines Ringes. Stabe.

Frage 467. Kranke Hühner. Meine Hühner sind im Sommer an Durchfall erkrankt. Als ich drei davon nach dem Schlachten öffnete, fand ich in den Eingeweiden ein fleischiges Gewächs bzw. Ansätze davon vor. Neuerdings stellte sich wieder Durchfall ein, und bei der Untersuchung des krankesten Huhnes zeigte sich ein Gewächs von 8 Zentimeter Länge und der Dicke eines Daumens. Bitte um Auskunft über die Art und Behandlung dieser Krankheit. Frau S., Th.

Antwort 467. Kranke Hühner. Der einzig richtige Rat, der Ihnen bezüglich der Krankheit Ihrer Hühner gegeben werden kann, ist der, ein derartig erkranktes Tier, wenn möglich noch lebendig, an das Tierseuchenaamt der Landwirtschaftskammer, Breslau 10, Matthiasstraße 68 einzusenden mit der Bitte, es zu beobachten und das getötete Tier dann zu untersuchen. St.

Frage 468. Spargelanbau. Beabsichtige im Frühjahr Spargel selbstmäßig anzubauen, und zwar zunächst circa 1/2 Morgen. Der Boden ist ein nicht zu trockener, humoser Sand. 1. Welche Kulturmäßigkeiten sind bei der Anlage erforderlich? 2. Welche Düngung ist bei der Anlage zu geben? 3. Wieviel Pflanzmaterial ist erforderlich und wie hoch stellen sich die Kosten pro Morgen? 4. Von welchem Jahre ab ist eine Ernte zu erwarten und 5. Mit welchem Ertrage ist bei sachgemäßer Düngung und Pflege pro Morgen zu rechnen?

Frage 6. Welche Düngungs- und Pflegemaßnahmen sind noch bei der Anlage zu beachten bzw. vorzunehmen? S. in W.

Antwort 468. Spargelanbau. Die Frage ist im Rahmen des Fragekastens unmöglich zu beantworten. Wir empfehlen Ihnen deshalb das Buch „Der Feldgemüsebau“ von Wauer, Verlag Paul Parey, Berlin SW. 11.

Frage 469. Hackmaschine „Pflanzenhilfe“. Welche Fabrik stellt die Hackmaschine „Pflanzenhilfe“ her, bzw. in welchem Orte Schlesiens befindet sich eine Niederlassung (Zweigstelle) der Fabrik? D.

Antwort 469. Hackmaschine „Pflanzenhilfe“. Bitte beachten Sie Antwort 182 (Heft 4, Fr. W.) und Antwort 203 (Heft 5). Die Schriftleitung.

Frage 470. Kraftfuttermittel. Was für ein Kraftfuttermittel wirkt gut auf hohen Milchertrag im Verein mit anderem Kraftfutter und gibt zugleich dem Futter einen kleinen Beigeschmack, so daß es wohl vom Rindvieh, nicht aber von Schweinen, Ziegen, Gänzen usw. aufgenommen wird? B. i. E.

Frage 471. Fleischbeschau. Wieviel hat der Fleischbeschauer zu fordern (er wohnt am Ort) a. für Fleischschau vor der Schlachtung, b) für Trichinenbeschau nach der Schlachtung? Ich bemerke, daß das Fleisch nur im eigenen Haushalt verbraucht wird. W. i. W.

Frage 472. Grunderwerbsteuer. Ich habe ein Grundstück im Oktober 1923, also in der Inflationszeit gekauft. Das Grunderwerbsteueramt hat Anfang November nach dem Kaufabschluß 171 134 020 610 M. Grunderwerbsteuer von mir verlangt, die ich auch sofort bezahlt habe. Am 11. Februar 1924 forderte dasselbe Amt von mir nochmals 600 M. (Goldmark) und rechnete mir die bereits gezahlten 171 134 020 610 Papiermark mit 1,24 % an. Ich habe auch diese 600 M. bezahlt. Vor einiger Zeit ist in der Schlesischen Zeitung ein Urteil des 2. Senates des Reichsfinanzhofes vom 3. Oktober 1924 — II A 575/24 — veröffentlicht worden, woraus zu schließen ist, daß ich meine 600 Goldmark zu unrecht gezahlt habe. Ist dies der Fall? B. i. D.

Antwort 472. Grunderwerbsteuer. Das Urteil des Reichsfinanzhofes vom 3. Oktober 1924 über die Berechnung der Grunderwerbsteuer während der Übergangszeit hat in der Öffentlichkeit viele Mißverständnisse und Irrtümer hervorgerufen. Nach der zweiten Steuernotverordnung ist für die Berechnung der Grunderwerbsteuer der Grundstückswert in Gold anzusetzen, und hiervon ist die Steuer in Goldmark zu berechnen. Diese Bestimmung ist mit Wirkung vom 22. Dezember 1923 ab in Kraft getreten und eine Berechnung der Steuer auf dieser Grundlage nur zulässig, wenn die Steuerpflicht erst nach dem Zukrafttreten der zweiten Steuernotverordnung eingetreten ist. Viele Erwerber von Grundstücken stützen sich jetzt hierauf. Sie verkennen aber dabei den Zeitpunkt, in dem die Steuerpflicht bei Grundstückskäufen entsteht und der also für die Steuerberechnung maßgebend ist. So auch in Ihrem Falle. Denn § 4 des Grunderwerbsteuergesetzes besagt: „Die Steuerpflicht wird begründet durch die Eintragung der Rechtsänderung in das Grundbuch.“ Wer als Eigentümer in das Grundbuch eingetragen worden ist, hat unter allen Umständen die Steuer nach denjenigen Vorschriften zu zahlen, die zurzeit der Eintragung in Kraft waren. Für die Anwendung der Vorschriften der zweiten Steuernotverordnung bezüglich der Grunderwerbsteuer genügt es also, wenn die grundbuchamtliche Eintragung nach dem 21. Dezember 1923 erfolgt ist. Nach § 24 des Grunderwerbsteuergesetzes muß der Steuerpflichtige dem Grundbuchrichter eine Bescheinigung darüber beibringen, daß er für die von ihm für das zu erwerbende Grundstück zu entrichtende Steuer der Steuerbehörde Sicherheit geleistet hat. Die Umschreibung im Grundbuch darf erst erfolgen, nachdem er diese Bescheinigung beigebracht hat. Im November 1923 haben Sie nur eine Sicherheit hinterlegt, Ihre endgültige Veranlagung zur Steuer erfolgte dann später auf Grund der Eintragung der Rechtsänderung in das Grundbuch (17. Januar 1924). Dethlefs.

Frage 473. Steuerfrage. Ich bin Pächter meiner väterlichen Wirtschaft und trage sämtliche Steuern und Abgaben der Wirtschaft. Bei welcher Steuer bin ich berechtigt, mir die Prozente abzuziehen? W. i. E.

Antwort 473. Steuerfrage. Bei pachtweisem Betriebe der Landwirtschaft beträgt die vierteljährlich zu entrichtende Einkommensteuervorauszahlung je eine Reichsmark für jede vollen tausend Reichsmark des der letzten Vermögenssteuerveranlagung zugrunde gelegten Grundstückswertes, vermindert um zehn vom Hundert der Pacht für das gleiche Kalendervierteljahr; der ermittelte Betrag ermäßigt sich gemäß der Steuernüchungsverordnung vom 10. November 1924 um ein Viertel. Unter Pacht ist der Pachtzins einschließlich des Wertes der dem Pächter obliegenden Natural- oder sonstigen Nebenleistungen zu verstehen. Eine Berücksichtigung des Familienstandes des Pächters findet zunächst nicht statt. Ob und inwieweit bei der späteren endgültigen Einkommensteuerveranlagung für das Wirtschaftsjahr 1924/25 eine Berücksichtigung des Familienstandes erfolgt, bleibt der Gesetzesregelung vorbehalten. Für die Vermögenssteuerveranlagung 1924 war eine Berücksichtigung des Familienstandes nicht vorgesehen. Es ist aber zu erhoffen, daß bei der Neuregelung der Vermögenssteuer für 1925 der Forderung nach Wiedereinführung des Kinderprivilegs Rattgegeben werden wird. Die Vorauszahlungen des Verpächters bemessen sich nach dem Überschuß der Einkünfte über die Werbungskosten, den der Steuerpflichtige während der Dauer seiner Steuerpflicht im abgelaufenen Kalendervierteljahr erzielt hat, und betragen für die ersten 2000 Goldmark des Überschusses im Kalendervierteljahr zehn

vom Hundert, vermindert um je eins vom Hundert für die Ehefrau und minderjährige Kinder, und für die Beträge über 2000 Goldmark zwanzig vom Hundert. Dethlefs.

Frage 474. Wüschelrute. Da ich schon mehrmals mit Erfolg gearbeitet habe, möchte ich mich als gewerbmäßiger Wüschelrutenforscher ausbilden. Muß man da eine Prüfung machen? B. i. R.

Frage 475. Pferdebohnen. In hiesiger Wirtschaft werden 80 Mg. Pferdebohnen gebaut. Empfiehlt es sich, mit der Bohne eine spätere Haserforte mit anzubauen? Würde der Haser vielleicht unterdrückt, da die Bohne hier sehr hoch wird? Oder käme eine späte Erbsenforte in Frage? Doch würde die Mäharbeit mit dem Binder bei letzterem wohl sehr erschwert! Wo kann ich späte Haserforten beziehen? S. in F.

Antwort 475. Pferdebohnen. Es empfiehlt sich eine geringe Menge Haser, etwa 10—15 Pfd. mit den Pferdebohnen mitzuführen, da auf diese Weise das Risiko mehr verteilt wird. In günstigen Leguminosenjahren kann es natürlich vorkommen, daß der Haser etwas unterdrückt wird, doch gibt er immer noch einige Zentner Ertrag. Als empfehlenswerte Haserforten kommen Beseler II und Ewalds Siegeshaser in Frage. Dieselben können durch die der Landwirtschaftskammer angeschlossene schlesische Saatgut-A.-G. bezogen werden. S.

Frage 476. Papiergarbenbänder. Woher könnte man starke, gedrehte Papier-Garbenbänder beziehen, welche sich in der Praxis namentlich für Flachsarbeit besser bewährt haben als Zute-Bänder? Dom. Sch.

Frage 477. Schieferdach. Ich habe die Absicht, ein Wohnhaus zu bauen und möchte auf dasselbe gern Schieferdach nehmen. Wo kann man dasselbe bekommen? Wie teuer ist der qm Doppelbach? R. i. W.

Antwort 477. Schieferdach. Das Arbeitslohn für einen qm Schieferdach als Doppelbach einzubeden beträgt etwa 0,75 bis 1,20 M., je nach Lage und Beschaffenheit der Dachfläche. Die Materiallieferung für 1 qm Doppelbach, bestehend aus Obermoselschiefer in Größe von 56/28 bei 7 cm überdoppelter Dedung, kostet etwa 5,86 M. 1000 Stüd bester Obermoselschiefer in Rechteckschablonen, Größe 56/28 kosten frei nächster Vollbahnstation etwa 400 M. (Je qm sind etwa 15 Stüd notwendig.) Die Materialpreise verfahren sich bei einer Abnahme von 200 Ztr. an. Wegen der Ausführung wenden Sie sich an das Bedachungsgeschäft Vinzenz Praetor in Oberglogau O.S., das ohne sein Wissen namhaft gemacht wird. Schlegelhafe.

Frage 478. Spörgel als Milchfutter. Kann Rindvieh (Spörgel-samen) an Kühe ohne Nachteil für die Milch verfüttert werden? Was für Nährwert besitzt derselbe? S. in W.

Antwort 478. Spörgel als Milchfutter. Spörgel ist als Futter für Milchvieh geschätzt und kann, zu Beginn der Blüte gemäht, in größeren Mengen ohne Nachteil verabreicht werden. Bei Spörgel-samen empfiehlt es sich, die Samen wegen ihrer Hartigkeit vorher zu quetschen. Dr. Klose.

Frage 479. Grünbündung. Ich habe guten, mit Lehm durchsetzten Boden, der aber jedes Jahr zum Adern sehr hart ist. Ich will ihn durch Grünbündung lockern, und zwar durch ein Gemisch von Gelbklee und Serradella in Haser eingesät. Die Grünbündung wird dann zu Hackfrüchten untergeadert. Da diese Pflanzen das erste Mal angebaut werden, wird Zimpfung erforderlich sein? Kann man auch Lupine 3—4 Wochen vor der Ernte bei feuchtem Wetter in den Haser säen? Beim Abmähen müßten natürlich entsprechend hohe Stoppel gemacht werden. D. in S.

Antwort 479. Grünbündung. Gelbklee braucht nicht mit Azotogen oder Nitragin geimpft zu werden. Bei Serradella ist die Zimpfung vielleicht ratam, wenn auch verschiebentlich keine Wirkung festgestellt werden konnte. Mit Lupinen unter Haser hat man sehr selten Erfolg; denn Haser hat ein starkes Wasserbedürfnis und erschwert die Keimung der Lupine. Lpz.

Frage 480. Botheraklee. Wie wird der Botheraklee als Viehfutter bewertet? Gedeiht derselbe auf leichterem Boden, und kann er untergesät werden wie der Rotklee? Hält er mehrere Jahre an? Was für Düngung kommt in Frage? S. in W.

Benzol Benzin Motoren-Treiböl

In erstklassigen Qualitäten

In Leihfässern von 100 und 160 kg Inhalt unter billigster Berechnung aus alten Beständen bei sofort. Bestell. liefert

Ferdinand Quabbe : Breslau 2

Tel. Ring 687 Oelgroßhandlung Gegründet 1883

Antwort 480. Vohharallec. Vohharallec ist als Bienenpflanze und auch zu Gründungsarbeiten verwendbar, dagegen als Viehfutter kaum zu empfehlen, wenn er auch anspruchslos ist und viele Jahre aushält. Der starke Aumarinegehalt ist dem Vieh unangenehm und der Klee wird in ganz jugendlichem Zustande nur mäßig, in verholztem Zustande gar nicht gefressen. Die Pflanzen werden bis 2 m hoch und darüber. Als Untersaat kann er eingelegt werden.

Frage 481. Motorbreitdreher. Ich beabsichtige, eine Motorbreitdrehschneidemaschine E.-D. 5, mit doppelter, marktfertiger Reinigung, Sortiervorrichtung und Entgranner von der Firma Th. Flöther-Breslau zu kaufen. Welche Motor-Breitdrehschneidemaschine wäre am besten geeignet, eine zum Querausschleichen oder eine zum Langfahren? Meine Bementtenne ist 4 m breit und 9 m lang. E. i. R.

Frage 482. Leihgebühr für Lokomobile. Wie hoch kann man die Leihgebühr für eine etwa 10 PS. Lokomobile rechnen bei täglicher Benutzung? Ich habe dieselbe Lokomobile der Gasanstalt K. geliehen seit dem 13. Dezember 1924, ohne die Kosten vorher zu vereinbaren. U. in K.

Frage 483. Anliegersiedlung. Haben nach § 34 des Preussischen Ausführungsgesetzes vom 15. Dezember 1919 zum Reichsiedlungsgesetz, siedlungsberechtigte landwirtschaftliche Kleinbetriebe rechtlich Anspruch auf Siedlungspachtäder von einem Gute aus einer anderen Gemeinde, wenn in ihrer Gemeinde ein Gut von 400 Mg. landwirtschaftlich benutzter Fläche nicht vorhanden ist? Können nach diesen Voraussetzungen Siedlungsberechtigte selbst bestimmen, welche Acker und von welchem Gut sie pachten wollen? Käme dann nicht für jeden einzelnen Pächter das nächste größere Gut in Frage, das zur Abgabe herangezogen werden könnte? Dom. W.

Antwort 483. Anliegersiedlung. Der von Ihnen angezogene § 34 des Preussischen Ausführungsgesetzes vom 15. Dezember 1919 zum Reichsiedlungsgesetz vom 11. August 1919 behandelt nur Auslassungs- und Beurkundungsangelegenheiten. Ihre Frage beantworte ich auf Grund der ministeriellen Ausführungsanweisung IV zu den Siedlungsgesetzen (Hebung bestehender Kleinbetriebe — Anliegersiedlung —) vom 3. Februar 1920 und des Kommentars von Krause (Die Preussischen Siedlungsgesetze nebst Ausführungsanweisungen, II. Auflage, Seite 252) wie folgt: Unter die Gesetzesvorschrift fallen nicht Anträge auf Zuerkennung bestimmter Grundstücke, die mit der Begründung gestellt werden, daß die Grundstücke früher einmal zum Besitz der Antragsteller gehört hätten. Derselbe Irrtum findet sich auch sonst noch. Vielsach ist in der Landbevölkerung über die Tragweite des § 16, Reichsiedlungsgesetzes, eine falsche Auffassung verbreitet. Danach glauben landbegehrende Interessenten ein Recht darauf zu haben, den Erwerb bestimmter Grundstücke aus einem bestimmten großen Gute nicht nur zur Anliegersiedlung, sondern auch zur Neusiedlung fordern zu können, wenn das Gut schlecht bewirtschaftet ist oder wenn es zu einer Verfühlung von ungewöhnlich großem Umfang gehört, oder wenn es früher selbständige Bauerngüter oder Landstellen enthielt. Ein solcher Anspruch besteht nicht. Die Rechtslage nach dem Reichsiedlungsgesetz ist vielmehr die, daß sich die Landbewerber zwar an das gemeinnützige Siedlungsunternehmen, das Kulturamt oder die provinziale Siedlungsgesellschaft mit dem Antrage wenden können, sie anzusiedeln, daß sie ferner auch auf bestimmte, nach ihrer Ansicht zur Landhergabe geeignete Güter aufmerksam machen können, daß es aber vom selbständigen Ermessen des gemeinnützigen Siedlungsunternehmens abhängt, ob und wo es Land erwerben und welche Ansiedlungsbeverber es auf diesem Lande ansiedeln will. Auch gibt es keine gesetzliche Vorschrift, auf Grund deren der Landlieferungsverband gezwungen werden könnte, ein bestimmtes großes Gut oder — was besonders häufig verlangt wird — bestimmte früher selbständige Bauerngüter oder Landstellen eines großen Gutes zur Neusiedlung zu enteignen. Die oben angeführte Ausführungsanweisung IV befragt dann noch weiter: Wenn der Versuch der freien Vereinbarung oder das Vorlaufsrecht verfehlt, kommt die Anwendung der Enteignung in Betracht. Die Enteignung als letztes und äußerstes Mittel ist nur zulässig, wo ein dringendes auf andere Weise (Bereitstellung von Land von Staatsdomänen und von Moor und Odland, Ausübung des Verkaufsrechts des gemeinnützigen Siedlungsunternehmens, Versuch der freien Vereinbarung und des Vorlaufsrechtes des Landlieferungsverbandes) nicht zweckmäßig zu befriedigendem Bedürfnis nach besiedlungsfähigem Lande besteht und kann nur in den Bezirken der Landlieferungsverbände und auch da nur gegenüber den großen Gütern von 100 und mehr ha landwirtschaftlicher Nutzfläche angewendet werden. Bei Teilenteignungen, die bei der Anliegersiedlung die Regel sind, muß auf die Erhaltung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit und Leistungsfähigkeit des verbleibenden Restbesitzes Bedacht genommen werden. Das Kulturamt hat sich, wenn ihm die Beschaffung des für die Anliegersiedlung erforderlichen Landes nicht gelingt, an den Landlieferungsverband mit dem Antrage um Lieferung des Landes, nötigenfalls im Enteignungswege zu wenden. Nach den vorstehenden Ausführungen kann also, falls Anliegersiedlungsland in der dortigen Gemeinde nicht vorhanden sein sollte, auf solches in den Nachbargemeinden zurückgegriffen werden. Art.

Frage 484. Darlehn. Kann mir zur Aufnahme eines Roggenbarlehns in Roggenpandbriefen geraten werden? Schon die Unkündbarkeit seitens des Schuldners paßt mir nicht. St. in B.

Antwort 484. Darlehn. Lesen Sie sich nachfolgende Antworten im Fragekasten der Zeitschrift der Landwirtschaftskammer Schlesien, Heft 3 vom 17. Januar 1925 durch, worin Sie die gewünschte Aufklärung finden werden: Antwort 72, Kredit, S. 96; Antwort 95, Hypothek, S. 100 und Antwort 160, Landwirtschaftsgeld, S. 106. Wegen weiterer Auskunft wird angeheimgeleitet,

sich an die nächstgelegene ländliche Spar- und Darlehnskasse oder an die Zentralgenossenschaftsbank für Oberschlesien, Oppeln, Westschlesien, Westpreußen, zu wenden. Art.

Frage 485. Erfindung. Ich habe eine Kraftmaschine erfunden, welche unabhängig von allem arbeitet, was bis heute zur Energieerzeugung benutzt wird. Ihr Betrieb ist nahezu vollständig kostenlos. Wegen Mittellosgkeit kann ich meine Erfindung nicht selbst ausnützen. Wie erlange ich den Patentschutz? Welche Wege hätte ich alsdann zu beschreiten? Welche und in welcher Höhe erwachsen mir Unkosten? Erscheint es zweckmäßig, sich bald mit einer Firma in Verbindung zu setzen? M. W. i. B.

Antwort 485. Erfindung. Wir verweisen auf III. Antwort 1931 (Heft 3, S. 110).

Frage 486. Düngung. Ich besitze acht Morgen Pachtader, Boden 2. Klasse. Er kostet je Morgen und Jahr 40 M. Pacht. Ich habe ihn im Herbst mit Winterweizen besät und mit 1 Ztr. Superphosphat und 1/2 Ztr. Ammonial im Herbst gedüngt. Im Frühjahr will ich noch 2 Ztr. Kali, 1/2 Ztr. Ammonial und später noch 1 Ztr. Natronsalpeter geben. Vorfrucht waren Kartoffeln mit Stallmist, welche gut standen. Würde sich eine solche Düngung auf Pachtader auch rentieren? R. in P.

Antwort 486. Düngung. Da Sie im Herbst bereits 1 Ztr. Superphosphat und 1/2 Ztr. schwefelsaures Ammonial gegeben haben, werden im zeitigen Frühjahr als Kopfdünger genügen 1 Ztr. 40proz. Kalisalz und 1/2—1 Ztr. Natronsalpeter. Der zweite Zentner Kali und der halbe Zentner schwefelsaures Ammonial dürften namentlich auch mit Rücksicht darauf, daß der Weizen nach Kartoffeln, die in Stallmist standen, gebaut wurde, sich erübrigen. Die Rentabilität würde dadurch zweifellos herabgesetzt werden. An Bestellungskosten einschließlich der von mir angegebenen Düngung wird man etwa 60 Mark je Morgen rechnen müssen. Hierzu kämen also noch die 40 M. Pacht, so daß sich eine Summe von 100 M. ergibt. S.

Frage 487. Gerstensorte. Welche Gerste eignet sich am besten für müden, stellenweise schweren Lehmboden? Klima trocken. Boden sehr leicht verschlossen mit großen Rissen. S.

Antwort 487. Gerstensorte. Für Ihren Boden werden in Frage kommen Adernmanns Danubia, Mahndorfer Hanna und Griebener 403. Alle drei Sorten eignen sich für trodenes Klima, geben aber auch auf besseren Böden recht gute Erträge. Der Boden ist aber solange wie nur irgend möglich durch Egge und Hackmaschine offen zu halten. Nur dann lassen sich Normalerträge erzielen. S.

Antwort 108. Schmiele im Getreide. (Heft 3.) Nur durch verstärkten Hackfruchtbau ist die Schmiele zu beseitigen und der Körnerertrag bedeutend zu heben. Winterung hat der Hackfrucht zu folgen. Gepflügt darf zur Saat nicht werden, sondern nur mit dem Kultivator zur Saattiefe gelodert. Weizen, auch dem Roggenforn-ertrag ist es nicht zum Nachteil, ist auf 20 cm Reihenerntfernung zu drillen und im zeitigen Frühjahr zu eggen und später zu haden. Die Mehrgabe von Rainit und Th. maszmehl wird zum gewünschten Erfolge nicht führen. Erfolgreicher ist eine Gabe von 30 Pfd. Ammonial zu Roggen und 50 Pfd. Ammonial zu Weizen neben 50 Pfd. Superphosphat und 1 Ztr. Kalisalz oder 2—3 Ztr. Rainit je 1/4 ha im Herbst, dem 70 Pfd. Ammonial im Frühjahr folgen, letztere je zeitiger desto besser. Eine Roggenausaat von 30 Pfd. je 1/4 ha genügt bei 20 cm Reihenerntfernung vollkommen, um auf besserem Boden 18—20 und mehr Ztr. je 1/4 ha Körner zu ernten. Zur Dünnsaat ist die zweite Septemberhälfte die geeignete Saatzeit. Eggen und Haden bezieht sich nur auf Weizen. Gustav Conrad, Wilschütz, Rt. Liegnitz.

Antwort 111. Rottkleeausbau. (Heft 3.) Versuche, Rottklee bereits im Herbst mit einzusäen, sind bereits häufiger gemacht worden, jedoch mit dem Erfolg, daß nach strengen Wintern die Saat vollkommen verschwunden war. Wenn man nach dem zweimaligen Haden des Roggens den Klee quer zu den Reihen drillen kann, so dürfte es für die Untersaat auch dann noch nicht zu spät sein; es sei denn, daß eine längere Trockenperiode zu erwarten steht. Art.

Antwort 129. Flurschaden. (Heft 3.) Flurschaden an Feldfrüchten und Wiese kann nur nach vorausgegangener Lage entschädigt werden. Die Frage läßt sich ohne jede Kenntnis über den Umfang des Schadens nicht beantworten. Dethlefs.

Antwort 156. Anbau von Sellerie und Weißkohl. (Heft 3.) Zu Sellerie gibt man dem Acker im Herbst eine starke Gabe kurzen, halb verrotteten Kuhdüngers und im Winter auf die rauhe Furche reichlich Jauche. Früher Dünger kurz vor der Bestellung bringt Waden in den Acker, und werden diese die Sellerieknollen durch Anfressen und durch Eindringen des mehr oder weniger eisenhaltigen Wassers, das sich als Rost in den Fratzgängen niederschlägt, „rostig machen“. Bei der Frühjahrsbodenbearbeitung gibt man je zwei Zentner schwefelsaures Ammonial, 40proz. Kalisalz und Superphosphat. Im Herbst vor dem Eintritt starker Fröste ist zu ernten. Die Wurzeln sind gut auszuheben, abzuschütteln aber nicht abzuschneiden. Das Kraut wird mit der Hand abgedreht, ohne die Herzblätter zu entfernen. Nach Art der Kartoffeln einmieten oder im Keller reihenweise im Sand einschlagen, sind die besten Aufbewahrungsmethoden. — Kohl verlangt sehr starke Stallunggabe im Herbst und gleichzeitig tiefes Adern. Im Winter ist reichlich Jauche zu geben. Alle Kohlarten teilen gekochten Boden, daher muß im Frühjahr nur oberflächliche Lockerung angewendet werden, dabei gibt man je 1 1/2 Ztr. 40proz. Kalisalz und Superphosphat und 1 Ztr. schwefelsaures Ammonial. Bauer.

Antwort 163. Lohnpflügen. (Heft 3.) Stellen Sie die Rechnung nicht nach Morgen, sondern nach Gehpantagen und berechnen Sie einen Arbeitstag (2 Pferde, Führer und Pflug) mit dem jeweiligen Werte eines Zentner Hafers. Dethlefs.

Antwort 205. Kreiselpumpe (Heft 4). Diese kann sich dazu eignen, wofern das Wasser nicht unsauber ist oder dicke, klumpige Teile mitführt, denn sie ist nicht unempfindlich. Minutliche Umdrehungszahl schwankt zwischen 1000 bis 2850; stündliche Leistung von 2 bis 30 cbm, Förderhöhe bis 60 m, Rohrweite zwischen . . und 60 mm. Sie taugt für Riemen- und elektromotorischen Antrieb. Mit der Hand ist sie, falls der Antriebsstrom versagt, nicht anzutreiben. Bezugsquelle wäre z. B. Deutsche Werke Akt.-Ges., Berlin-Wilmersdorf, Westfälische Str. 90, oder Masch.-Fabrik C. Kulmiz, G. m. b. H., Ida- und Marienhütte, Saarau i. Schl., endlich F. J. Stumpf, G. m. b. H., Breslau 13, Raff.-Wilh.-Str. 8. Prof. Buchholz.

II. Antwort 222. Wendepflug. Besitze seit Jahren einen Malle'schen Zwillingsswendepflug und bin, wie noch vier Besitzer von hier, sehr zufrieden mit demselben. Er hat die von Ihnen gewünschten Eigenschaften und arbeitet auf hiesigem lehm- und sand- oder wechselludigen Boden gut. Er ist mit Vorschär versehen. Dünger-einleger werden auf Wunsch geliefert. Vertreter der obgenannten Firma ist Paul Geißler, Landmaschinenhandlung in Sorau N.O. Auskunft ohne Wissen der Firma. Adolf Anders.

III. Antwort 222. Wendepflug. Ich benütze seit 15 Jahren einen Wendepflug von Gröger-Seiffersdorf b. Ottmachau und bin mit ihm sehr zufrieden. Ich kann ihn nur empfehlen. Auskunft ohne Wissen der Firma. B. i. Fr.

II. Antwort 236. Karag-Classe-Küchenherd. Karag-Heizung habe ich zwar nicht, sondern einen sogenannten Fortschrittessel im Küchenherd. Nach meinen Beobachtungen lohnt sich eine Anlage für viele Zimmer nicht resp. bedeutet eine Luxus-einrichtung. Bei gut funktionierender Anlage können Sie ein Zimmer kostenlos, b. h. ohne Heizenergie vom Küchenherd aus erwärmen. Heizung tritt automatisch ein. Für große Kälte habe ich noch einen kleinen eisernen Ofen besonders aufgestellt. Wählen Sie eine größere Anlage, so werden Sie dauernd mehr Feuerung in der Küche brauchen. Für alle Zimmer, welche nur zeitweilig beheizt werden, ist meiner Ansicht nach ein entsprechender transportabler Ofen am besten und billigsten. Runide, Leuthen.

Antwort 246. Fleischaufbewahrung (Heft 4). Beim Schweine-schlachten verwahrt man größere Mengen frisches Fleisch am besten den Sommer über, um Wedeläcker zu sparen, wenn man das Fleisch ohne einen Tropfen Wasser im eigenen Fett bratet, in große Steindöpfe legt und Fett darüber gießt. Je mehr Fett darüber steht, um so länger ist die Haltbarkeit. Den braunen Bratenatz verwahrt man extra in einem kleinen Gefäß, um ihn zum Färben der Soßen zu haben. Will man das Fleisch nach Monaten allmählich verbrauchen, so teilt man es in kleinere Gefäße und gießt das Fett wieder darüber. R. in L.

Antwort 249. Breitdreher (Heft 4). Die neuen Schwing-schüttelrabe und die Wurfabelschüttler entsprechen allen berechtigten Anforderungen in bezug auf reines Ausschütteln und leichten Gang. R. Wolf, Magdeburg-Buckau, Str. Lang (beide haben Niederlassungen in Breslau 13), C. Babrowsky, Grünberg i. Schl., Ceres A.-G. in Liegnitz, wären geeignete Bezugsquellen. Buchholz.

Antwort 250. Federstühle (Heft 4). Teile mit, daß im Laubstummheim zu Liegnitz, Haynauer Straße 160, Fernruf 1356, Feder gestrichen werden. Der Arbeitslohn beträgt zurzeit 1,50 M für das Pfund. St.

II. Antwort 275. Lupinenanbau. In Ihrem Falle würde ich, wenn der betreffende Acker nicht ganz ausgefaugt ist, die Lupinen reif werden lassen, da auch nach abgeernteten Lupinen der darauf folgende Roggen bei einer Kali-Phosphat-Düngung und einer evtl. kleinen Stickstoffgabe, vielleicht 30 Pfd. im Frühjahr, sehr gut wird. Bei Lupinen zum Reifwerden ist es die Hauptsache, daß dieselben möglichst gleichmäßig und rechtzeitig reifen; denn es kommt wohl vor, daß die noch nicht ganz ausgereiften Lupinen im Herbst in den Schoten bei Nachfröhen erfrieren und infolgedessen unbrauchbar sind oder bei frühem Herbst nicht mehr trocken zu bekommen sind. Also zeitig säen, nicht nach dem 10. April. Die jungen Lupinen im Frühjahr erfrieren nicht. Das gleichmäßige Reifen erzielt man, wenn nicht sogenannte Brandabern im Boden dieses verhindern, durch starke Ausaat. Bei gelben Lupinen 90 Pfund je Morgen gedreht. Die Lupinen dürfen keine Äste bekommen, da diese mit den Haupttrieben nicht gleichmäßig reifen, wodurch der Körnerertrag ungünstig beeinflusst wird. Otto Schaller, Erbscholtzeibesitzer.

Antwort 290. Badofen. (Heft 5). Wenn Sie Ihre Küche umändern, würde es sich sehr empfehlen, den Badofen mit dem Küchenofen zu vereinen. Besitze seit 8 Jahren einen solchen kombinierten Bad- und Küchenofen und bin damit sehr zufrieden. Derfelbe bakt je nach Größe 10—20 Brote, Kuchen und dergleichen tadellos, braucht sehr wenig Feuerung, keinen besonderen Raum. Verschickung gern gestattet, auch nähere schriftliche Ausführungen gegen Rückporto. G. Herbst, Alt-Lässig, Kreis Waldburg.

II. Antwort 290. Badofen. Alle Ihre gemachten Ansprüche an einen Hausbadofen finden Sie vereinigt in dem Fabrikat der Firma Willi Appelt, Alt-Röhrsdorf, Kr. Vorkenham. Die Ofen werden von der genannten Firma in Teilen geliefert und auf der Baustelle zusammen gestellt. Verschickung ist bei mir gestattet, ohne Wissen der Firma. Robert Neumann, Mairwalbau b. Hirschberg.

III. Antwort 290. Badofen. Ich habe seit zwei Jahren mit einem Chamottehausbadofen mit Rauchumleitung in vernieteten und verschweißten Winkel- und T-Eisenringen. Der Ofen bakt vorzüglich und braucht wenig Holz. Hersteller der Ofen ist Herr Wilhelm Reiskner, Ofenbaumeister, Schweidnitz i. Schl. Auskunft ohne Wissen der Firma. Gutsbesitzer Wilhelm Papold.

Wie urteilt der Leser über die „Zeitschrift“?

Die Zeitschrift — eine Goldgrube

Ich bin jetzt über ein Jahr Abonnent der Zeitschrift und muß wohl sagen, daß es selten ein solch gebiegenes landwirtschaftliches Blatt mit so vielseitigem Material und belehrenden Aufsätzen gibt, und daß es für jeden aufwärts strebenden Landwirt bei solch niedrigem Abonnementpreis eine Goldgrube werden muß. Auch für uns Gärtner ist es wertvoll.

Richard Knoll, Kunstgärtner
in Dubrau, P. Priebus D.-Lanz.

IV. Antwort 290. Badofen. Ich habe seit drei Jahren ein Chamotte-Hausbadofen zu 42 Broten, der gut bakt, bei geringem Brennstoffverbrauch. Erfinder und Hersteller ist Wilhelm Reiskner, Ofenbaumeister in Schweidnitz. Auskunft ohne Wissen des Herstellers. Alois Haister, Gutsbesitzer.

V Antwort 290. Badofen. Ich besitze einen Badofen von der Firma Wilhelm Reiskner, Schweidnitz, und bin mit ihm sehr zufrieden. Ich kann denselben mit gutem Gewissen sehr empfehlen, und ist die Verschickung des Badofens bei mir jederzeit gern gestattet. Auskunft ohne Wissen der Firma.

Fritz Scharf, Stadtgutbesitzer, Schweidnitz.

II. Antwort 293. Ziegelei. Die zum Betriebe einer Ziegelei gehörigen Maschinen kaufen Sie in jeder Ziegeleimaschinenfabrik, auch erfahren Sie dort den genauen Preis. Derselbe dürfte sich für eine kleine Presse mit Kraftantrieb (Leistung etwa 600 Stüd stündlich) auf etwa 1500 M stellen, jedoch ohne Walzwerk. Bei steinfreiem und leichtausschließendem Lehm genügt dieselbe. Dazu kommt noch die Kraftanlage, welche verschiedener Art sein kann wie: Dampf, Elektrizität oder auch Motor für Benzol, Rohöl und dergleichen. Es gibt auch Pressen, stündliche Leistung 3—400 Stüd für Zugtierbetrieb. Geeignete Adressen gebe Ihnen gern auf schriftliche Anfrage. Meine Adresse ersehen Sie durch die Schriftleitung. S. R.

III. Antwort 293. Ziegelei. Ziegeleimaschinen liefern Ihnen die Firma Gütler u. Co, Bries, Richard Kaupach, Görlitz und Maschinenfabrik Röscher G. m. b. H., Görlitz. Wenn Sie schon eine Ziegelei bauen wollen, ist aber eine tägliche Leistung von 5000 Stüd zu klein. Sie als Nichtfachmann müssen unbedingt einen sehr tüchtigen Ziegeleimeister haben, welcher entsprechend bezahlt werden muß. Es gehören auch zum sachgemäßen Betrieb einer Ziegelei viele Fachkenntnisse. Außerdem muß an vielen Stellen, wo bei 10—15000 Stüd täglicher Leistung ein Arbeiter steht, bei 5000 Stüd ebenfalls einer stehen. Die Leute müssen aber, ob Sie viel oder wenig leisten, tarifmäßig bezahlt werden. Bei der größeren Leistung des Werkes brauchen Sie aber ein großes Absatzgebiet, damit Sie diese Mengen unterbringen können. Bedenken Sie, daß die derzeitige Knappheit an Baumaterial trotz der geringen Bautätigkeit im vorigen Jahr dadurch hervorgerufen ist, daß infolge Kapital- und Absatzmangel ein sehr großer, wenn nicht der größte Teil der Betriebe nur die halbe Saison gearbeitet hat. Im Frühjahr, wenn alle Ziegeleien wieder im Betrieb sind, werden die Ziegel sehr gut ausreichen. Ziegelei ist Konjunktur- und Saisonschäft, also als Kapitalanlage nicht die beste. Otto Schaller, Erbscholtzeib- und Ziegeleibesitzer.

Antwort 309. Mäusevertilgung. (Heft 5.) Die „Relio“-Giftkörner haben bei mir einen glänzenden Erfolg gegen die Mäuse im Haus gehabt. Ich kann sie nur empfehlen. Sie sind zu beziehen von der Farbenfabrik vormals Friedrich Bayer u. Co. in Leverkusen bei Köln a. Rh. Auskunft ohne Wissen der Firma. R. W. B.

II. Antwort 309. Mäusevertilgung. Ich habe mir von den Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co., Leverkusen bei Köln, Vertreter Dr. Otto Gröger, Landsberg a. W. die Relio-Körner senden lassen, welche sich bei der Vertilgung der Hausmäuse in meiner Wirtschaft und Ratten in einer Mollerei sehr gut bewährt haben. Gegen Feldmäuse habe ich sie allerdings noch nicht probieren können, da wir hier keine haben, glaube aber, daß die Wirkung dieselbe ist. Auskunft ohne Wissen des Herstellers. D. O. i. R.

III. Antwort 309. Mäusevertilgung. Zur Ratten- und Mäusevertilgung, auch Feldmäuse, sind an erster Stelle die Jesumanschen Vernichtungspräparate zu nennen. Man kann diese selbst auslegen und es kostet ein Päckchen (200 Gramm) 3 M. Gebrauchsanweisung liegt bei. Zu beziehen durch den Vertreter R. Just, Wirtschaftsbesitzer, Grainsdorf bei Neurobe i. Culgeb. Auskunft ohne Wissen des Herstellers. Gutsbes. B.

Antwort 310. Drillmaschine „Premier“. (Heft 5.) Ich besitze eine Schubrad-Drillmaschine „Premier“, mit der ich in jeder Weise zufrieden bin. Die Drillmaschine ist kräftig gebaut, mit Vorder- und Hintersteuer und ist leicht zu betrie- n. Beliefert wird sie von der Firma Sachs u. Co., Breslau 2, Neuborsstraße 22. Auskunft ohne Wissen der Firma. Johann Bothor, Szegedonowiz.

II. Antwort 310 Drillmaschine „Premier“. Ich bin seit neun Jahren im Besitz einer Premier-Schubrad-Drillmaschine mit Ober- ausfaat. Heute würde ich mir auf alle Fälle eine mit Unter- ausfaat kaufen, da eine geringe Verunreinigung des Saatgutes (Befen- ruten, Ähren usw.) sofort ein Streifigwerden der Saat verursacht. Sonst ist die Maschine stabil und solide gebaut und besteht aus gutem Material. Gutsbef. M. L. in G.

Antwort 312. Schrotmühle (Heft 5.) Ich besitze seit drei Jahren eine Steinschrotmühle Triumph, Größe 28 Zoll Steindurchmesser. Die Maschine wird von einem 5 PS. Motor angetrieben und leistet mir 6 bis 8 Ztr. guten Schrot in der Stunde. Ich habe die Maschine von der Firma Ernst Bauer, Langseifersdorf, Bez. Breslau. Aus- kunft ohne Wissen der Firma. G. S. in-F.

II. Antwort 312. Schrotmühle. Ich kann Ihnen als vorteil- hafteste Schrotmühle eine Natursteinmühle empfehlen. Ich hatte vorher eine Walzenmühle, mit der ich aber nicht das erzielte, was ich wünschte, und zwar einen weichen, wolligen Schrot. Ich habe mir auf Empfehlung hin eine Orig. Triumph Natursteinmühle, 26 Zoll Steindurchmesser gekauft, und leistet mir dieselbe, geschrieben von einem 5 PS. Motor, vier Zentner besten Schrot je Stunde. F. i. G.

Antwort 313. Sauerfutter. (Heft 5.) Wenn Sie die Sauer- miete oder -Grube sachgemäß angelegt und gepflegt haben, dürfte eine 8-wöchige Lagerung vollkommen genügen, um ein be- stimmtes, süßsäuerlich riechendes Sauerfutter zu erzielen. Ihr Vieh ist wahrscheinlich an die Serradella nicht gewöhnt. Auch hier hat man die Beobachtung gemacht, daß Serradella sogar auf der Weide nicht gefressen wurde. Gewöhnen Sie das Vieh allmählich an das Sauerfutter, vielleicht mit Beifütterung von etwas klein ge- schnittenen Runkelrüben. Dann empfehle ich ein sogenanntes Heißfutter herzustellen, und zwar so, daß schichtenweise erst Häcksel und Spreu, dann klein gehacktes Sauerfutter, dann wieder Häcksel und Spreu, dies mehreremal wiederholt, bis der Haufen 1½ m hoch ist. Die Verkleinerung des Sauerfutters ist bequem dadurch zu erreichen, daß es in schmalen Abschnitten seitlich von der Miete abgehauen wird. Das Futter läßt man 2—3 Tage liegen, so daß es sich stark erhitzt; alsdann wird es umgestochen, dabei innig vermengt und kann nun gefüttert werden. Um im Laufenden mit der Fütterung zu bleiben, müssen Sie natürlich jeden Tag einen derartigen Haufen zurechtmachen. Auf diese Weise zubereitetes Futter wird vom Vieh gern gefressen. Etwa zu verabsoluten Kraftfutter mische man nicht mit dem Futter ein, sondern streue es, nachdem die Tiere die Krippen fast leergefressen haben, in dieselben. R. i. R.

II. Antwort 313. Sauerfutter. Wahrscheinlich ist die Serradella schon in älterem Zustand eingesäuert worden, d. h. sie hatte schon Samenansatz und war bereits frohig. Auch darf Serradella gemengt nur mit Rübenblättern im Verhältnis von 1:5 eingesäuert werden, weil sie bitter schmeckt. Dagegen empfiehlt es sich, besser Stoppel- rotkeule, auch Grummet, welches man schlecht im Herbst trocken be- kommt, in gewünschter Menge mit Rübenlappen einzusäuern. Gut ist es auch, Zuderrübenschnitzel beizumengen und Salz zu streuen. Der Säuerungsprozeß von 2 Monaten ist richtig. Die gesäuerte Masse muß eine wachsgelbe Farbe besitzen und nicht allzu sauer riechen. Weiter wäre noch die richtige Zubereitung des Futters zu erwähnen. Gut gemengt mit Spreu und Häcksel, zu einem Gärungsprozeß je nach der Temperatur 3—5 Tage liegen gelassen und dann erst verfüttert. Verfüttere solches Futter an meinen Viehbestand: 80 Melkkühe sogar auch an tragende Färsen mit sehr gutem Erfolge, wobei ich sehr wenig Kraftfutter in Anspruch nehme. Die Hauptsache bei dem Einsäuern ist, die Grundmasse untereinander gut mischen, dann festtreten und mindestens ½ m hoch mit Erde luftdicht abschließen. Inspektor Wzerciono, Plaski.

Antwort 323. Adereschlepp. (Heft 5.) Die Schlepp ist dasjenige Gerät, das im Frühjahr zuerst auf dem Ader erscheinen muß. Sie können nicht bloß einen, sondern sogar mehrere Eggefrische durch die Schlepp sparen; denn kein Adergerät ebnet den Ader so schön, wie diese. Über die Vorzüge der Adereschlepp bezüglich der Förderung des Garedzustandes im Boden, der Unkrautverteilung usw. ist schon soviel auch in dieser Zeitschrift geschrieben worden, so daß ich es mir sparen will. Geschleppt wird schräg zur Furche. Bergiges Gelände erfordert zwar die Arbeit, aber braucht nicht abhalten vor Anschaffung. Zu empfehlen sind die verstellbaren Systeme Harber in Albed oder die Heinrichsche bei Wenzel u. Nagel in Breslau. Wählen Sie das Gerät nicht zu breit, weil es in bergigem Gelände für drei Kühe sonst etwas zu schwer würde. R. i. R.

Antwort 327. Kreuzeleine (Heft 5.) Nach der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 7. Juli 1892 über den Verkehr auf öffentlichen Straßen (§ 4) ist für sämtliches mit Pferden bespanntes Fuhrwerk beim Fahren auf öffentlichen Straßen die Anwendung der Ein- zelleine (sog. Boppleine) verboten und nur der Gebrauch der Kreuzeleine und bei Kutschmannen der Doppelleine gestattet; Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 60 M. bestraft. Diese Bestimmung findet auf alle kassierten und nicht kassierten öffentlichen Fahr- straßen Anwendung, ohne daß die genannte Polizeiverordnung Aus- nahmen zuläßt. Eine entsprechende Vorschrift gilt in den Unfall- verhaltensvorschriften der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, Teil III § 28; nur ist hier ausdrücklich gesagt, daß bei Selbstbestellungs- arbeiten und beim Göpelbetriebe die Anwendung der Boppleine zu-

lässig ist. Hiernach erscheint das Vorgehen des dortigen Landjägers an sich gerechtfertigt, und die strenge Handhabung der angeführten Bestimmung dürfte daraus zu erklären sein, daß bei der Zunahme des Kraftwagenverkehrs die Polizeibehörden der Sicherheit auf den öffentlichen Straßen jetzt ihre erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Vielleicht erreichen Sie aber durch ein Gesuch beim zuständigen Landrat für Ihre Person eine Milde rung, wenn es sich bei Ihnen nur um die kurze Strecke von 150 m handelt. Dr. Schr.

II. Antwort 327. Kreuzeleine. Im Gebirge läßt sich die Strenge- leine schlecht anbringen. Da es aber die Polizei verlangt, so möchte ich Ihnen die sogenannte Polische Leine empfehlen. Dieselbe besteht aus Zuppleine und von jedem Pferde zu jedem Pferde einen inneren Kreuzeleinriemen eingeschallt. Sobald sie die Landstraße passiert haben, so schnallen Sie die Riemen wieder an ein Pferd. R. i. S.

III. Antwort 329. Brückenbau. Ich würde raten, die Brücke in Eisenbeton zu bauen. Träger kommen bei dieser Bauart nicht in Frage, als Bauart kann ich die Firma Gebr. Huber in Breslau, Neuborsstraße 63, Spezialgeschäft für Eisenbetonbauten im Hoch- und Tiefbau, sehr empfehlen. Diese Firma baute vor einigen Jahren für hiesige Gemeinde eine derartige Brücke etwa 33 m lang mit drei Durchläufen und 23 t Tragkraft zur vollen Zufriedenheit. Auskunft ohne Wissen der Firma.

P. Kramer, Gemeinde-Vorsteher, Ober Struße, Kreis Neumarkt.
Antwort 358. Kiespreis (Heft 6.) ½ Morgen = 1250 qm, und da der Kies im Durchschnitt 2 m tief entnommen werden soll, sind dies 2500 Kubikmeter Kies. Bei einer Entschädigung von 2000 M. würde dies einem Preise von 80 Pfg. je Kubikmeter entsprechen. Da ich annehme, daß Ihnen der in Ihrer Gegend übliche Grund- preis für den Kubikmeter Kies bekannt ist, können Sie jetzt selbst beurteilen, ob Sie mit dem gebotenen Preise zufrieden sein können oder nicht. M. S. in St.

Antwort 421. Güterwert. (Heft 6.) Der Wert eines Grund- stücks läßt sich niemals von der Ferne bestimmen; denn auch die genaueste Beschreibung kann die notwendige Besichtigung nicht ersetzen. Dethlefs.

Fragelasten B.

Antwort 89. Versicherungs-gesellschaft. (Heft 3.) Die Allianz gehört zu den 38 größten deutschen Erwerbs-Unternehmungen. Das Aktien-Kapital und die Reserven stellen sich auf über 85 Millionen Goldmark. Zum Versicherungsabschluß für Feuer, Haftpflicht und ähnliche Versicherungen empfiehlt sich Allianz, Versich.-A.-G., Filiale Breslau V, Neue Schweidnitzer Str. 6.

Antwort 290. Badöfen. (Heft 5.) Wenn Sie einen eisernen Badöfen aufstellen wollen, kann ich ohne Wissen der Firma die Badöfen von Paul Stenzel in Wanssen empfehlen. Es stehen in der Provinz eine große Anzahl dieser Badöfen, und die Besitzer sind mit ihnen zufrieden.

Rudolph Preuß, Landw. Baustelle, Breslau 10, Matthiasplatz 20.

II. Antwort 290. Badöfen. Für Ihren Zweck empfiehlt es sich, einen transportablen, zweietagigen, eisernen Hausbadöfen aufzustellen. Die Öfen haben sich seit vielen Jahren durch einfache Bedienung, große Holzersparnis und Dauerhaftigkeit sehr gut bewährt. Der Preis für einen derartigen Ofen stellt sich auf etwa 200 M. Maße etwa 135 cm lang, 80 cm breit. Besichtigung kann jederzeit erfolgen.

Richard Anders, Badöfen- u. Maschinenfabrik, Bunzlau.

III. Antwort 290. Badöfen. Empfehle Ihnen die berühmten Cha- motte-Hausbadöfen „Kolor“. Diese Öfen wurden massiv mit Ziegeln ummantelt an Ort und Stelle hergestellt. Ein für 16 runde 7—8 Pfd.-Brote (35 x 35 cm) gebauter beansprucht etwa 160 x 105 cm Außen- maß. Der Preis inkl. Montage beträgt 115 M., die nächstfolgende Größe zu 20 Broten umfaßt ein Außenmaß von etwa 195 x 105 cm, und kostet nur 135 M., inkl. Montage stellen sich die Preise bei üblicher Bauart um 10% höher. Zu beachten ist, daß diese Öfen sich durch Preiswürdigkeit, stabile Bauart und geringen Holzverbrauch aus- zeichnen. Die Güte und Brauchbarkeit wird bewiesen, daß in einzelnen Ortschaften über 40 derartige Öfen im Gebrauch sind. Ferner kann bei mir jeder einzelne Kunde die günstigsten Lieferungs- und Zahlungsbedingungen genießen. Fordern Sie Prospekte und nähere Auskunft bei

Willy Appelt, Badöfenbaugeschäft, Alt-Röhrsdorf b. Wollenhain Schl.

IV. Antwort 290. Badöfen. Betreffs Ihres Umbaues der Badöfenanlage wäre es am zweckmäßigsten, die Örtlichkeit zu sehen. Sie können vom Fachmann auf Vorteile aufmerksam gemacht werden, außerdem kann die Bauart und der genaue Preis bekannt gegeben werden. Bei Adressenangabe kann ich Ihnen Besitzer nennen, wo Sie einherbige und zweietagige Badöfen besichtigen können, auf Wunsch erfolgt auch kostenlos mein Besuch. Da Sie Wert auf Holzersparnis und Dauerhaftigkeit legen, kann ich Ihnen den einherbige gewölbten Sparrer-Landbadöfen nur empfehlen. Seine sinnreiche, stabile Bauart sichert eine bedeutende Feuerungs- ersparnis und eine unbegrenzte Haltbarkeit zu bei einem Verhältnis- mäßig niedrigen Preise; Sie haben dann einen Badöfen, der Sie bestimmt befriedigt.

E. Scholz, Badöfenbauer, Neupetersdorf b. Hohenfriedberg.

II. Antwort 293. Ziegelei. Als fruchtigste und außerdem sehr solide Firmen kommen zum Bezuge von Ziegelei-Maschinen Götter u. Comp. in Bries und Raupach in Görlitz in Frage. Eine Erzeugung von 5000 Ziegeln je Tag ist für einen landwirtschaft-

Von Nebenbetrieb schon recht ansehnlich. Auf Grund meiner letzten Biegelebearbeitungen gebe ich folgende ungefähren Preise an: Biegende Biegepresse 1800 M., Mundstück für Vollsteine 65 M., Abfchneide-Apparat 350 M., Feinwalzwerk 2000 M., Milch- und Beschädigungs-Apparat 2100 M., Zylinder-Glattwalzwerk 2000 M., eingeleiteter Drahtseil-Lehmaufzug 750 M., stationäre Heißdampf-Hochdrucklokomobile 9740 M., alle Preise ab Fabrik ausschließlich Montage. Ich empfehle, bei der Gründung der Biegelei so vorsichtig wie irgend möglich vorzugehen. Ist das Lehmager bereits abgebohrt? Wissen Sie genau, wozu sich Ihr Lehm am besten eignet und ob er nicht schädliche Nebenbestandteile hat, z. B. Mergel? Sehr wichtig ist auch die Prüfung der Frage, wo die Gebäude am besten zu errichten sind. Manche Biegelei leidet darunter, daß die Gebäude an der falschen Stelle stehen. Es ist also alles recht genau zu erwägen. Rudolph Preuß, Landw. Baustelle, Breslau 10, Matthiasplatz 20.

Antwort 294. Kredit. (Heft 5.) Welchen Sie Ihre Gebäude bei der in Gründung befindlichen Gebäude-Amortisations-Spartasse in Leipzig, Dufourstraße 4, ohne jede Verbindlichkeit für Sie an. Sie erreichen dadurch zweierlei, indem Sie erstens den Sachwert Ihrer Gebäude sichern, so daß bei späterer Bauzeit das volle Kapital zum Wiederaufbau zur Verfügung steht. Zweitens aber werden die eintommenden Gelder in Form von Hypotheken an die Mitglieder der Geta wieder herausgegeben. Wer also Mitglied wird, sichert sich die Aussicht auf Hypothekengeld. Natürlich kann nicht jedes Mitglied Hypothekengeld bekommen. Denn dann müßte das einzelne Hypothekendarlehen so klein sein, daß es ohne Nutzen ist. Jeder braucht ja aber auch kein Darlehen, so daß für den einzelnen größere Beträge verfügbar werden. Es sollte jeder Gutsbesitzer, ob klein oder groß, seinen Gebäudebestand bei der Geta anmelden, um im Falle erforderlich werdender Neubauten das nötige Geld zur Verfügung zu haben. Die jährlich zu zahlenden Beträge sind lächerlich gering. Sie betragen z. B. bei einem Neubauwerte von 87 000 M. jährlich 144,14 M., zahlbar 65 Jahre lang. Im ganzen werden somit 9369,10 M. bezahlt. Der Besitzer, bezw. dessen Erbe oder Nachfolger erhält aber nach 65 Jahren den vollen Neubauwert von 87 000 M. und kann die baufälligen Gebäude wieder aufbauen. Man sage nicht: „Was geht es mich an, was nach 65 Jahren wird. Dies ist meine Sorge nicht mehr.“ Ein solcher Standpunkt ist falsch. Es ist auch zu bedenken, daß bei etwaigem Verkauf des Gutes das Gut, welches Mitglied der Geta ist, auch bei schlechtem Gebäudezustand seinen vollen Wert hat. Denn der Minderwert der Gebäude ist durch das Guthaben bei der Geta gesichert. Wer sich näher unterrichten will, lasse sich die Schrift „Gold statt Baushutt“ zum Preise von 2,20 M. kommen.

Rudolph Preuß, Landw. Baustelle, Breslau 10, Matthiasplatz 20.

Antwort 304. Bedachung. (Heft 5.) Obwohl sich gegen die Einbedachung mit verzinktem Wellblech nichts sagen läßt und man dabei die Latten ersparen kann, ist mir für eine Scheune die Einbedachung mit verzinkten Planenblechen lieber. Am besten scheinen mir die Original-Siegener-Planenbleche zu sein, welche im Feuer verzinkt sind. Vertreter für Schlesien ist meines Wissens Erich Warmbrunn, Breslau 23, Gallestraße 5. Angabe ohne sein Wissen.

Rudolph Preuß, Landw. Baustelle, Breslau 10, Matthiasplatz 20.

II. Antwort 311. Holz-Imprägnationsmittel. Aus dem Wortlaut der Frage scheint hervorzugehen, daß gute Anfrischungsmittel verlangt werden, nicht durchgehende Tränkmittel. Erwünscht wäre Angabe, um welche besonderen Zwecke es sich handelt. In erster Linie kommt ja immer wieder das Karbolineum in Frage, welches von der Firma Menarius u. Co. in Berlin ja auch farblich geliefert wird. Sehr zu empfehlen sind auch die in vielen Tönen erhältlichen Anfrische der Firma A. B. Branth in Hamburg. Diese Farben sparen die Lackierung. Auskunft ohne Wissen der Firmen.

Rudolph Preuß, Landw. Baustelle, Breslau 10, Matthiasplatz 20.

Antwort 312. Schrotmühle. (Heft 5.) Die Original „Frus“-Mühle mit vertikalen Kunststeinen, die ich seit vielen Jahren vertrete, liefert Ihnen ein weiches, wolliges Schrot, welches infolge seiner Weichheit auch mit dem Siebter verarbeitet werden kann, ohne die Seidengaze zu lädieren. Ein weiches wolliges Schrot ist bekanntlich besser zur Verfütterung als ein körniges Schrot. Referenzen und Prospekte stehen gern zu Diensten.

H. Theilen, Breslau 2, Neudorfstr. 27, Fernspr. Ohle 4804.

II. Antwort 312. Schrotmühle. Die Frage, ob eine Steinschrotmühle besser als eine Walzenschrotmühle ist, läßt sich nicht ohne weiteres beantworten. Es kommt hierbei immer darauf an, für welche Verhältnisse die Mühle gebraucht wird. Eine Walzenschrotmühle leistet außer Schrot jeden Getreides auch gequetschten Hafer. Mit einer Steinschrotmühle kann man Hafer nicht quetschen, erzielt aber ein wolligeres Mahlgut als mit einer Walzenschrotmühle. 5 PS-Motor ist für eine Steinschrotmühle von 400 und 500 mm Durchmesser genügend. Wir sind zu jeder weiteren Auskunft und Offertenabgabe bereit.

Grüßler landw. Maschinenfabrik R. Andersohn, Görlitz, Bauener Straße 5.

Antwort 323. Adereschlepp. (Heft 5.) Als Vertreter der Firma Georg Garber, Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft, Lübeck, empfehle ich Ihnen bei Einkauf einer Adereschleife das Garberische Fabrikat, welches auch eintellig für ein Pferd geliefert wird, von Ihrem Maschinenhändler zu verlangen. Auf Wunsch übersende ich Ihnen ausführliche Druckschriften.

Kurt Matthes, Breslau 10, Reuterstraße 32.

II. Antwort 323. Adereschlepp. In Adereschleppen gibt es in neuerer Zeit eine große Anzahl Systeme. Es dürfte aber nach vorhandenen praktischen Versuchen erwiesen sein, daß eine Adereschlepp mit vorangehender Egge den Zweck, die Adereschollen zu

Auf Sie kommt es an!

Denn Sie haben uns noch nicht eine einzige Adresse eines Nichtlesers unserer „Zeitschrift“ mitgeteilt. Im Ganzen haben wir erst zirka 15 000 Namen von Landwirten erhalten, die noch nicht Bezahler des Kammerblattes sind. Denken Sie nicht, wir könnten auf Ihre Mitarbeit bei der Werbung neuer Abonnenten verzichten. Bedenken Sie bitte, daß wir mindestens 50 000 Adressen benötigen, um 10 000 neue Leser zu gewinnen. Keiner stehe daher abseits, wenn es sich um die Zeitschrift handelt.

Jeder werbe!

Für 10 übermittelte Adressen von Nichtlesern der „Zeitschrift“ übersenden wir gratis ans der Büchersammlung der Landwirtschaftskammer Schlesien ein Werk,

für 20 und mehr übermittelte Adressen zwei Werke nach Auswahl

Zur Auswahl stehen folgende Bücher:

„Was der Landwirtschaftslehrling lernen sollte.“

„Der Selbstgemüsebau, ein Nebenbetrieb der Landwirtschaft.“

„Merkbuch für Ziegenzüchter.“

„Zwei Vorträge aus dem Gebiete der Bienenzucht.“

„Anleitung zur Schafzucht und Schafhaltung.“

„Zehn Vorträge über Schafzucht und Wollkunde aus dem an der Landwirtschaftskammer vom 18. bis 20. Juni 1918 in Breslau abgehaltenen Lehrgang.“

„Über Ergebnisse dreijähriger Versuchstätigkeit im Kartoffelbau und Erfahrungen bei der Pflanzkartoffelanerkennung.“

„Wie baut man zweckmäßig eine Düngstätte und Jauchegrube?“

„Rechtszugehörigkeit der Gärtnerei.“

1000 Prämienbücher

konnten wir bisher verteilen. Sie können sich ein billiges und praktisches

Geschenk

verschaffen, wenn Sie unsere Bitte beherzigen:

Auf zur Werbung!

Geschäftsstelle der Zeitschrift der Landwirtschaftskammer Schlesien

gerüdeln und zu ebnen, am sichersten erfüllt. Wir bauen eine Aderschlepppe „Gorlicia“, bestehend aus zwei Reihen Eggenfeldern mit starken Adereggengelenken, worauf dann drei schwere mit Eisen beschlagene Schleppfelder folgen. Auf diese Weise wird eine sichere Arbeit gewährleistet.

Görliger landw. Maschinenfabrik R. Anderssohn
Görlitz, Baugener Straße 5.

Antwort 325. Hackmaschine „Drege“. (Heft 5). Ich bitte um Aufgäbe ihrer Adresse, um Ihnen nähere Auskunft erteilen zu können.
F. von Wigner, Breslau 2, Brunnenstraße 38.

Antwort 326. Hackmaschine (Heft 5). Zur 2-m-Drillmaschine können Sie nur eine 2-m-Hackmaschine nehmen. Ich empfehle Ihnen, die „Schmojerische“ als erschlaffig, leichtzügig und billig.
F. von Wigner, Breslau 2, Brunnenstraße 38.

II. Antwort 326. Hackmaschine. Wenn Sie Ihre Saat mit einer 2-m-Drillmaschine gesät haben, so muß auch die Hackmaschine dieselbe Spur haben. Bei breiteren Drillmaschinen, z. B. 3 m, kann man auch Hackmaschinen für die halbe Spur gebrauchen. Die Reihenzahl von 19 ist auf 2 m zu hoch, um diese mit einer Hackmaschine bedecken zu können. Wenn Sie Getreide auf 2 m bedecken wollen, so dürfen Sie über 12 Reihen nicht hinausgehen; Sie dürften dadurch auch eine größere Ernte in Korn sowohl wie in Stroh haben. Ich kann Ihnen Hackmaschinen verschiedener Systeme anbieten, „Pflanzenwohl“, „Pflanzenhilfe“, „Kleinob“ usw. und bitte um Adressenangabe. H. Theilen, Breslau 2, Neuborstr. 27, Fernspr. Ohle 4804.

III. Antwort 326. Hackmaschine. Bei einer vorhandenen 2 m Drillmaschine wird man immer auch eine 2 m breite Hackmaschine verwenden, um die Spur der Drillmaschine beim Hacken mit der Maschine einhalten zu können. Wenn Sie mit 2 m 19 Reihen gedreht haben, wird es nicht gut möglich sein, mit den Hackmessern dazwischen zu kommen. Man drückt bei Hackkultur auf 2 m höchstens 13 Reihen Getreide und schließlich 6 Reihen Rüben. Die in Deutschland bekannteste und wohl auch die beliebteste Hackmaschine ist die „Original Gehlische“ Hackmaschine „Pflanzenhilfe“. Wegen genauerer Auskunft und Preis können Sie sich an die Firma wenden:
Görliger landw. Maschinenfabrik R. Anderssohn,
Görlitz, Baugener Straße 5.

Antwort 329. Brückenbau (Heft 5). Ich empfehle Fragesteller die Brücke in Eisenkonstruktion mit zwei Eisenbetonbalken und Eisenbetonplatte herstellen zu lassen. Zum Schutz des Betons wird dieselbe am zweckmäßigsten mit Pflaster versehen. Diese Brücke ist wohl etwas teuer, verursacht aber bezüglich Unterhaltungskosten die wenigsten Umstände. Die Wiebelerlager werden wahrscheinlich neu in Mauerwerk oder auch in Stampfbeton aufgeführt werden müssen. In der Herstellung billiger wird sich natürlich eine Brücke mit zwei I-Trägern und aufgebrachtem Bohlenbelag stellen. Die Stärke der I-Träger müssen durch eine statische Berechnung nachgewiesen werden. Es dürften aber zwei solche mit NP 30 erforderlich sein. Zu weiteren Auskünften gern bereit.

Otto Preuß, Ingenieur- u. Architekturbüro, Breslau 2, Gartenstr. 96 III.
II. Antwort 329. Brückenbau. Die Brücke wird am besten massiv ausgeführt. Falls der Baugrund gut und nicht zu tief liegt, empfiehlt sich Gewölbe aus Beton. Hierzu können etwa vorhandene Feld- und Lefestene kleinen und mittleren Formates sehr gut verwendet werden. Reiner Kiesand muß ebenfalls vorhanden sein. In dieser Ausführung dürfte der Bau am billigsten werden. Die beiden Anschlagflächen werden, ohne eine architektonische Lüge zu begeben, mit größeren ausgefuchten Feld- oder Bruchsteinen hergestellt. Ist der Baugrund schlecht oder zu tief, empfiehlt sich eine Eisenbeton-Platten-Balkenbrücke mit zwei Unterzügen, dazwischen gespannter Fahrbahnplatte und aufragenden Gehwegen sowie einfachem eisernem Geländer. Verwendung von eisernen Trägern ist weniger zu empfehlen, da sich diese Ausführung teurer stellt und regelmäßige Unterhaltung erfordert. Ausführung in Beton und Eisenbeton hat den einzigen Nachteil der vorherigen Einschalung. Doch läßt sich ja das hierfür verwendete Holz in der Wirtschaft wieder verwenden.

Rudolph Preuß, Landw. Baukelle, Breslau 10, Matthiasplatz 20.

Antwort 330. Wasserleitung (Heft 6). Ich muß Fragesteller unbedingt davon abraten, für die Wasserleitung gewöhnliche Drainrohre zu verwenden. Es könnte durch diese doch sehr leicht bei Dünung der Wiese oder dergleichen eine Verunreinigung des Wassers stattfinden. Am vorteilhaftesten ist es, wenn aufeiserne innen und außen asphaltierte Muffenrohre 2" lichter Weite gewählt werden. Gegebenenfalls können auch verzinkte schmiedeeiserne Rohre von vielleicht 1½" lichter Weite Anwendung finden.

Otto Preuß, Ingenieur- u. Architekturbüro, Breslau 2, Gartenstr. 96 III.

Antwort 336. Selbsttätige Pumpe (Heft 6). Fragesteller meint hiermit sicherlich eine sogenannte hydraulische Widderanlage und kann ich ihm hierfür das Wasserstraß-Pumpwerk Original „Land“ bestens empfehlen. Zur Anlage des Widders sind natürlich gewisse Vorbedingungen gegeben und zwar eine entsprechend der gewünschten Fördermenge und Förderhöhe bedingte Schindwassermenge und Gefälle hierfür. Bei näherer Angabe über das vorhandene Gefälle, Wassermenge und dergleichen, stehe ich mit weiteren Auskünften gern zu Diensten.

Otto Preuß, Ingenieur- u. Architekturbüro, Breslau 2, Gartenstr. 96 III.

Antwort 431. Lebende Hecken (Heft 6). Im allgemeinen verwendet man als Hecken zu Viehloppeln Weißdorn, um aber den vorhandenen Bestand an Fichten zu verwenden, würde ich empfehlen, dieselben einreihig bzw. zweireihig in Abständen von einem Meter im Verband zu pflanzen, ein Streifen von mindestens 1—2 m ist zu rigolen, falls der Boden sehr verunkrautet bzw. fest ist. Man kann dann die Fichten als Hecke behandeln bzw. einfach weiter

wachsen lassen und hat keine weitere Pflegearbeit. Das Vieh hat auch bei vorgeschrittenem Wachstum einen guten Schutz gegen Wind und Sonne. Vor allen Dingen ist auf die Bodenbearbeitung Wert zu legen, da sonst der gewünschte Erfolg ausbleibt und die Jungpflanzung im Unkraut verkommt. Bei Weißdorn ist um den Drahtzaun mindestens 1 m breit 60 bis 70 cm tief zu rigolen, ein Pflanzabstand von 40 cm genügt, da man sonst zuviel Pflanzen benötigt. Das Pflanzen und Zurückschneiden ist wohl Sache des erprobten Fachmanns. Neupflanzungen sind unkrautfrei zu halten und bei großer Trockenheit zu bewässern. Erfolge bringt aber nur gut bewurzeltes, wüchsiges Material, das in jeder größeren Baumschule zu haben ist. In 5—8 Jahren dürfte bei richtiger Behandlung eine undurchdringliche Hecke entstanden sein.

H. Barß, Landschaftsgärtner, Breslau 8, Mauritiusstr. 15.

Wegen Raummangels mußten drei Seiten Fragekasten zurückgestellt werden. Kürzenabzüge gehen den Fragestellern zu.

Briefkasten.

R. W. in Kl.-M. Für Ihre Mitarbeit besten Dank. Wir werden Ihren Wunsch gern erfüllen und hoffen auf guten Erfolg.
Reudorf b. Genth. Sie haben vergessen, auf Ihrer Karte vom 2. d. Mts. Ihren Namen anzugeben. Wir können Ihnen daher brieflich den gewünschten Bescheid nicht zukommen lassen.

Kleine Mitteilungen.

Schutz des landwirtschaftlichen Übernehmers im Erbfall.

Die außerordentliche Kreditnot der Landwirtschaft, die mit allen Mitteln, nicht nur durch Beschaffung von Kredit, sondern auch durch Einschränkung des Kreditbedürfnisses behoben werden muß, hat die Preussische Hauptlandwirtschaftskammer im Einvernehmen mit den Landwirtschaftskammern veranlaßt, bei den zuständigen Reichs- und Staatsbehörden auf eine vorübergehende anderweitige Regelung bei der Erbteilung hinzuwirken. In all den Gegenden, in denen Kapitalauszahlung im Erbfall üblich ist, wird der gutübernehmende Erbe unter den heutigen schwierigen Geldbeschaffungsverhältnissen bei einer dahingehenden Forderung der Miterben in schwerster Bedrängnis gebracht und die Existenz des Wirtschaftsbetriebes in Frage gestellt.

Zum Schutze des Güterübernehmers sowie zur Vermeidung weitgehender, zur Beunruhigung führender Inanspruchnahme des Geldmarktes wird von der Landwirtschaft für die Dauer des Fortbestehens der schwierigen Kreditverhältnisse der Erlass einer Reichsnotverordnung empfohlen, wonach beim Erbwechsel landwirtschaftlich und forstwirtschaftlich genutzter Grundstücke von den Miterben eine Herauszahlung von Kapital nicht verlangt werden kann, vielmehr eine hypothekarische Sicherheit geboten zu werden braucht. Auf die lokalen Erbverhältnisse und die berechtigten Interessen der Miterben ist jedoch weitestgehend Rücksicht zu nehmen. Damit wird für die deutschen Verhältnisse eine ähnliche Regelung in Vorschlag gebracht, wie sie sich in der Schweiz, seit fast zwei Jahrzehnten bestehend, bestens bewährt hat.

D. L.

Änderung des Termins der Wanderausstellung Stuttgart.

Auf Anregung des Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, der ein Zusammenfallen der Volks-, Berufs- und Betriebszählung (16. und 16. Juni) mit der Eröffnung der Wanderausstellung für unerwünscht erklärt, hat sich der Vorstand der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft genötigt gesehen, die Ausstellung um zwei Tage zu verschieben und den Termin auf die Tage von Donnerstag, den 18. bis Dienstag, den 23. Juni 1925, festzusetzen.

Die Tieranmeldungen für die Stuttgarter Wanderausstellung.

Das Großvieh ist nach dem gegenwärtigen Stande für die Stuttgarter Wanderausstellung (18. bis 23. Juni) in einem Umfange angemeldet worden, der auch den weitestgehenden Erwartungen entsprochen hat. Die Besichtigungsziffern der vorjährigen Hamburger Wanderausstellung sind teilweise bereits übertroffen, die der Stuttgarter Wanderausstellung von 1908 fast überall stark überholt worden. An Pferden sind 330 gemeldet worden (gegenüber 1908: 309), darunter Warmblut fast aller Klassen, Rheinisch-deutsches Kaltblut, Schleswiger und Moriler. Die Minderanmeldung ist mit 850 gemeldeten Tieren dem Jahre 1908 um 200 voraus und übertrifft die Hamburger Ausstellung um mehr als 300 Tiere. Hier fehlt auch das Tieflandrind nicht, sondern ist mit 190 Vertretern genau doppelt so stark angemeldet wie 1908. Dabei verkörpern 20 Paar Zugochsen die Klasse der Arbeitstiere. Besonders stattlich ist auch die Zahl der Schafe, nämlich 660 (1908 nicht ganz 300). Die Schweine kommen mit 460 Meldungen nahe an die Ziffer von 1908 (493) heran. Erfreulicherweise laufen auch die Meldungen für das Kleinvieh in erwünschter Weise ein. Hier schließt die Anmeldeliste für Ziegen am 15. Februar, Hütehunde am 1. März, Geflügel und Kaninchen am 1. April, Fische und Vögel am 15. April.

Die Deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde.

Die Tagesordnung der ersten Sitzung auf der diesjährigen Frühjahrsversammlung der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde am Montag, den 18. Februar 1925, erfährt eine Erweiterung dahin, daß Herr Oekonomierat Reiser von der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer ein Referat über den „berzeitigen Stand unserer Versorgung mit tierischen Erzeugnissen“ halten wird.
Tag.-Nr. IV. Allg. 183/1/25.

Vortrag über Leistungssteigerung und -zucht.

Wer über dieses für die gesamte deutsche Nutzgeflügelzucht äußerst wichtige Thema die Erfahrungen tüchtiger Fachleute zu hören wünscht, besuche den vom Club Deutscher Geflügelzüchter, Berlin W. 57, für den 19. Februar d. J., vormittags 10 Uhr im Weinhaus „Reingold“, Ebenholzsaal, Berlin, Potsdamer Str. 3 (beim Potsdamer Platz) angeordneten Vortrag, in dem die Herren Guttschloß R. Richard, Griemshorst, Zuchtinspektor Meyer, Königsberg und Oekonomierat Dr. R. Ulrich, Erding, über Leistungssteigerung und Leistungszucht sprechen werden. Eintritt frei. — Die Hausfrauen machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß Frau Käthe Jacob, Vorklartstein, im Anschluß an den Vortrag ein kurzes Referat über gewinnbringende Fiederverwertung halten wird.

Wollversteigerung am 30. Januar 1925 in Berlin.

Die zweite diesjährige Wollversteigerung des Wollverwertungverbandes Deutscher Landwirtschaftskammern, abgehalten von der Deutschen Wollgesellschaft m. b. H., brachte ein Angebot von über 6000 Ztr. Schweißwollen. Ungefähr 30% des Angebots wurden infolge höherer Forderungen der Eigener zurückgezogen. Die Stimmung war im allgemeinen gut; die Abschwächung der Preise trotz der klaren Nachrichten aus London verhältnismäßig gering. Man bezahlte:

| | je Ztr. Schweißwolle Goldmark | je kg fabrikgemaschen ohne Esesen Goldmark |
|---|-------------------------------------|--|
| Gute vollschürige Merino-A/A-M-Wollen | 180—200 | ungefähr 11,—11,50 |
| Vollschürige Merino M-Wollen | 170—190 | „ 10,50—11,— |
| Halbschürige Merino A- und A/B-Wollen | 150—180 | „ 9,50 |
| Kreuzungs-A/C-Wollen | 130—150 | „ 6,50—7,— |
| Kreuzungs-C und C/D-Wollen | 120—140 | „ 5,50 |

Die nächsten Versteigerungen finden statt: In Berlin 20. Februar, 13. März 1925, in Gütrow 26. März 1925.
Anmeldungen nur an die Deutsche Wollgesellschaft, Berlin SW. 11, Anhaltstraße 7, erbeten. Anruf Nollendorf 4830—32

Briefsendungen nach Berlin,

die in der Aufschrift die Angabe des Zustellpostamts tragen, werden vom 1. Februar ab schon während der Fahrt in den Bahnposten einzelner Nachzüge nach den Berliner Zustellämtern verteilt und diesen von den Bahnposten aus unmittelbar zugeführt. Hierdurch wird erreicht, daß diese Sendungen in eine frühere Bestellung kommen, was für die Empfänger von wesentlichem Vorteil ist. Diese Sonderbehandlung kann auf Briefsendungen, die in der Aufschrift die Angabe des Zustellamts nicht tragen, aus betriebstechnischen Gründen nicht erstrebt werden. Diese Sendungen müssen daher nach wie vor dem Briefpostamt (Berlin C. 2) zugeführt und dort bearbeitet werden. Sie erleiden dadurch gegenüber den mit Zustellamtsangaben versehenen Sendungen eine Verzögerung in der Zustellung. Es liegt mithin in der Hand der Absender, durch Angabe des Zustellpostamts in der Aufschrift der nach Berlin gerichteten Briefsendungen zur Beschleunigung in der Zustellung selbst beizutragen.

Handelsteil.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat vom 1. bis 7. Februar 1925.

Am Berliner Markt setzte, angeregt durch eine schon vorher am Weltmarkt sich zeigende erste Abschwächung, ein Rückgang der Preise für Brotgetreide am 30. Januar ein und weist bis zum 6. Februar gegenüber dem höchsten Stande, der am 29. Januar gewesen war, für Weizen auf prompte Abladung einen Rückschlag von 25 M per Tonne, für Mailieferung einen solchen von 33 M auf. Eine eigentümliche Situation hatte sich allmählich herausgebildet. Auf Anregung aus Baderkreisen trat die Reichsgetreidekasse früher, als sie ursprünglich beabsichtigt hatte, mit ihren großen Vorräten von ausländischem Brotgetreide in den Markt. Sie gab in den Provinzen an die Müllerei verschiedentlich Roggen wie Weizen zu Preisen

wesentlich billiger ab, als die Ware vom Auslande neu zu beziehen war. Gleichzeitig ließ sie aber die Absicht, damit unbedingt auf die Preise zu drücken, dadurch erkennen, daß sie die Mehlausfuhr zu hindern bezw. zu erschweren suchte, indem der Reichskommissar bei der Reichsgetreidekasse keine Unbedenklichkeitschein für die Mehlausfuhr mehr herausgab. Noch mehr als für sofort greifbare effektive Ware entwickelte die Reichsgetreidekasse ihr Bestreben zur Ermäßigung der Preise am Berliner Lieferungsmarkt, wo sie offensichtlich durch einige Firmen fast jedesmal als Abgeber per Mailieferung in den Markt trat, sobald sich größere Kaufneigung kundgab. Auf diese Weise sahen wir ein außerordentlich hartes Schwanken in den Preisen des Berliner Marktes, an dem ohnehin schon die Auslandsnachrichten drückten und jede Wirkung der vielfach hervor kommenden Deckungsfrage durch jene Angaben immer weit gemacht wurde. Das Angebot des Inlandes für Abladung zeigte sich in Weizen ebensowohl wie in Roggen an verschiedenen Tagen etwas mehr als vorher, aber zu den gesunkenen Preisen war es doch immer mehr die zweite Hand, welche verkaufte, als die erste, die den Rückgängen mit ihren Forderungen nicht entsprechend folgte. Bis jetzt sind die Verhältnisse des Berliner Marktes noch recht undurchsichtig, denn an Kauflust und Deckungsbegehrt fehlte es vom ersten bis zum letzten Tage der Berichtswoche angesichts der geblichenen Unrentabilität der ausländischen Einnotierungen nicht und die scharfen Rückgänge sind, wie schon erwähnt, hauptsächlich dem Eingreifen der Reichsgetreidekasse als Lieferungsabgeber mehr wie als Lokoverkäufer zuzuschreiben. Auch für Gerste ist die Situation in verfloßener Woche recht flau gewesen, weil die Brauer und die Mälzer ihre bisherige Kaufzurückhaltung eher noch verstärkten und zeitweise dadurch der Absatz fast ins Stocken geriet. Beim Hafer, der vorher den scharfen Steigerungen des übrigen Getreides nicht gefolgt war, hielt sich diesmal auch der Rückgang in mäßigen Grenzen. Gute helle Qualitäten waren für den Export nach Polen gesucht, während im Futtergeschäft nur wenig Nachfrage bestand. Über das Mehlgeschäft wurde allseitig geklagt und nur ganz vorübergehend konnte sich bei einer kurzen Erholung der Getreidepreise etwas mehr Absatz entwickeln.

Getreidenotierungen in M je Tonne. Weltmarktpreise umgerechnet in Goldmark. Chicago, 5. Februar. Weizen-Mai 297, Weizen-Juli 251, Weizen-Sept. 230,60; Mais-Mai 223,20, Mais-Juli 224,80, Mais-Sept. 224,80; Roggen-Mai 281,30, Roggen-Juli 242,20, Roggen-Sept. 242,20; Hafer-Mai 176,90, Hafer-Juli 180,10, Hafer-Sept. 172,20. Berlin, 6. Februar. Weizen, märk. 248—252, Roggen, märk. 247—250, Braugerste 250—265, Futtergerste 210 bis 235, Hafer, märk. 185—192. — Handelsrechtliches Lieferungs-geschäft: Weizen per März 270, per Mai 286—282—283; Roggen per März 267, per April 274—273, per Mai 281—278—279; Hafer per Mai 221—225, Mais prompt 228—230, per Mai 216—215.

Holzmarktbericht Nr. 6 vom 1. bis 7. Februar 1925*).

Die Durchschnittserlöse aus den Verkäufen der Berichtszeit sowie den nach Abfassung des letzten Berichts nachträglich bekanntgewordenen Januarverkäufen liegen bei Kiefer unter und bei Fichte über denjenigen des letzten Berichts. Dies erklärt sich daraus, daß in jenem eine Reihe ober-schlesischer Verkäufe die Kiefern-durchschnittserlöse besonders hochgetrieben und die Fichtendurchschnittserlöse besonders gedrückt hatte. Wir notierten je fm bezw. rm frei Wald

| A. Aus mehreren Verkäufen gleicher Sortimente für | | Mindest- Durchschnitts- Höchst-erlös | | |
|--|-----------------------------------|--------------------------------------|-------|-------|
| | | M | M | M |
| Kiefer | Schneideholz II. Klasse | 34,50 | 48,85 | 65,10 |
| | III. | 32,50 | 42,35 | 51,20 |
| | gew. Rundholz I. Klasse | 34,50 | 42,54 | 56,00 |
| | II. | 27,56 | 34,06 | 47,00 |
| | III. | 26,25 | 26,43 | 31,10 |
| Fichte | IV. | 20,00 | 21,84 | 27,60 |
| | I.—IV. | 25,70 | 27,56 | 30,00 |
| Die Ergebnisse stammen fast durchweg aus mittel- und nieder-schlesischen Revieren. | | | | |
| Fichte | I. Klasse | 25,90 | 34,42 | 40,00 |
| | II. | 21,00 | 28,57 | 35,50 |
| | III. | 18,00 | 24,22 | 29,10 |
| | IV. | 15,00 | 19,03 | 24,80 |
| Eiche B. | I.—IV. | 22,00 | 23,50 | 25,00 |
| | III. Klasse | 38,30 | 47,25 | 64,30 |
| | IV. | 30,60 | 42,18 | 51,90 |
| Rotbuche A. | V. | 23,90 | 28,80 | 35,10 |
| | IV. | 27,60 | 29,20 | 30,80 |
| | V. | 24,00 | 24,43 | 24,80 |
| Erle | IV. | 21,05 | 35,74 | 54,70 |
| | V. | 25,30 | 29,26 | 36,60 |
| Lieferungsgrubenholz, gemischt, ge-schält | | 9,80 | 13,37 | 16,97 |

*) Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Jeder vorsichtige Landwirt kauft nur Maschinen mit vorschriftsmäßigen Schutzvorrichtungen.

Ne ein Verkauf mit 17,30 M bzw. 19,10 M wurde für die Durchschnittsberechnung nicht herangezogen, da es sich vermutlich um als Grubenholz bezeichnetes schwaches Bauholz handelte.
 Fichtenschleifholz Knüppel. . . 10,00 11,16 12,00
 gemischt — 12 00 —

| | B. Aus Einzelverkäufen für | | | | |
|---------------------|----------------------------|--------|-------|-------|-------|
| | I. | II. | III. | IV. | V. |
| Eiche A. | 184,70 | 170,30 | 98,60 | 77,50 | — |
| B. | 98,90 | 68,00 | — | — | — |
| Weißbuche | — | — | — | — | 40,30 |
| Rotbuche A. | 59,10 | 51,10 | 36,20 | 27,60 | 24,50 |
| B. | 37,40 | 36,00 | — | — | — |
| Eiche | 127,00 | 103,00 | 52,50 | 79,00 | 41,00 |
| Erle | — | — | 49,30 | — | — |
| Rüster | — | — | 50,00 | 32,20 | 24,50 |
| Alhorn | — | — | — | — | 24,50 |
| Wirt | — | — | — | 46,50 | — |
| | — | — | — | 30,00 | 25,00 |

Preisbericht über Echichtnuß- und Brennholzer erfolgt im nächsten Bericht.

Ämtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 11. Februar 1925.

Der Auftrieb betrug: 1369 Stück Rinder, davon Ochsen 324 Stück, Bullen 384 Stück, Kalben 134 Stück, Kühe 531 Stück, gering genährtes Jungvieh (Fresser) — Stück; Kälber 1057 Stück; Stallmaßschafe 590 Stück; Schweine 2468 Stück.

Außerdem in der Woche vom 4. 2. bis 10. 2.: 948 Auslandschweine.

Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

I. Rinder.

A. Ochsen.

- a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 41—44
- b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 35—40
- c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 30—34
- d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 20—28

B. Bullen.

- a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 46—48
- b) vollfleischige jüngere 40—45
- c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 34—39

C. Kalben und Kühe.

- a) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts 42—48
- b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 35—39
- c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 31—34
- d) mäßig genährte Kühe und Kalben 22—30
- e) gering genährte Kühe und Kalben 15—21

II. Kälber.

- a) Doppellender feinsten Mast —
- b) feinste Mastkälber —
- c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 66—70
- d) geringere Mast- und gute Saugkälber 60—65
- e) geringere Saugkälber 48—58

III. Schafe.

A. Stallmaßschafe.

- a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 42—46
- b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 33—40
- c) mäßig genährte Mastlämmer und Schafe (Merzschafe) 26—30

B. Weibemaßschafe.

- a) Mastlämmer —
- b) geringere Lämmer und Schafe —

IV. Schweine.

- a) Fetteschweine über 150 kg (3 Jtr.) Lebendgewicht 62—64
- b) vollfleischige über 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pfb.) Lebendgewicht 59—61
- c) vollfleischige über 100 bis 120 kg (200 bis 240 Pfb.) Lebendgewicht 56—58
- d) vollfleischige über 80 bis 100 kg (160 bis 200 Pfb.) Lebendgewicht 52—55
- e) vollfleischige bis 80 kg (160 Pfb.) Lebendgewicht 52—58
- f) Sauen und geschnittene Eber 52—58

Geschäftsgang: Kälber gut, Schafe mittel, Rinder u. Schweine schlecht. Es bleibt erheblicher Überstand.

Die Spanne zwischen Stall- und Marktpreisen wird mit bedingt durch die notwendigen Händlerpfeisen, für Fracht-, Markt-, Futter- und Versicherungsgebühren, Umsatzsteuer und dergleichen sowie durch den unvermeidlichen Gewichtsschwund vom Stall zum Markt.

Überstand vom vorigen Markttage: 14 Rinder, 83 Schweine, — Kälber, — Schafe.

Ausfuhr nach Oberschlesien: 275 Rinder, 43 Schweine, 48 Kälber, 10 Schafe; nach Mittel- und Niederschlesien: 92 Rinder, 258 Schweine, — Kälber, — Schafe; nach Sachsen: 99 Rinder, 5 Schweine, — Kälber, 9 Schafe; nach Süddeutschland: 21 Rinder, nach München 50 Schweine; nach Berlin: 30

Rinder, — Schweine; Unverkauft nach anderen Plätzen: 16 Rinder, — Schweine. Überstand bleiben: 50 Rinder, 100 Schweine, — Kälber, — Schafe.

Viehmarkts-Preise.

Trachenberg, Kr. Müllisch, 4. Februar. Auftrieb: 42 Rinder, 75 Schweine. Geschäftsgang schwach. Ochsen, starke, gejochte 550—600 M, schwächere, gejochte 500 M. Kühe 400, Kalben 360, alte Kühe 350 M. Schweine: Ferkel 30—35, Läufer Schweine 45—55 M je Stück.

Müllisch, den 5. Februar. Auftrieb 76 Rinder, 233 Schweine. Geschäftsgang: mittel. Ochsen, junge, ungejochte 300 M, junge, gejochte 400—450 M, alte 250—300 M, Kühe 400 M, Kalben 350—400 M. Alte Kühe 250—300 M, Schweine, Ferkel 25—35 M je Stück.

Ratibor, den 5. Februar 1925. Auftrieb 150 Ferkel, darunter 6 Läufer. Ferkel unter 6 Wochen 12—15 M, von 6—8 Wochen 15—18 M, von 8—13 Wochen 18—20 M. Läufer Schweine 40—50 M je Stück.

Preise für Ralt vom 11. Februar 1925.

| Oberschlesischer Ralt | Preis je 50 kg | Parität Gogolin bezw. Oberschles. | Wert |
|---|----------------|-----------------------------------|------|
| Stückralt | 0,67½ | M | lofe |
| Gemahlener, gebrannter Ralt | 0,80½ | " | " |
| Kaltische | 0,20 | " | " |
| Raltmangel | 0,27½ | " | " |
| Gemahlener, kohlenaurer Ralt | 0,27½ | " | " |
| Raltmangel: Mischung 1 (25 : 75%) | 0,42 | " | " |
| " 2 (35 : 65%) | 0,47½ | " | " |
| " 3 (50 : 50%) | 0,55¼ | " | " |

Bericht über den Stickstoffmarkt im Monat Januar 1925.

Die Nachfrage erfährt im Laufe des Monat Januar eine starke Steigerung. Die Erzeugung verlief ohne Störung, ebenso der Versand. Das Kilogramm Stickstoff im schwefelsauren Ammonial stellte sich für Januar-Abzug auf 1,12 Gml. und kostet für Februar-Abzug 1,13 ½, für März im März und später 1,15 Gml. Die Preise für die übrigen Stickstoffdüngemittel sind in gleicher Weise gestiegen, mit Ausnahme von Natronsalpeter, der 1,35 M für das Kilogramm Stickstoff kostet. Im Auslande ist die Nachfrage mit Herannah der Düngesaison sehr lebhaft geworden. Der Absatz ist gut.

Ämtliche Notierungen.

| Getreide je 100 kg | | Breslau, 11. Februar | |
|---|-------|----------------------|----------------|
| | | 11. 2. 25 | 10. 2. 25 |
| Weizen | 26,00 | Goldmark | 26,50 Goldmark |
| Roggen | 25,50 | " | 25,50 |
| Hafer | 20,70 | " | 20,70 |
| Baugerste | 27,00 | " | 27,00 |
| Mittelgerste und Wintergerste | 24,00 | " | 24,00 |
| Futtergerste | — | " | — |
| Mehlprodukte*) je 100 kg | | 11. 2. 25 | 10. 2. 25 |
| Weizenmehl | 38,00 | Goldmark | 38,50 Goldmark |
| Roggenmehl | 36,50 | " | 37,50 |
| Auszugsmehl | 43—44 | " | 44—45 |

*) feinste Marken über Notiz.

| Lisanten je 100 kg | | Breslau, 11. Februar | |
|-----------------------------|----|----------------------|-------------|
| | | 11. 2. 25 | 10. 2. 25 |
| Leinamen | 42 | Goldmark | 42 Goldmark |
| Raps, Winter 1923 | 38 | " | 38 Goldmark |
| Hanflaat | 33 | Goldmark | 33 Goldmark |

| Kauffutter je 50 kg | | Breslau, 10. Februar | |
|---|------|----------------------|---------------|
| | | 10. 2. 25 | 9. 2. 25 |
| Heu, gesund, trocken, altes | 3,20 | Goldmark | 3,20 Goldmark |
| Heu, gut, gesund, trocken, altes | 3,80 | " | 3,80 |
| Roggenstroh, Breitbruch | 1,60 | " | 1,60 |
| Roggenstroh, Flegelbruch | — | " | — |
| Gebundenes Weizen- und Roggenstroh | 0,70 | " | 0,70 |
| Gebundene Gersten- und Haferstroh | 0,70 | " | 0,70 |
| Roggen- und Weizen-Bindfadenpreßstroh | 1,00 | " | 1,00 |
| Gersten- und Hafer-Bindfadenpreßstroh | 1,00 | " | 1,00 |
| Roggen- und Weizen-Drahtpreßstroh | 1,30 | " | 1,30 |
| Gersten- und Hafer-Drahtpreßstroh | 1,30 | " | 1,30 |

| Sälfenfrüchte je 100 kg | | Breslau, 10. Februar | |
|--|-------------|----------------------|----------------|
| | | 10. 2. 25 | 9. 2. 25 |
| Viktoria-Erbfen (gute der letzten Ernte) | 30—33 | Goldmark | 30—33 Goldmark |
| Reine, gelbe Erbfen | 20,50—22 | " | 20,50—22 |
| Grüne Erbfen | 28—30 | " | 28—30 |
| Gelbe Mittelerbfen | 24,50—26,50 | " | 24,50—26,50 |
| Weife Bohnen | 34—36 | " | 34—36 |
| Pferdeböhnchen | 20,80—22 | " | 20,80—22 |
| Widen | 15,50—17,50 | " | 15,50—17,50 |
| Beluschten | 16—18 | " | 16—18 |
| Lupinen, gelb | 16—18 | " | 16—18 |
| Lupinen, blau | 13—14 | " | 13—14 |
| Sirke | — | " | — |
| Buchweizen | — | " | — |

Klee- u. Grasblumen (Landware) 50 kg. Breslau, 11. Februar.

| | geringe | mittel | gute |
|------------------------------|---------|--------|------|
| Rotklee | 35 | 65 | 87 |
| Weißklee | 30 | 60 | 90 |
| Schwenklee | 30 | 40 | 55 |
| Gelbklee | 20 | 25 | 35 |
| Inlarnattklee, neu | 12 | 15 | 20 |
| Timothy | 18 | 23 | 32 |
| Raigras | 15 | 20 | 28 |
| Serradella, neu | — | — | 10 |
| Serradella, alt | — | — | — |

Bestgereinigte Primasaat entsprechend höher.

Die Spannung zwischen diesen Börsenpreisen und den nachfolgenden Preisen der Klee- und Grasblumenbau- und Verkaufsgenossenschaft für Schlesien erklärt sich daraus, daß die Genossenschaft die Saaten nur in besserer Sorte liefert, sie deshalb nachreinigen muß und die notwendigen Speise für Umfrähe, Abfuhr, Lagerung, Gewichtschwund und Bearbeitung hinzutreten.

Nichtamtlicher Bericht. Das Angebot an der heutigen Produktenbörse blieb weiter schwach und blieben die Umsätze bei sehr ruhiger Stimmung klein. Brotgetreide lag bei schwacher Kauflust sehr ruhig und wurden für Weizen und Roggen nur niedrigere Preise erzielt. Braugerste wenig angeboten, ebenso Mittelgersten. Hafer unverändert. Hirse ruhig und niedriger. Senfsamen gefragt und fester. Hanfsamen mehr beachtet und höher. Leinsamen ruhig. Mohn behauptet. Hülsenfrüchte zu Speisezwecken bei genügender Zufuhr etwas fester. Vitoriaerbsen und grüne Erbsen ausreichend angeboten. Kleine Erbsen und weiße Bohnen, sowie Widen, Beluschten und Aderbohnen etwas mehr beachtet. In Futtermitteln blieben bei ruhiger Stimmung die Umsätze klein bei wenig veränderten Preisen. Der Kleemarkt verlief bei mäßigen Umsätzen ruhig. Rotklee wurde in feinen Saaten knapp, in Mittelsaaten ausreichend zugeführt. Weißklee sehr ruhig. Serradella bei mäßigem Angebot fest. Gräser wenig gehandelt. Anualgras matt. Raufutter fester. Stroh gefragt. Heu bei guter Nachfrage fest. Kartoffeln bei besserer Nachfrage fest. Mehl abgeschwächt und niedriger.

Futtermittelpreise

beim Bezuge ganzer Waggons von 200—300 Ztr. frei Breslau.

Breslau, 11. Februar.

Wir notieren heute unverbindlich:

| | | |
|----------------------------------|----------------|---------|
| Rapskuchen | etwa 36—44% | 10,50 M |
| Rapschrot | " 34—42% | 10,00 " |
| Palmkernkuchen | " 24—28% | 10,00 " |
| Palmkernschrot | " 18—22% | 9,80 " |
| Deutsche Koloskuchen | " 28—34% | 12,50 " |
| Sesamkuchen | " 48—56% | 14,20 " |
| Baumwollsaatmehl garant. | " 28—32% | 10,00 " |
| Sojaskrot | " 44% | 13,00 " |
| Leinkuchen | " 38—44% | 14,00 " |
| Leinkuchennmehl | " 38—44% | 14,75 " |
| Leinschrot rum | " 38—44% | 13,20 " |
| Sonnenblumenkuchen | " 42—50% | 11,00 " |
| Weizenfuttermehl | garant. 24—28% | 9,65 " |
| Trebermelasse | etwa 40 : 60 | 6,90 " |
| Weizenklei melasse | " 40 : 60 | 6,40 " |
| Palmkernschrotmelasse | " 35 : 65 | 6,75 " |
| Malzkeime | " | 9,75 " |
| Getrocknete Bietreber | " | 10,75 " |
| Trockenschitzel | " | 5,25 " |
| Kartoffelsoden | " | 11,20 " |
| Weizenkleie | " | 8,40 " |
| Roggenkleie | " | 8,20 " |
| Weizen | " | 11,20 " |

ferner in kleineren Posten ab Breslau

| | |
|--|---------|
| Futterfischmehl 50—60% Protein, 2—5% Fett, 2—5% Salz | 22,50 M |
| Dorsch-Fischmehl 50—60% Protein, 2—3% Fett, 1—3% Salz, 25% phosphorsäuren Kalk | 25,00 " |

alles per 50 kg gegen netto Kasse in wertbeständigen Zahlungsmitteln, 1 Goldmark gleich 10/100 Dollar nordamerikanischer Währung.

Glaspapierberichte.

Im Kreise Kreuzburg wurden im Verlauf der vorigen Woche etwa 350 Ztr. Strohflachs zum Preise von 12,50 M verkauft. Im Kreise Neumarkt wurden 600 Ztr. Strohflachs von guter Qualität mit 12 M je Ztr. verkauft. Im Kreise Wohlau wurden drei Waggon guter Strohflachs zum Preise von 14 M, eine zweite Lieferung zum Preise von 13,50 M je Ztr. nach Sachsen verkauft. Aus dem Kreise Schwidniz wird gemeldet, daß dort Strohflachs von guter Qualität, der aber sonst etwas durch Lager und Hagel gelitten hat, ein Posten zu 10,50 M ein Posten zu 11 M je Ztr. verkauft wurden. Es handelt sich hierbei um Mengen von 2000—2500 Ztr. Im Kreise Trebnitz wurden 120 Ztr. Strohflachs zum Preise von 12 M verkauft. Ein anderer Posten brachte 12,60 M je Ztr. In demselben Kreise wurde für das Kilogramm Schwingflachs 2,60 M und für unsortiertes Berg (I., II., III. Qualität) 1,30 M je kg erzielt.

Die Landwirtschaftskammer Schlesiens bittet dringend, getätigte Ein- und Verkäufe von Strohflachs, auch von ausgearbeitetem Flachs, unter Angabe des Preises und der Qualität, umgehend hierher mitzuteilen.

Flachsanbaustelle der Landwirtschaftskammer.

Verbraucherpreise der Klee- und Grasblumenbau- und Verkaufsgenossenschaft für Schlesien e. G. m. b. H.

Breslau, 11. Februar.

Preise je 50 Kilogramm in Goldmark: Rotklee 120—140, Schwenklee 90, Weißklee 180, Inlarnattklee 17—25, Sumpfschotenklee 350, geh. Schotenklee 275, Gelbklee 48, Lannenklee 110, Vitharoklee 65, Timothy 48, engl. Raigras 49, engl. Raigras Lemble, 1. Abfaat vom Orig. 65, ital. Raigras 47, westerwoldisches Raigras 58, franz. Raigras 100, franz. Raigras, Orig. Kofahl 150, franz. Raigras, 1. Abfaat von Kofahl 100, Anualgras 80, Wiesenschwingel 70, Wiesenschwanz 120, Rotschwingel 90, Rotschwingel, echter kriechender 420, Rotschwingel, Prof. Webers Orig. ausläufertr. 480, Rohrglanzgras 600, Rammgras 145, Schaffschwingel 40, Wiesensippengras 210, gem. Sippengras 175, Fioringras 110, Serradella 13, Möhrenfasen 180, Möhrenfasen, weiße grünlöpfige 250, Möhrenfasen, goldgelbe Kobbericher 550, Luzerne, provencer 100, Lupinen, gelbe 12, Lupinen, blaue 10, Zuderrüben 25, Esparfette 25, Senf 33, Widen 10, Beluschten 10, Rümme 60, Leindotter 17, Mais, weißer Kaiserstühler 90, Mais, badißer gelber 80, Futterrüben, rote Edendorfer 65, Futterrüben, gelbe Edendorfer 60.

Marktnotierung für Speisefartoffeln.

Preise je 50 Kilogramm in Mark. Berliner Notiz 30. Januar: Weiße 2,10, rote 2,30, gelbe 2,80. 2. Februar: Weiße 2,20, rote 2,40, gelbe 2,90. 6. Februar: Desgleichen. — Breslauer Notiz. 2. Februar: 2,50 rote und weiße, 0,11 Prozent Stärke bei Fabrikartoffeln. 5. Februar: Desgleichen.

Marktbericht der Gärtnerei-Zentrale Schlesiens.

Breslau, 8. Februar.

Gemüse: Petersilie 20—25, Sellerie 15—25, Zwiebeln 10—13, Weißkraut 3,00—4,50, Welschkraut, hief., 10—15, Kraut 6—8, Möhrrüben, Ztr. 2—4, Grünkohl, Ztr. 10—20, Spinat Ztr. 15—25, Rosenkohl 25—35 Mark je Zentner.

Obst: Birnen, Ztr. 8—20, Äpfel, Ztr. 10—25 Mark.

Sehr ruhige Geschäftslage. Angebot reichlich. Großes Angebot an ausländischer Ware.

Breslauer Wochenbericht für Geflügel u. Eier (Kleinhandelspreis).

Von Montag, den 2. bis Sonnabend, den 7. Februar 1925.

Alles in Goldmark je Pfund

| | | | |
|------------------------|-----------|-----------------------|-----------|
| Stopfgänse | 1,40—1,70 | Hühnerhahn | 0,90—1,00 |
| Gänse | 1,00—1,30 | Henne | 1,00—1,20 |
| Fette Enten | 1,40—1,60 | Tauben Stüd | 0,60—1,00 |
| Magere Enten | 1,00—1,10 | Hühnererier | 0,14—0,16 |
| | | Puten 1,10—1,30. | |

Amtliche Notierung der Berliner Butternotierungskommission.

3. Februar I. Qualität je Pfund 1,88 M. Tendenz: fest.

| | |
|----------------------|--------|
| II. " " " " " " | 1,70 " |
| abfallb. " " " " " " | 1,40 " |
| I. " " " " " " | 1,93 " |
| II. " " " " " " | 1,75 " |
| abfallb. " " " " " " | 1,45 " |
| I. " " " " " " | 1,93 " |
| II. " " " " " " | 1,75 " |
| abfallb. " " " " " " | 1,45 " |

Die Preise für Trinkmilch in Breslau sind folgende:

| | |
|---|--|
| Erzeugerpreis frei Verladestation | 31. 1.—4. 2. ab 5. Febr. 0,19 M 0,20 M |
| Großhandelspreis | 0,247 " 0,261 " |
| Kleinhandelspreis | 0,27 " 0,29 " |

Schluß des redaktionellen Teils.

Empfehlungen und Hinweise.

Hochleistungsfähiges Herdbuchvieh aus den bekanntesten und bewährtesten Blutlinien kommt auf der 52. Zuchtviehauktion des Herdbuchvereins für das schwarz-weiße Tieflandbrind in Ostpreußen am 24. Februar 1925 vormittags 9½ Uhr, in Insterburg, zum Verkauf. Am gleichen Tage kommen vor Beginn der Zuchtviehauktion 50 Eber und tragende Sauen des deutschen Edelschweins seitens der Ostpreussischen Schweinezüchtervereinigung Insterburg zur Versteigerung.

Die 186. Zuchtbleihauktion der Ostpreussischen Holländer-Heerdhuch-Gesellschaft findet am 25. u. 26. Februar d. J. in Königsberg Pr. auf dem städtischen Viehhof in Rosenau statt.

Es ist endlich gelungen, einen einwandfreien Radio-Empfangsapparat zu konstruieren, der allen Ansprüchen vollständig genügt. Es handelt sich hier um die Zwei- und Drei-Röhren-Reflex-Empfänger der Firma G. Schaub, Berlin-Charlottenburg, Schillerstraße 94. Die Apparate sind leicht einstellbar. Ferner können die Apparate ohne Akkumulator in Betrieb gesetzt werden, es genügen schon einfache Taschenlampenbatterien, um einen sicheren Empfang zu gewährleisten. Mit dem Zwei-Röhren-Reflex-Empfänger werden fast sämtliche Stationen, europäische sogar ganz hervorragend, mittels Lautsprecher gehört. Der Drei-Röhren-Reflex-Apparat bringt fast sämtliche Stationen auf Lautsprecher. Es sollte niemand versäumen, sich vor Anschaffung einer Radio-Anlage Offerte über die oben beschriebenen Empfänger einzuholen. Den Generalvertrieb für Schlesien und Oberschlesien besitzt die bekannte Radiophon G. m. b. H., Breslau, Alte Taschenstraße 3/5 und Alte Taschenstraße 25. Die Firma ist gern bereit, ernsthaften Interessenten die Apparate kostenlos in ihrem eigenen Heim vorzuführen.

Geschäftliches.

Welche Futterrüben sollen wir anbauen?

Die erst kürzlich bekanntgewordenen Hauptprüfungsergebnisse 1920—1922 der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft beweisen, daß Friedrichswerther Futterrübe „Zuderwalze“ Siegerin im Nährstoffgehalt und Nährstofftrag ist. „Zuderwalze“ stand im Durchschnitt von 43 Versuchen, die sich über das ganze Deutsche Reich erstreckten, im Zuderertrag 33 mal, im Zuderertrag 21 mal an erster Stelle. „Zuderwalze“ brachte im Durchschnitt der drei Versuchsjahre nachstehende Nährwert-Nährerträge, als die mitgeprüften Futterrübenhochzuchtorten, und zwar: 150 kg Zuder mehr vom Hektar als die nächstbeste und 1130 kg Zuder mehr vom Hektar als die drittbeste Hochzuchtorte. Vorprüfungs- und Votal-Futterrübenanbauversuchsergebnisse sind durch diese maßgebenden D.L.G.-Hauptprüfungsergebnisse überholt.

Wir überlassen es dem Futterrübenbauenden Landwirt, selbst zu entscheiden, welche Futterrübenorte er zu wählen hat, wenn er Wert auf eine nährstoffreiche, ertragreiche, haltbare Futterrübe legt. Der geringe Mehrpreis für Zuderwalzen-Originalsaatgut gegenüber gewöhnlicher, nichtgezüchteter Handelsware (etwa 2—3 M je 1/4 Hektar) macht sich durch höhere Einnahmen aus Milch, Butter oder Mastviehverkäufen mindestens zwanzigfach bezahlt. Angebot in Originalsaatgut und Druckschriften über unsere Futterrübenzüchtung „Zuderwalze“ (Kulturhinweise) usw. bitten wir von Samenhandlungen, Bezugsvereinigungen usw., oder wo nicht vertreten, direkt einzufordern von der Saatgutwirtschaft Eduard Meyer & Co. m. b. H., Friedrichswerth 62 (Thüringen).

Die Futterrübe ist das „Grünfütter des Winters“,

sagte vor 20 Jahren schon Geheimrat Wohltmann. Das soll aber nicht bedeuten, daß Sie Ihrem Milchvieh Wasser statt Futter (Zuder) geben. Eine saft- und gleichzeitig gehaltreiche Futterrübe ist das richtige Grünfütter. Der Saft reizt den Appetit und steigert die Fresslust, der Gehalt erzeugt Milch und Fleisch. Wählen Sie also die richtige Sorte, welche diese Eigenschaften nachweislich besitzt. Nach den Hauptprüfungen der D.L.G. 1920 und 1921 sowie im Durchschnitt der dreijährigen Vorprüfungsversuche der D.L.G. 1920—1922 brachte „Kirches Ideal“ den höchsten Zuderertrag vom Hektar. „Kirches Ideal“ hat 9 % Zuder und 14 % Trockensubstanz, andere Sorten nur 7 % Zuder und nur 12 % Trockensubstanz. — Dabei liefert „Kirches Ideal“ große Rüben-erträge, so daß Ihr Vieh mit den saft- und gehaltreichen Futterrüben große Mengen Spreu und Rast aufnimmt und ausnützt, während Sorten mit sehr hohem Zuderertrag und kleinen Erträgen wie z. B. Halb-Zuder-erträge die Röhre abtumpfen und dadurch die Fresslust herabsetzen. In gleicher Weise wirkt die Fütterung der wasserreichen und wenig haltbaren Bruden, die außerdem den Geschmack und Geruch von Milch und Butter stark beeinträchtigen. Prüfen Sie deshalb für Ihr Rindvieh und Ihre Schweine „Kirches Ideal“, der Erfolg des Anbaues und der Fütterung wird Ihnen beweisen: Kirches Ideal bringt Massenerträge, Kirches Ideal bringt höchsten Zuderertrag, Kirches Ideal bringt höchste Trockensubstanz-erträge, Kirches Ideal ist sehr haltbar, Kirches Ideal wächst über der Erde und ist deshalb auf billige Weise zu ernten, Kirches Ideal ist die Sorte des rechennden Landwirts.

Stadt-Theater.

Sonnt. nachm. 3 U.
Leite
Jugendvorstellung
zu ermäßig. Preis.
„Hänsel u. Gretel“
„Die Puppenfee.“
Abends 7 1/2 Uhr:
Unter persönlicher
Leitung des Kom-
ponisten
„Die heilige Ente.“
Montag 7 Uhr:
„Sohengrin.“
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Der Freischütz.“
Mittwoch 8 Uhr:
8. Vorstellung im
Abonnement
„Intermezzo.“
Donnerstag 7 1/2 U.:
„Eigens.“

Oper-Theater.

Sonntag
nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Rurik-Prin.“
Abends 8 Uhr:
„Der Mann, das
Tier u. die Ziegen.“
Sonntag
bis Freitag
Abends 8 Uhr:
„Die tote Tante“
und andere We-
gebeheiten.
Mittwoch
nachmittag 3 1/2 Uhr:
zum ersten Male:
„Phigene.“

Sonabend
Abends 8 Uhr:
Erstaußführung!
heilige Johanna.
Sonntag
nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Phigene.“
Abends 8 Uhr:
heilige Johanna.

Thalia-Theater.

nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Die vier Tage Nacht.“
Abends 8 Uhr:
Thoma-Abend
„Die Lokalbahn“
u. „Die Medaille.“
Sonntag
bis Freitag
Abends 8 Uhr:
Thoma-Abend
„Die Lokalbahn“
u. „Die Medaille.“
Sonabend. 8 Uhr:
„Die goldene
Kittlerzeit.“
Sonntag
nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Thoma-Abend“
u. „Die Medaille.“

Schauspielhaus.

Täglich 8 Uhr:
In neuer Ausstattung
„Gräfin Mariza.“
Sonntag
nachm. 3 1/2 Uhr:
„Der Raubritter.“

Residenz-Café

am Tauentzienplatz 15/17

Schönstes u. größtes Café am Platze

— Täglich erstkl. Konzerte —

4 1/2 bis 12 Uhr

Mampes Gute Stube

nur Dorotheengasse 11, an der Karlstraße

Weine und Liköre bekannt beste Qualität

Wiener Zithermusik - Rudi

Anruf: Ohle 5551.

Schweidnitzer Stadtgraben

Nr. 9

Weiße-
stühchen.

Gute
Küche

Union-Weinhaus

Dezente
Musik

Inhaber:

Willy Neumann

Fernruf: Amt Ring Nr. 1407

Junkernstube

Junkernstraße 11 (neben Klasing)

Ausschank gut gepflegter Biere

Am Frühstücksbuffet Wurstwaren der
Firma Richard Großkopf, Göppertstr. 11

Von 12—3 Menu 1,20 Mk. Von 12—3
Reichhaltige Tageskarte

Konzertdirektion Hoppe

Freitag, d. 20. Februar 7 1/2 Uhr Kammermusiksal

Romantischer Abend

Lubka Kolessa.

Kabarett

KAISERKRONE

Tägliches Auftreten
erstklassiger Künstler

Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonabend
nach der Vorstellung TANZ

Weinhaus Fritz Preusse

Gesellschaftstee von 1/2 5—1/2 7 Uhr / Schweidnitzer Straße 36

Telephon: Ring 631 und Ohle 7658